Darstellung

des

Russisch-Türkischen Feldzuges

im Jahre 1829

in

Europa und Asien,

als Fortsetzung des Feldzuges 1828.

Bearbeitet

durch

F. A. v. Witzleben.

Bibliothek des 3ten L. I. R. Prinz Carl

Zweiter Theil.

Nebst zwei Schlachtplänen.

Magdeburg,
bei Ferdinand Rubach.

1831.

Hb 110.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Uebersicht der Verhältnisse der beiden kriegführenden Mächte; und Rüstungen derselben.

Durch den Feldzug des Jahres 1828 war die Erwartung Europa's getäuscht, und durchaus keine Entscheidung herbeigeführt worden. Die Russen hatten mit großen Anstrengungen und Opfern keine diesen entsprechenden Eroberungen gemacht, und, hätte Varna nur noch kurze Zeit Widerstand geleistet, was es ohne die Zwietracht der Türkischen Generale wahrscheinlich gekonnt; so würden die Resultate dieses Feldzuges unbedeutend gewesen sein.

Wie natürlich, daß selbst diejenigen, welche beim Anfange des Krieges geglaubt hatten, der nordische Koloß würde seinen südlichen Nachbar beim ersten Anlaufe niederschmettern, jetzt zum Theil den Kampf für sehr zweifelhaft hielten, ja daß sogar schon Viele die Türken über die Donau vorrücken sahen. — Je weniger entschieden man daher über den Ausgang des Kampfes urtheilte, um so erwartungsvoller und gespannter sah man dem Anfange desselben entgegen. —

Rußland machte gleich nach Beendigung des vorigen Feldzuges die größten Anstrengungen, die bedeutenden Lücken, welche der Kampf in seinen Reihen verursacht hatte, zu ergänzen, und das Heer, welches zur Wiedereröffnung des Feldzuges bestimmt war, auf einen furchtbaren Fuß zu bringen. — Von den Türken wurden gleiche Anstrengungen gemacht, und die Rüstungen mit

gleichem Eifer betrieben; allein hier zeigte sich recht deutlich die große Verschiedenheit der Verhältnisse beider Reiche, denn während Rußland ohne Mühe seine Regimenter mit gedienten Offizieren und exerzirten Truppen vollzählig machte, mußte Mahmud alle Kräfte anspannen, um einige regulaire Truppen zu bilden. — So leicht die Wiederherstellung von Heeren in Ländern ist, wo eine Masse Elemente vorhanden sind, die zur Ausbildung der Truppen beitragen können, und es weder an tüchtigen Offizieren noch Unteroffizieren fehlt, wo viele Staatseinrichtungen die Rekrutirung der Armee befördern, und jeder Bürger die Anforderungen kennt, welche in Bezug auf Exerciren und Mannszucht an den Soldaten gemacht werden; so schwer wird es in einem Lande, wo ein Heer durch einzelne Exerziermeister gebildet werden soll, und der Volksgeist sich nur mit Widerstreben in die ihm verhaßten Formen der neuern Kriegskunst fügt.

Hatten die Russen außerordentlich viel Menschen eingebüßt; so hatten die Türken auch bedeutende Verluste erlitten; vorzüglich war der Kern ihres Heeres — die exercirten Truppen — nur in ihren Stämmen noch vorhanden, denn in allen hartnäckigen Gefechten hatten sie mitgefochten, und mehrere Bataillons waren bei der Übergabe Varna's sogar in Gefangenschaft gerathen. — Wie groß der Unterschied der regelmäßigen und unregelmäßigen Truppen der Türken war, sieht man bald, wenn man die Gefechte bei Varna und Schumla mit denen in der Wallachei und in Asien vergleicht; doch muß man hiebei die kriegerischen Arnauten ausnehmen, welche von den Russen bei weitem mehr geachtet werden, als die jungen Soldaten der Regimenter *).

*) Von vielen Seiten wird es dem Sultan vorgeworfen, daß er die alte Institution der Janitscharen, welche so innig mit der ganzen Denkweise der Osmanen verbunden war, aufgehoben hat, allein die Janitscharen waren nicht mehr jene alten Schaaren, welche sich, ohne auf die Zahl des Feindes zu achten, mit Todesverachtung in ihn hineinstürzten, und so selbst den geübtern Gegner schlugen; sondern die Erfahrung hatte gelehrt, daß sie schon seit langem dem Feinde im offenen Felde nicht unter die Augen zu treten wagten. Die jungen exercirten Truppen schlugen sich im Ganzen nicht schlecht, der Feldherr

So anscheinend günstig die Lage der Türken auch am Ende des Feldzugs 1828 erscheint, so ungünstig wurde sie doch dadurch, daß der Sultan nicht im Stande war, ein solch geübtes Heer wie das von 1828 den Russen entgegenzustellen, und daß er nicht vermochte, den Krieg zu einem Volkskriege zu machen.

Schon die wenigen Anstalten, welche getroffen wurden, vor dem Beginne des Feldzugs, Varna zu erobern, und die Russen über die Donau zurückzuwerfen — eine Sache von der größten Wichtigkeit — verriethen die Erschöpfung der Türken, und ließen einem aufmerksamen Beobachter ein anderes Ende, als das des ersten Feldzugs ahnen.

Die politischen Verhältnisse Rußlands mit den andern Staaten Europa's waren keineswegs feindselig; doch waren sie mit England gespannt, und ein Krieg mit diesem alten Bundesgenossen der Türkei, lag durchaus nicht ausser dem Reiche der Möglichkeit. Die Türkei dagegen hoffte auf völlige Aussöhnung mit England und Frankreich, sogar wurde von letzterem Staate Jaubert nach Konstantinopel geschickt, um den Frieden mit Rußland zu vermitteln, und die freundschaftlichen Verhältnisse mit der Pforte wieder anzuknüpfen. —

---

hatte sie in seiner Gewalt, und brauchte nicht zu fürchten, von ihnen zu Schritten gezwungen zu werden, welche er selbst mißbilligte, was früher oft der Fall gewesen war. Namentlich in dem Feldzuge 1828 haben die Türken den Russen einen größern Widerstand geleistet, als in einem der letztern Feldzüge früherer Zeit. — Daher ist der unglückliche Ausgang des Krieges keineswegs der Vernichtung der Janitscharen zuzuschreiben, sogar würden die Russen wahrscheinlich anfangs nicht den Widerstand gefunden haben; ob jedoch die Türken auf der Südseite des Balkans, z. B. bei der Eroberung von Adrianopel, sich nicht besser vertheidigt, ist eine Frage, welche wohl schwer zu verneinen ist.

Zweiter Abschnitt.

Organisation, Stärke und Stellung der beiderseitigen Heere in Europa, und kriegerische Ereignisse vor der eigentlichen Eröffnung des Feldzuges.

Die Russen hatten ihre Winterquartiere mit einem Theile des Heeres auf dem linken, mit dem andern auf dem rechten Donauufer genommen. — Das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen von Wittgenstein war in Jassy, die Garden waren nach Podolien und Bessarabien zurückgegangen, das 2te und 3te Korps, ausgenommen die 6te und 7te Division, hatten ihre Winterquartiere in verschiedenen Abtheilungen in Bessarabien, der Moldau und Wallachei genommen. — Die erste reitende Jäger- und die erste Dragoner-Division standen bei Krajowa, die 2te Husaren-Div. bei Bucharest, die 3te Huf.-Div. bei Roman, die 4te Uhlanen-Div. in Jassy und die Bugsche Uhlanen-Div. bei Botuschan.

Die Truppen auf dem rechten Donauufer wurden sämmtlich vom General Roth, welcher sein Hauptquartier in Varna hatte, befehligt; sie bestanden aus 6 Divisionen Infanterie mit ihrer Artillerie, 3 Pionnier-Bataillons und 4 Kosakken-Regimentern, zusammen aus 75 Bat., 216 Geschütze und 4 Kosakken-Regimentern. Geregelte Reiterei war gar nicht zurückgeblieben, theils weil sie in den Festungen wenig nutzen konnte, theils auch weil der größte Theil derselben in dem Feldzuge seine Pferde verloren hatte, und erst neu beritten gemacht werden mußte.

Von diesen 6 Divisionen war die 6te und 7te unter dem Fürsten Lobomirsky in der Dobrudscha zur Besetzung der Festungen Macsin, Tuldscha, Hirsowa u. s. w. geblieben. — Das 6te Korps (16te und 17te Division), unter dem unmittelbaren Befehl des General Roth, stand in Varna. Das 7te Korps (18te und 19te Division) unter dem General Rüdiger hatte mit einer Division Basardschik, mit 8 Bat. Parawadi, mit 2 Bat. Dewno und mit 2 Bat. Gebedschi, so wie Kozliza mit einer kleinen Abtheilung besetzt. — Die 4 Kosakken-Regimenter waren bei den Vorposten vertheilt.

Die Türken bezeigten zwar anfangs Lust, den Russen Varna wieder zu entreißen; allein sowohl die bedeutende Macht, welche die Russen zurückgelassen, als ihre eigene Erschöpfung verhinderte sie daran. — Der Balkan war auch bald mit Schnee bedeckt, und erschwerte jede Bewegung ungemein; die Arnauten und alle andere europäische unregelmäßige Truppen gingen in ihre Heimath zurück, und nur die Asiaten und die exercirten Bataillone blieben bei den Fahnen, und wurden zu den Besatzungen der Festungen verwandt; so daß nur 10000 Mann in Schumla blieben.

Die Russen, welche also durchaus keine größere Unternehmung von Seiten der Türken zu befürchten hatten, benutzten ihre Muße, Varna in vollkommenen Vertheidigungszustand zu setzen; so wie auch Paravadi, Basardschik, Dewno und Gebedschi zu befestigen; in den beiden letztgenannten Orten mußten die Soldaten in Bretterhäusern und Erdhütten liegen. —

Auf diese Weise war Varna als die Hauptfestung, vor welcher 4 Forts liegen, zu betrachten, und kein Angriff auf dasselbe möglich, wenn nicht wenigstens eins dieser stark besetzten Forts erobert war; eine Anordnung, die meisterhaft zu nennen ist, indem dadurch die Russischen Hauptkräfte in Varna den Winter über durchaus nicht beunruhigt werden konnten. —

Das einzige und kaum bemerkenswerthe Unternehmen der Türken war ein Überfall der Abtheilung in Kozliza und ein kleines Gefecht bei Basardschik den 13ten Januar, wobei sie 4 Offiziere und 33 Kosaken gefangen

nahmen, und Kozliza eroberten, jedoch sehr bald wieder verlassen mußten. Sie machten darauf von Schumla aus noch einige Demonstrationen, als wenn sie alle Posten vor Varna angreifen wollten; doch unterblieb jede Unternehmung. — Dagegen eroberte noch den 4ten Dezember der Kontreadmiral Kumani die im Meerbusen von Burgas liegende Insel Anastasius, auch ließ der General Roth am 23ten, 24ten und 25ten Januar Rekognoszirungen gegen Schumla vornehmen. Der General Kuprianof nahm den 7ten Febr. mit 3 Bataillonen das Dorf Assabelli, und den 12ten das Dorf Markoffstschi, ferner eroberte der Obrist Lieders den 24ten Febr. mit einem Bataillon des 37ten Jäger=Regiments das am linken Ufer des Kamtschik liegende Dorf Tschaly Maly und der Obrist Roslatsch mit 3 Bat. und 75 Kosakken das Dorf Eskischeher; doch verließen die Russen auch sehr bald den größten Theil dieser Punkte.

In der Wallachei hatte man am meisten die Einfälle der Türken gefürchtet, vorzüglich den Befehlshaber von Nikopolis, Tschapan Oglu, einen asiatischen Fürsten, dem eine beträchtliche Reiterei zu Gebote stand, für einen furchtbaren Gegner gehalten; allein außer einigen schwachen Ausfällen aus Nikopolis und Giurgewo unternahmen die Türken nichts, und hielten sich gegen alle Erwartung ruhig.

Die Russen dagegen verfuhren auch auf diesem Punkte angriffsweise. Die Festen Kale und Turno, welche als Brückenköpfe von Nikopolis anzusehen sind, waren den Russen sehr gefährlich, weil sie der Besatzung von Nikopolis stets die Freiheit ließen nach Belieben in die Wallachei einzufallen, ihre Eroberung wurde daher beschlossen. —

Die Befestigung von Kale, welches zuerst angegriffen werden sollte, scheint größtentheils nur in einer Mauer bestanden zu haben; die Generale Malinowsky und Hermann rückten am 25sten Januar mit 7 Bataillonen der Regimenter Schlüsselburg und Ladoga und des 9ten und 10ten Jäger=Regiments, nebst 4 Schwadronen des Dragoner=Regim. Moskau, 100 Kosakken und 20 Kanonen plötzlich vor die Feste. Ohne weitere Vorbereitung, bloß

auf ihre Tapferkeit und auf die Überraschung rechnend griffen die Russen in 3 Kolonnen unter dem Obristen Osipow, dem Obristlieutnant Tschackowski und dem Major Seletzki Kale an, während eine vierte Kolonne unter dem Obristen Wischkowski, um Kale alle Hülfe von Turnow abzuschneiden, vor Turnow selbst rückte, und trotz des Widerstandes der Türken die Vorstadt verbrannte, und einen Ausfall von 300 Reitern zurückschlug.

Der Sturm auf Kale war indessen geglückt, vergebens wehrten sich die Türken noch in einzelnen Häusern, denn selbst jede Hülfe, welche Tschapan Oglu von Nikopolis schickte, wurde zurückgeschlagen; so daß endlich sich die Türken ergeben mußten. — 300 Türken blieben, 360 Mann mit 43 Kanonen und 8 Fahnen ergaben sich mit ihrem Anführer Ibrahim Pascha.

Nach dieser rühmlichen Waffenthat, der ersten dieses Feldzuges, hielt der General Geismar Turnow berannt, und schnitt alle Verbindung dieser Feste mit Nikopolis durch eine Redoute an der Donau ab, am 11ten Febr. ergab sich Turnow. 44 Kanonen und 5 Fahnen wurden darin vorgefunden, allein die 1500 Mann starke Besatzung erhielt freien Abzug nach Nikopolis.

Im Besitz von Turnow und Kale fanden die Russen Gelegenheit, den 18ten Februar die aus 30 Schiffen bestehende türkische Donauflotille vor Nikopolis zu überfallen und zu vernichten, wodurch die Herrschaft der Türken auf diesem Theil der Donau immer geringer wurde.

Die Einnahme dieser beiden Festen war für die Wallachei von großer Wichtigkeit, indem wenigstens von dieser Seite die Einfälle der Türken sehr erschwert wurden, und Giurgewo der einzige Punkt blieb, den sie auf dem linken Donauufer noch im Besitz hatten. Vorzüglich aber zeugt es von der größeren Thätigkeit der Russen, welche die ihnen bloß lästigen Punkte selbst im Winter wegnahmen, während die Türken die ihnen gefährlichen auf dem rechten Donauufer kaum beunruhigten.

Von großem Einflusse auf die allgemeinen Kriegsbegebenheiten konnten übrigens diese Eroberungen nicht sein, desto mehr Anspruch darauf machte eine andere

Eroberung, welche die Russen kurz darauf mit eben so geringem Verluste ausführten. Nachdem sie sich von den geringen Vertheidigungsanstalten der Türken an dem Meerbusen von Burgas überzeugt hatten; so beschlossen sie die Einnahme von Sissebolis zu versuchen. Der Kontre=Admiral Kumani nahm zu diesem Zwecke den 23sten Februar in Varna Landungstruppen ein, und langte den 27sten vor diesem Orte an. Sissebolis liegt auf der äußersten Spitze einer sehr schmalen Landzunge am Meerbusen von Burgas, und ist durch eine steinerne Mauer so wie durch auf der Höhe der Landzunge gelegene Verschanzungen vertheidigt. — Die Flotte beschoß sogleich die Stadt, was die Türken schwach erwiederten, aber dennoch den Antrag sich zu ergeben verwarfen. — Um 12 Uhr Mittags waren die Türkischen Geschütze zum Schweigen gebracht, und der Kommandant, Benderli Halil Pascha erbot sich, gegen freien Abzug der Besatzung, Sissebolis zu übergeben; dieses Anerbieten verwarf der Kontreadmiral, und verlangte unbedingte Ergebung, worin auch gegen Abend Benderli Halil einwilligte. — Um 4 Uhr Morgens landeten 500 Russen, und der Pascha übergab auch wirklich die Stadt, allein ohne Truppen, denn diese, 1600 Albaneser stark, hatten sich nach den Verschanzungen zurückgezogen. Die Russen bereiteten sich nun zum Angriff auf dieselben, allein die Albaneser erwarteten ihn gar nicht, verließen die Schanzen und zogen sich auf der großen Straße von Konstantinopel zurück.

In Sissebolis befanden sich nur 11 Kanonen, worunter 2 Feldgeschütze, Beweis genug, daß Sissebolis nicht einmal den Namen einer befestigten Stadt verdient, weil dann dieser wichtige Punkt gewiß besser mit Geschütz versehen worden sein würde.

Der Kontre=Admiral Kumani scheint die Erbärmlichkeit des Benderli Halil gekannt zu haben, denn sonst wäre es wohl thöricht gewesen, darauf zu bestehen, daß eine Truppe, der man den Rückzug gar nicht abzuschneiden vermag, sich ergeben soll.

Da Sissebolis auf den Gang des ganzen Feldzugs von größter Wichtigkeit werden konnte, überdieß die

Truppen, welche zur Besatzung bestimmt waren, ihren eignen Kräften überlassen werden mußten; so beeilten sich die Russen es in den möglichst besten Vertheidigungsstand zu setzen; die schmale Landzunge wurde durch drei Redouten und ein Blockhaus vertheidigt, und da diese sogar von beiden Ufern des Meeres durch Kanonierböte bestrichen werden konnten, so glaubte man, bei der Ungeschicklichkeit der Türken in Belagerungen, die Besatzung, welche aus 7 Bat. größtentheils von der 19ten Div. bestand, hinlänglich gesichert. —

Von diesem ersten glücklichen Erfolge aufgemuntert versuchte der Kontre-Admiral am 23sten März einen Angriff auf Achioliu (Akhiollo); allein theils konnten die Linienschiffe wegen der Seichtheit des Wassers der Stadt nicht nahe genug kommen, theils war die Besatzung ziemlich bedeutend, so daß die Flotte den 24sten unverrichteter Sache nach Sissebolis wieder zurückkehren mußte.

Den Türken mußte der Verlust von Sissebolis, 20 Meilen von Konstantinopel, im höchsten Grade empfindlich sein, denn ihre Stellung am Balkan konnte von hier aus in Flanke und Rücken genommen werden, und dieses war um so gefährlicher, da die Russen die unbestrittene Herrschaft des schwarzen Meeres hatten, also nach Sissebolis so viel Truppen bringen konnten, als sie für gut befanden. — Auch konnten die Russen von hier aus einen Angriff auf Konstantinopel wagen; so daß auf jeden Fall die Türken sich gezwungen sahen, ein Beobachtungskorps gegen Sissebolis aufzustellen.

Die Türken scheinen auch recht gut den Nachtheil des Verlustes dieser Stadt eingesehen zu haben; aber ihre Langsamkeit bei allen Unternehmungen, oder ihre Furcht vor neuen Landungen der Russen verhinderten einen schnellen Angriff auf Sissebolis. Statt dessen stellte sich Hussein Pascha gegen Ende März bei Achioliu auf, um dieser Stadt, so wie Mesambri und Burgas, im Fall sie angegriffen würden, gleich zu Hülfe eilen zu können, und erst den 9ten April, also 6 Wochen nach dem Verluste Sissebolis, griff er die auf der Landzunge liegende Bergschanze, welche mit einem Bataillon des Regiments Asoff und 8 Geschützen vertheidigt war, mit

4000 M. Inf. und 1500 Pferden an. Die Russen scheinen überfallen worden zu sein, dennoch vertheidigten sie sich gegen die wüthenden Angriffe der Türken, von denen sogar einige bis in das Innere der Schanze eindrangen, dort aber niedergestoßen wurden, bis der General Wachten mit 5 Bat. und 2 Geschützen, denen das Regiment Dnieproffsky folgte, von Sisseboli*s* in demselben Augenblicke eintraf, als Hussein Pascha einen neuen Angriff auf das Thor der Schanze thun ließ. — Diese Truppen entschieden das Gefecht, denn, von ihren Kanonierböten unterstützt, zwangen sie die Türken mit einem Verlust von 250 Todten und Gefangenen zum Rückzuge. Die Russen verloren 27 Todte und hatten 6 Offiziere und 67 Soldaten an Verwundeten, der General Wachten erhielt einen Streifschuß am Fuße.

Auf diese Weise mißlang der gut angelegte allein mit zu geringen Kräften unternommene Angriff; ohne 12—15000 Mann war nicht die geringste Hoffnung eines günstigen Erfolges, denn 6000 Mann moralisch und taktisch bessere, noch dazu durch Verschanzungen gedeckte Truppen mit 4000 Mann anzugreifen ist mindestens gesagt, unüberlegt. Gesetzt auch die Türken hätten die Schanze erobert, welchen Vortheil würde sie ihnen geboten haben, die Russen würden diejenigen, welche sich ihnen im freien Felde entgegengestellt hätten, bald zurückgeschlagen, und dann die Schanze umringt und gewiß schnell genommen haben. Hätte aber Hussein Pascha während seines Angriffs auf die Schanze 10000 M. dem General Wachten entgegenstellen können, dann würde sein plötzlicher Anfall vielleicht mit der Vernichtung der russischen Expedition geendet haben.

Bei Varna war während dem wenig vorgefallen, die Russen hatten ein von den Türken wegen des Austretens des Kamtschik verlassenes Lager am 3ten März in Brand gesteckt, und am 25sten März das von den Türken eingenommene, am Kamtschik gelegene Dorf Jeniki mit 2 Bataill. und 50 Kosakken wieder erobert und zerstört.

In der Wallachei versuchten die Türken von Giurgewo aus mehrere Ausfälle mit sehr abwechselndem

Glücke, jedoch ohne besondere Erfolge. Die Russen errichteten auch aus Wallachen ein Freikorps Panduren unter dem Befehle des Obristen Lepranto.

Ehe wir jedoch diesen Abschnitt beschließen, ist es wohl nöthig, eine Übersicht der Stärke und der Organisation der beiden Heere zu geben, welche im Begriff waren von neuem den Kampf zu beginnen.

Die Russische Armee war wie im vorigen Jahre in Infanterie-Korps zu 2, 3 oder 4 Divisionen, und in Reiter-Divisionen eingetheilt. Die Infanterie-Division bestand aus 3 Brigaden, nämlich 2 Musketier- und 1 Jäger-Brigade; jede Brigade hatte 2 Regimenter, und jedes Regiment 2 Bataillone, das Bataillon war 800 Mann stark. Die dritten Bataillons waren als Reserve oder Depot-Bataillons in Rußland zurückgeblieben.

Zu jedem Infanterie-Korps gehörte eine Reiter-Division, aus 2 Brigaden, und jede Brigade aus 2 Regimentern bestehend. — Das Regiment war 4 Schwadronen stark, ausgenommen bei der Bugschen Uhlanen-Division, wo die Regimenter mit 6 Schwadronen ins Feld gerückt waren. — Die Schwadron hatte 160 Pferde. — Jeder Brigade Infanterie war eine Batterie von 12 Fußgeschütze, jeder Brigade Reiterei eine reitende Batterie von 12 Geschützen beigegeben. —

Außer diesen Truppen hatte die Armee noch ein Reserve Reiter-Korps aus 2 Divisionen bestehend, deren Artillerie, 4 Batterien stark, die Reserve-Artillerie bildete, und eine Menge Kosakken-Regimenter, welche zum Theil auch leichte Artillerie mit sich führten. — Noch ist die Gebirgsartillerie zu erwähnen, welche aus kleinen tragbaren Mörtieren bestand.

Die dritten Bataillons der Infanterie-Regimenter hatten schon während des ganzen vorigen Feldzugs ihre exercirten Leute zur Ergänzung ihrer beiden ersten Bataillone dem Heere nachgeschickt, und erhielten stets neue Rekruten. — Aus ihnen wurden nun auch die Regimenter beim Beginne dieses Feldzuges vollzählig gemacht. — Darauf kam man im Russischen Hauptquartier zwar auf den Gedanken, die später nachrückenden Reserven als ein

selbständiges Korps zu formiren, und vor den Donaufestungen zu lassen, und die abgelös'ten alten Truppen zur Armee heranzuziehen; allein man ging von diesem Gedanken ab, und auch während dieses Feldzuges sendeten die 3ten Bataillons ihre Leute, so wie sie dieselben ausgebildet hatten, in Marschbataillons den Regimentern zu. Beurtheilt man daher den Stand des Heeres ohne die stets hinzukommenden Verstärkungen zu berücksichtigen, so würde man die größten Fehler begehen, indem oft Bataillons ein Paar Tage nach einem Gefechte stärker waren als vor demselben; so z. B. waren die Bataillons beim Übergang über den Balkan stärker als vor der Schlacht von Kulewtscha.

Die Armee bestand aus folgenden Truppentheilen.

	Bat.	Schw.	Batterien. Fuß=	Batterien. reit.
Das 2te Inf.=Korps unter dem Gen. Pahlen, 4te, 5te, 6te Division = 9 Brigaden	36		9	
hiezu gehörte die 2te Hus.=Div.		16		2
3tes Inf.=Korps unter dem Gen. Krasowski, 7te, 8te, 9te, 10te Div. *) = 12 Brigaden . .	48		12	
hiezu die 3te Husaren=Division		16		2
6tes Inf.=Korps unter d. Gen. Roth. 16te, 17te Div. = 6 Brig. .	24		6	
hiezu die 4te Uhlanen=Div. .		16		2
7tes Inf.=Korps unter d. General Rüdiger, 9te u. 10te Div. = 6 Brig.	24		6	
hiebei die Bugsche Uhlanen=Div.		24		6
Reserve=Kavallerie=Korps, bestehend aus der 1sten Jäger=u. 1sten Dragoner=Divis.		32		4
Summa	132	104	33	12

Hiezu kommen noch 24 Kosakken=Regimenter und mehrere Pionier=Bataillons.

---

*) Die 10te Division gehörte eigentlich zum 4ten Korps.

Die Armee, welche den Feldzug gegen die Türken begann, bestand daher aus:

11 Div. Infant. = 132 Bat. zu 800 M.	=	105600 M. Inf.
6 „ Reiterei = 104 Schw. zu 160 M.	=	16640 Pferde.
24 Kosakken-Regimenter zu 500 M.	=	12000 Kosakk.
Aus 33 Fuß- u. 12 reit. Batt. = 396 Fuß u. 144 reit. Geschütz = 540 Geschütz mit		6840 M. Art.
Pionier ungefähr		1280 Mann
Summa 540 Geschütze und		142000 Mann

Da im vorigen Feldzuge die Erfahrung die Russen gelehrt hatte, daß für die Reiter die Lanze die beste Waffe gegen die Türkische Reiterei war, welche in Führung des Säbels Meister ist, so wurden nicht allein eine Menge Kosakken vom Kaukasus und dem schwarzen Meere zur Armee an der Donau gezogen, sondern auch die ganze Reiterei ohne Unterschied mit Lanzen bewaffnet.

Die Organisation des Heeres erscheint fast in jeder Beziehung als höchst zweckmäßig, vorzüglich ist die Einrichtung der Reserve-Bataillons in einem Kriege in der Türkei musterhaft zu nennen, denn dort wo man aus Mangel an hinreichenden Subsistenzmitteln nicht mit übermäßig starken Heeren seinen Gegner zu erdrücken versuchen darf, ist es nöthig, das Heer, welches zu den Operationen bestimmt ist, dessen Ernährung man also glaubt möglich machen zu können, immer vollzählig zu erhalten, und dieses wurde durch die angezeigten Maßregeln vollständig bewirkt. — Auch waren die vielen Kosakken sehr nützlich, und ihr Mangel war im vorigen Feldzuge sehr fühlbar gewesen.

Auffallend groß ist das Verhältniß der Artillerie zu den übrigen Waffen, denn bei 122240 Mann (Kosakken, welche ihre eignen Geschütze hatten und Pionniere ungerechnet) 540 Geschütze, also bei jeden 1000 Mann zwischen 4 und 5 Geschütze ist außerordentlich viel, noch größer stellt sich jedoch das Verhältniß der reitenden Artillerie zu Reiterei, denn bei 16640 Pferden befanden sich 104 Geschützen; also bei jeden 100 Pferden fast 9 Geschütze, ein bisher fast unerhörtes Verhältniß.

Wozu noch kommt, daß im Laufe des Feldzuges die Bataillone und Schwadronen sehr geschwächt wurden, die Zahl der Geschütze jedoch fast dieselbe blieb. — Wie sehr gut berechnet übrigens diese Masse Geschütze gegen einen Feind war, dessen Reiterei vorzüglich den Kampf mit der blanken Waffe sucht, und darin überlegen war, zeigt fast jedes Gefecht, denn fast in allen spielt die Artillerie eine Hauptrolle, und in ihr möchte man noch mehr als wie in dem Fußvolke den Grund zu den leichten Siegen der Russen suchen. —

Die Organisation und die Stärke des Türkischen Heeres ist natürlich weit weniger bekannt, öffentliche offizielle Berichte darüber sind nicht vorhanden, eben so fehlen uns Augenzeugen, welche bestimmte Auskunft zu geben im Stande wären; so daß nur der Wahrheit sich nähernde Angaben gemacht werden können. —

Nach den besten Nachrichten bestanden die regelmäßigen Truppen bei Eröffnung des Feldzuges aus 60 Polks (Regimentern) Infanterie und 31 Schwadr., von denen 45 Reg. und 25 Schwadr. im Felde, 15 Bat. und fast 6 Schw. Reiterei im Lager von Ramid bei Konstantinopel sich befanden. — Die Regimenter, welche man eben so gut Bataillone nennen kann, denn sie bestanden nur aus einem Bataillone, sollten 1000 M. stark sein, waren aber größtentheils nur 800 Mann stark. Die Schwadronen waren nur 100 Pferde stark; so daß die ganze exercirte Armee sich auf 48000 M. Infanterie und 3100 Pferde belief, von denen 36000 M. Infant. und 2500 Pferde sich im Felde, 12000 M. und 600 Pferde sich im Lager von Ramid befanden *). — Ausserdem hatten sie über 100000 Mann unregelmäßiger Truppen, allein da die Festungsbesatzungen so viel Menschen erforderten, blieben zum Dienst im Felde wenig übrig; denn in Rustschuk, Giurgewo und Silistria standen allein fast 30000 Mann. Das Verhältniß der Türkischen Artillerie zu der Truppenanzahl war das Umgekehrte wie bei dem

*) Von der regulairen Reiterei haben die Russen in allen den Gefechten dieses Jahres nur wenig zu Gesicht bekommen.

Russischen Heere, denn es war auffallend klein. — Die ganzo Armee scheint keine 100 Geschütze bei sich geführt zu haben, denn bei der Schlacht von Kulewtscha hatten sie nur 50—bis 60 Geschütze, und nachdem diese verloren waren, findet man die Türkischen Heeres-Abtheilungen nur mit einzelnen Geschützen versehen. Ausser ihrer geringen Anzahl stand sie der Russischen Artillerie noch dazu in jeder Hinsicht nach; hauptsächlich was die Geschwindigkeit der Bewegung betrifft, denn nicht allein hatten sie keine reitende Artillerie; sondern ihre Fußartillerie wurde auch durch Büffel gezogen, da dem Nationalvorurtheil gemäß das Pferd ein zu edles Thier ist, um zum Ziehen gebraucht werden zu können. Doch waren in der Schlacht von Kulewtscha einige Geschütze mit Pferden bespannt. Man denke sich, daß eine solche schwerfällig sich bewegende Batterie gegen eine feindliche welche schon steht, im wirksamen Feuer aufmarschiren will, und man wird ihre Untauglichkeit leicht einsehen; deswegen findet man auch wohl zuweilen der Türkischen Artillerie erwähnt, wenn die Türken sich vertheidigt haben, aber fast niemals, daß sie einen Angriff der andern Truppengattungen unterstützt hätten. —

Dritter Abschnitt.

Vom Anfange des Feldzugs bis zur Schlacht von Kulewtscha.

Alle die kleinen im vorigen Abschnitte aufgeführten Gefechte waren nur als Vorspiele des großen Schauspiels anzusehen, dessen Eröffnung ihnen bald nachfolgte; doch müssen wir noch einer Hauptveränderung bei dem Russischen Heere gedenken, welche auf den Ausgang des Feldzuges den bedeutendsten Einfluß hatte. — Der Feldmarschall Graf Wittgenstein, welcher im vergangenen Jahre das Russische Heer befehligt hatte, vom Alter und den vielen Mühseligkeiten des Krieges erschöpft, ersuchte seinen Herrscher um seine Entlassung, und erhielt sie auch mit der Versicherung der Gnade des Kaisers für seine langen Dienste. Durch eine Ukase vom 18ten Februar wurde seine Entlassung dem Heere bekannt gemacht, und er durch den General-Adjudant von Diebitsch im Oberbefehl ersetzt. Dieser Mann, welcher im hohen Maaße die Gunst des verstorbenen Kaisers Alexander besessen, und die des Kaisers Nikolaus sich erworben hatte, war vom Schicksal bestimmt, diesen Krieg über alle Erwartung glorreich zu beenden.

Von der Ansicht ausgehend, den Türken im offnen Felde taktisch und moralisch so überlegen zu sein, daß, wenn die Anzahl nicht gar zu ungleich sei, siegen zu müssen, und hinter Verschanzungen, bei ihrer Unwissenheit im Befestigungswesen eigentlich nichts zu fürchten

zu haben, hatte der General Diebitsch folgenden Operationsplan entworfen.

Bei der Hartnäckigkeit des Sultans war der Friede nur durch eine Bedrohung Konstantinopels selbst, also durch den Übergang über den Balkan zu erringen möglich. — Die Türkische Armee so wie Silistria und Schumla waren die beiden Punkte, welche dem Übergange noch hinderlich waren. Der General Diebitsch beschloß daher, Silistria mit dem Gros seines Heeres zu belagern, während der General Roth mit dem 6ten und 7ten Korps, durch Varna und die vorliegenden verschanzten Örter gedeckt, dem Groß-Vizier in Schumla gegenüber bleiben und ihn beobachten sollte; das zwischen Silistria und den Stellungen der Korps von Roth liegende Terrain sollte von Kosakken besetzt und durchstreift, so die Verbindung von Silistria über Turtukai, Rasgrad, Jenibazar auf Paravadi erhalten werden. — Abtheilungen aller Waffen waren bestimmt den Kosakken zur Unterstützung zu dienen, und zugleich die Belagerung von Silistria gegen unvermuthete Anfälle zu decken; eben so sollte der ganze Halbkreis von Rustschuk über Schumla bis Paravadi so beobachtet werden, daß die Türken keine Bewegung ohne entdeckt zu werden, machen konnten.

Der Groß-Vizier konnte dreierlei dagegen unternehmen,

1. Er konnte mit seinem Heere zum Entsatz von Silistria aus Schumla hervorrücken.

Dann sollte der Gen. Roth mit den Truppen, welche er nicht zur Behauptung seines Terrainabschnitts gebrauchte, den Türken rechts zur Seite bleiben, aber vorsichtig jedem Gefechte ausweichen, und sich dann mit dem Gen. Diebitsch vor Silistria vereinigen, wo eine Schlacht, deren Ausgang nicht zweifelhaft gedacht wurde, den Übergang über den Balkan nach sich gezogen haben würde.

2. Der Großvezir konnte sich auf den General Roth werfen, ohne gegen Silistria zu marschiren.

In diesem Falle wollte der Gen. Diebitsch mit allen vor Silistria entbehrlichen Truppen sich auf die Verbindungslinie des Feindes werfen, sich mit Roth zu vereinigen suchen, und dann den Groß-Vizier schlagen *).

3. **Der Groß-Vizier blieb ruhig in Schumla oder kehrte ohne Schlacht von seinem Marsche auf Silistria oder Varna zurück,**

dann sollte die Einnahme Silistrias abgewartet, Schumla maskirt, und darauf der Übergang über den Balkan unternommen werden.

Von diesen 3 Fällen wurde im Russischen Hauptquartiere der erste für den Günstigsten, der Letzte für den Gefährlichsten angenommen; der Erste für günstiger als der Zweite, weil eine Verfolgung der Türken bis Schumla, wahrscheinlich größere Resultate mit sich führte, als wenn, wie im zweiten Falle, sie nach den Kamtschik, wo Verschanzungen und Truppen sie aufnahmen, sich zurückzogen. Unter allen Bedingungen war, wie man sieht, der Übergang über den Balkan beschlossen, dessen Basis Varna mit seinem befestigten Halbkreise war, — die Einnahme von Sissebolis hing schon mit diesem Plane zusammen. Für die 12te Division wurden in Sebastopol und andern Häfen eine Flotte zur Überfahrt nach Sissebolis und der Bucht von Burgas in Bereitschaft gesetzt, 2000 Kameele in den Steppen der Russischen Südostgrenzen aufgekauft, um während und nach dem Übergange über das Gebirge der Armee alle Bedürfnisse schnell nachzuführen. — Ausser den Lebensmitteln auf 2 Monat, welche an der Donau für das Heer vor Silistria angehäuft wurden, sollten auch bis Ende Juni in Varna auf 3 Monate alle Arten Bedürfnisse für 50000 M. gesammelt, um zu Lande und zur See dem Heere nachgeführt zu werden; über-

---

*) Daß der General Diebitsch in dem zweiten Falle so handeln wollte, wie hier angegeben, ist gewiß; doch ist zu vermuthen, daß der General gehofft hatte, Silistria eher einzunehmen, als der General Roth wirklich seiner Hülfe bedürfe.

haupt wurde ein Vorrath von Bedürfnissen, welche bis Ende September dauern konnten, zusammengebracht.

Um das Volk nicht in die Waffen zu bringen und sich geneigt zu machen, wurde beschlossen, alle Lebensbedürfnisse den Einwohnern zu bezahlen.

Der Anfang des Feldzugs verzögerte sich, — wenn auch nicht so lange wie im vorigen Jahre, — doch mehr als man erwartet hatte, denn erst Ende März und im April begannen bedeutende Truppenbewegungen. Aus dem Innern Rußlands kamen die Marschbataillons von den Reserven nach und nach an und setzten die Regimenter auf ihren vollständigen Stand. Die in Bessarabien und in der Nord-Moldau liegenden Truppen näherten sich der Donau, und alles deutete auf einen baldigen Übergang.

Der General Diebitsch verließ den 14ten April Jassy, und traf den 21sten zu Gallacz ein, hier wurde er krank und mußte einige Wochen liegen bleiben, wodurch die Operationen auch etwas verzögert wurden; doch wurde diese Zeit zur Konzentrirung des Heeres und zur Schlagung von Brücken bei Hirsowa und Kalarasch, Silistria gegenüber benutzt, auch wurde das Korps des General Roth durch Rekrutensendungen verstärkt.

Nach der Wiederherstellung des General Diebitsch gingen die Russen am 8ten Mai bei Hirsowa auf Kähnen und einer Schiffbrücke über die Donau. Diebitsch nahm den 8ten sein Hauptquartier auf dem rechten Donauufer bei Czernawoda, aber erst am 13ten verließ er diesen Ort mit 21 Bataillonen, 16 Schwadronen und einigen Kosakken-Regim., und rückte gegen Silistria vor, während bei Kalarasch sich ebenfalls bedeutende Truppenmassen gesammelt hatten. —

Das Vorrücken auf Silistria wurde durch das hohe Wasser erschwert, indem die große Straße längs der Donau über Rassowa von dem Strome überschwemmt war, daher langten die Russen trotz dem, daß ihr Marsch vom Feinde nicht gestört wurde, erst am 17ten Morgens bei dem Dorfe Amalui, eine kleine Meile von Silistria, an. — Von hier rückte das Korps in 3 Kolonnen gegen die Festung vor. Die rechte Flügelkolonne

unter dem General-Lieutnant Bartholomäy traf zuerst auf den Feind, welcher eine $\frac{1}{4}$ Meile vor Silistria liegende Verschanzung besetzt hatte; er nahm sie nach einem kurzen aber lebhaften Gefechte, in welchem der Feind auch Reiterei entwickelte, die aber von einem Regimente Kosakken des schwarzen Meeres geworfen wurde.

Die mittlere Kolonne unter dem General-Major Laskiewitsch fand fast gar keinen Feind vor sich, die linke Flügelkolonne dagegen, welche auch den größten Marsch machen mußte, hatte den hartnäckigsten Widerstand zu überwinden, eroberte jedoch ebenfalls 2 vorgelegene türkische Redouten, und hatte um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Nachmittags die Festung von der Westseite bis auf Kanonenschußweite umgeben. Eine Donauflotille unter dem Kontre-Admiral Patniotti war den Russischen Truppen zur Seite geblieben; sie vertrieb die Türkische Flotille bis unter die Kanonen der Festung, und versperrte also auch die Wasserverbindung stromabwärts; des andern Tages umschiffte sie sogar Silistria auf Nebenarmen der Donau und berannte auch oberhalb die Festung, so daß deren Einschließung nun gänzlich beendet war. Auch versuchte die Türkische Flotille gar nicht, ihre Wasser-Verbindung mit Rustschuk wieder zu gewinnen, sondern blieb unter den Kanonen der Festung, so daß an diesem ersten Tage gleich die Einschließung der Festung vollendet war.

Die Gefechte dieses Tages kosteten den Russen 150 M., die Türken verloren jedoch bei ihrem Rückzuge in die Festung bedeutend mehr.

Bevor wir jedoch den weitern Verlauf dieser Belagerung darstellen, ist es nöthig, noch den Bewegungen des Türkischen Heeres zu folgen.

Der tapfere Vertheidiger Varna's Izzed Mehmed, früherer Kapudan-Pascha, hatte die Würde des Groß-Viziers erhalten, aber auch bald darauf, da er sich durch seine Strenge verhaßt gemacht hatte, sie an Redschid Pascha, der sich in den Feldzügen gegen Griechenland bekannt gemacht, übergeben müssen; er war jedoch Pascha von Rumelien geworden.

Hussein Pascha erhielt das Paschalik von Adrianopel; so wie Alisch Pascha das Paschalik von Brusa und Kiutaja; Halil Pascha wurde Seraskier von Schumla an Husseins Stelle.

Am 23sten März rückte Redschid Pascha in Schumla mit einigen Truppen ein, und machte diese Festung zum Sammelpunkt seines Heeres, wohin sich auch nach und nach gegen 40000 Mann einfanden.

Gefecht von Eski Arnautlar oder Dewno den 17ten Mai und Belagerung von Paravadi.

Bis im Mai waren zwischen Schumla und Varna, den beiden sich feindlichen Festungen nur kleine Gefechte vorgefallen; da beschloß der Groß-Vizier eine größere Unternehmung zu wagen. Sein Plan war, die Entfernung der Russischen Hauptarmee vom General Roth zu einem entscheidenden Schlage gegen diesen zu benutzen; er wollte daher zuerst Paravadi und dann wenn es möglich war alle um Varna liegende Örter nehmen, und Varna berannt halten; sodann gegen Silistria marschiren, und sich dort mit Hussein Pascha, der zu der Zeit in Rustschuk befehligte, vereinen, um alsdann den Russen eine Schlacht zu liefern, und Silistria zu entsetzen; Lebensmittel für 60000 Mann sollten die Donau herunter geführt werden. — Die Russen fingen Schreiben des Groß-Viziers an Hussein auf, und erfuhren diesen Plan, welcher jedoch bald in sich selbst zerfiel. —

Der Groß-Vizier war Mitte Mai's in zwei Kolonnen von Schumla gegen Paravadi vorgerückt, die rechte Kolonne rückte über die Hochebene von Markowtscha auf Paravadi vor, während die linke Kolonne, bei der sich der Groß-Vizier selbst befand, über Jenibazar im Newtscha-Thale — so heißt das Thal des Paravadi-Flusses von Jenibazar bis Paravadi — auf das verwüstete Dörfchen Eski Arnautlar vordrang, um Paravadi alle Hülfe von Varna, Basardschik u. s. w. abzuschneiden. — Kleinere Abtheilungen hielten die Verbindung zwischen diesen Kolonnen, und eine Reserve folgte, um überall wo es nöthig wäre, Hülfe zu bringen. —

Eski Arnautlar, ¾ Meile nordöstlich von Paravadi ist der Vereinigungspunkt der Straßen von Schumla, Paravadi, Varna, Basardschik u. s. w., deswegen war auch dieser Punkt während des Winters durch mehrere Reduten und anderen Befestigungen von den Russen zu einem haltbaren Punkt gemacht worden, und der Gen. Roth hatte beschlossen hier seine Truppen zu sammeln. — Diese Konzentrirung hatte jedoch noch nicht statt gefunden, und es befanden sich nur die erste Brigade der 16ten Division (die Regimenter Jakutsk, Selenginsk) und das Regim. Ochotzk der 2ten Brig. 16te Div., also 6 Bat. = 3600 bis 4000 M. mit 12 Kanonen und 100 Kosakken daselbst (A siehe Plan I.), als der Groß-Vizier mit seiner Kolonne, ungefähr 8000 M. Inf. und 3—5000 Pferde stark nebst einiger Artillerie, dort anlangte, und den rechten Flügel dieses Lagers umgab. — Dieser rechte Flügel bog sich gegen die Straße von Dewno zurück, und schloß sich da an eine mit niedrigen Gebüschen bewachsene Hochebene, über welche die Straße von Dewno führt. — In der Mitte des Lagers war eine vereinzelt stehende ziemlich hohe Kuppe, von der man die ganze Gegend übersehen konnte, für die Aufstellung einer Reserve sehr günstig.

Die Türken griffen sogleich die Reduten an (a.), und wirklich drangen sie auch in dieselben ein, wurden aber durch den General Roth, der überall thätig war, wieder herausgeworfen. — Die Türken erneuerten ihre Angriffe und würden trotz der Tapferkeit der Russen durch ihre Übermacht vielleicht endlich den Sieg davon getragen haben, wenn nicht der General Wachten mit dem 31sten und 32sten Jäger-Reg., 2 Kosakken-Reg. und 12 Geschützen von Dewno her auf dem Schlachtfelde angelangt wäre (B.). Er warf sich auf den linken Flügel der Türken, welche nun ihren Angriff auf die Reduten aufgaben, und sich in Unordnung längs und in dem Thale von Agakioi nach dem Newtscha-Thale zurückzogen. —

Die Russen in dem Lager, welche seit frühem Morgen im Gefecht gewesen, waren nicht wenig erfreut die Türken abziehen zu sehen, und begannen abzukochen, als

der General Roth, der wahrscheinlich dem Feinde
war, zurückkam, und in der Hoffnung, Gener
prianow würde zugleich einen Ausfall im Newtsch
wagen, so daß der Groß=Vizier gegen den
drängt werden könnte, dem General Rynden be
dem Regimente Ochotzk und dem 31sten Jäger
4 Geschützen und den Kosakken den Feind zu
Der General Rynden ereilte auch die Türken un
ihnen über die enge Schlucht bei Dere Kioi nach (
welche durch den kleinen Bach Keretzli Dere, der sich i
einen Nebenbach des Paravadiflusses unterhalb Agaki
ergießt, gebildet wird.

Vor Paravadi war dagegen schon die Türkische rech
Flügel=Kolonne angelangt (c), und hatte Paravadi vo
der Seite von Schumla umringt. — Halil Pascha wa
dagegen mit den Reserven, oder den zur Verbindun
dienenden Truppen über den Paravadifluß gegangen, un
hatte sich im Newtscha=Thale aufgestellt, um den Groß
Vizier gegen einen Angriff von Paravadi her zu schü
zen (d); jetzt diente diese Korps dazu, den Groß=Vi
zier aufzunehmen. — Halil führte es dem General Ryn
den gleich entgegen, und griff das Reg. Ochotzk, we
ches mit den 4 Kanonen die Schlucht schon durchset
hatte, während das 31ste Jäger=Reg. noch am Ein
gange geblieben war, von allen Seiten mit 2—3000 M
Reiterei (e) an, allein das Regiment widerstand de
Angriffen, bis auch Türkische Infanterie=Massen gege
sie hervorbrachen und 10 Geschütze sie wirksam beschos
sen. — Dieser Übermacht war nicht zu widerstehen, vo
allen Seiten umringt war kein Rückzug möglich, un
so wurden beide Bataillons mit ihrem Führer, den
General Rynden niedergehauen und die 4 Geschütz
genommen.

Jetzt wandte sich Halil Pascha gegen das Jäger
Regiment, welches vergebens versucht hatte durch da
Defilee vorzudringen, um seinen unglücklichen Waffen
brüdern beizustehen. — Es vertheidigte sich außerordent
lich, würde aber doch endlich der Übermacht des Fein
des erlegen sein, wenn nicht der Obrist Lischin m
einem Bataillon des 32sten Jäger=Reg. und einem Ba

giments Irkutsch (D) den Türken in die rechte gefallen wäre. — Diese, schon siegstrunken, ge= dadurch in Unordnung, und da zugleich der Kuprianow mit der Besatzung Paravadi's einen kräftigen Ausfall machte (E), so zogen uf den rechten Thalrand des Paravadi zurück, Groß=Vizier Paravadi gegenüber ein Lager bei bezog (f).

Die Russen wurden in der Nacht noch durch 2 Bataillone und 4 Kanonen aus Dewno und 6 Bat. und 12 Geschütze aus Basardschik verstärkt.

Der Verlust in diesem Gefechte, in welchem sich beide Theile den Sieg zuschreiben, war von beiden Seiten nicht unbedeutend. — Die Russen verloren 1600 Todte doch weniger Verwundete und 4 Geschütze. Die Türken verloren wegen ihrer verunglückten Versuche auf die Reduten nicht weniger, büßten auch einige Fahnen ein.

Der Groß=Vizier und Halil Pascha wurden in diesem Gefechte verwundet, und rühmten sich dessen in einem von den Russen aufgefangenen Schreiben an Hussein Pascha, indem sie, die Tapferkeit des General Rynden preisend, sagten, daß sie ihre Person eben so gut als die Russischen Generale eingesetzt hätten, was allen Türkischen Anführern zu empfehlen sei.

Dieses Gefecht ist in mancher Beziehung merkwürdig und beachtenswerth, denn es ist das Einzige in dem ganzen Kriege, wo bei den Türken alle 3 Waffen zusammen zum Angriff wirkten. — Ohne dieses Eingreifen würde das Reg. Ochotzk wahrscheinlich seiner Vernichtung entgangen sein. — Bei dem Angriffe auf das 31ste Jäger=Reg. wird die Artillerie nicht erwähnt; von Büffeln gezogen wird sie ihren Truppen nicht haben folgen können — die Jäger widerstanden daher auch glücklich.

Die Russen hingegen, welche sonst in allen Gefechten viel Geschütz mit sich führten, hatten dagegen auffallend wenig, z. B. die 4 verfolgenden Bat. nur 4 Geschütze. — Gänzlicher Mangel an geregelter Reiterei schadete den Russen auch.

Das Gefecht war übrigens für sie sehr glorreich; denn sie hatten die Angriffe eines sehr überlegenen Feindes zurückgeschlagen, und die Absichten ihres Gegners vorerst vereitelt.

Der General Roth, welcher sich sagen mußte, daß er keinen eigentlichen Sieg über seinen Gegner erfochten, ja daß sogar die Vernichtung des Regiments Schotzk einen üblen Eindruck auf seine Truppen gemacht haben könne, wagte trotz den erhaltenen Verstärkungen nicht, bei der Nähe der Türken, im Lager von Eski-Arnautlar zu bleiben, und ging daher mit seinem Gros bis in's Lager von Kosludschi zurück, ließ jedoch einen Beobachtungsposten bei Eski-Arnautlar stehen, und erhielt dadurch seine Verbindung mit Paravadi, zugleich wurde eine Verbindung mit dem Grafen Diebitsch über Kaorau eingerichtet.

Merkwürdig war es, daß die beiden feindlichen Ober-Feldherren an demselben Tage zu einer Belagerung schritten. — Beide nur wenige Tagemärsche aus einander schienen sich nicht um einander zu kümmern, und ihre Kräfte zur Eroberung einer Festung verwenden zu wollen. —

Paravadi, in der engen Schlucht des Paravadi-Thales, liegt zur Vertheidigung sehr ungünstig, dennoch hatten die Russen gewußt, es ziemlich stark zu befestigen. — Oberhalb Paravadi's, also auf der Nordseite, war der Fluß gestaut worden, wodurch jener Theil der Stadt ganz gedeckt war. An diese Überschwemmung schloß sich um den westlichen und südlichen Theil der Stadt eine tenaillirte Umwallung an, welche von den Steinen und dem Schutt der Häuser erbaut war, die man auf der Südseite abgebrochen hatte, um den Umfang der Befestigung zu verringern. Auf der Westseite, nach Schumla hin, wurde noch ein Abfluß der Stauung zum nassen Graben benutzt. — In der Mitte der Befestigung der Westseite war eine hervorspringende Batterie angebracht, um die Zugänge zu beschießen, und das Terrain dicht vor dem Walle zu flankiren; außerdem war auf der Straße von Schumla auf dem Rande des Plateau der Westseite ein vorliegendes Hornwerk

für 1 Bat. Besatzung angelegt. Auf der Ostseite waren auf dem Thalrande Ruinen alter Befestigungen zur Vertheidigung eingerichtet, und im Innern der Stadt mehrere Moscheen und andere steinerne Gebäude nach Möglichkeit bombenfest gemacht, und zu Reduits eingerichtet.

Das Türkische Heer, welches sein Lager dem Hornwerk gegenüber genommen hatte, richtete auch seinen Hauptangriff auf dasselbe. Am 20sten Mai wurde die förmliche Belagerung desselben begonnen, die andern Seiten der Stadt wurden nicht umschlossen, weil der Groß-Vizier eine Trennung seiner Truppen vermeiden wollte; dennoch suchte er durch gewaltsame Angriffe der Stadt von der südlichen Thalseite her, und durch Angriffe der auf dem linken Thalrande befindlichen Befestigungen; so wie durch häufiges Bombardiren die Russen in die Enge zu treiben. — Allein die Ungeschicklichkeit der Türken in Allem was Belagerung betrifft, war so groß, daß sie weder gegen das Hornwerk noch gegen die Stadt u. s. w. die geringsten Vortheile zu erringen vermocht hätten; so daß 6 Bataillone in einer nur durch Feldbefestigung vertheidigten Stadt im Stande waren, fast 3 Wochen allen Anstrengungen einer zehnmal überlegenen Macht zu widerstehen.

Marsch des General Diebitsch zur Schlacht von Kulewtscha. (Siehe Plan.)

Der General Diebitsch, dessen Absichten durch die Belagerung Paravadi's durch den Groß-Vizier begünstigt wurden, schickte, so wie er das Gefecht von Eski-Arnautlar erfuhr, dem General Roth die Bugsche Uhlanen-Division zu, und suchte seine Verbindung mit diesem General sicher zu stellen, so wie den Türken alle Nachrichten von dem Heere vor Silistria zu entziehen. Zu diesem Endzwecke befehligte er den General Kreutz mit einer Brigade der 8ten Division, 3 Regimentern der 4ten Uhlanen-Division und 5 Kosakken-Regimentern den 19ten Mai nach Kaorgu, von wo aus dieser General die ganze Gegend zwischen Silistria, Schumla und Paravadi beherrschte. — Kaorgu, 3 Meilen nördlich von Jenibazar und 3 M. westlich von Basardschik ist ein

Hauptstraßenknoten, denn hier schneiden sich die Straßen von Silistria, Varna, Paravadi, Schumla und Rasgrad. Dieser Ort verdankt jedoch seine Wichtigkeit nicht einer Zufälligkeit, sondern seiner natürlichen Lage. Er liegt auf einer Hochebene, welche nach allen Seiten abfällt, und zugleich die höchste Kuppe des Landrückens, welcher die Wasserscheide zwischen den Gewässern bildet, die sich nördlich in die Donau und östlich, parallel mit der Hauptrichtung des Balkans, ins schwarze Meer ergießen.

Diese Höhe, welche man den natürlichen Centralpunkt des östlichen Bulgariens nennen möchte, wurde sogleich verschanzt; 4 große Reduten, jede zu 1 Bat. und 2 Geschützen wurden angelegt, welche alle Zugänge, die aus den Thälern nach der Höhe führen, vertheidigten, so daß dieser wichtige Punkt zu einem haltbaren Posten gemacht war. Allen detaschirten Truppen wurde diese Stellung als Sammelplatz und Rückzugspunkt angewiesen. Hieher gingen alle Meldungen, vorzüglich die vom General Roth, welche durch Relais schnell weiter befördert, in einem Tage von ihm zum General Diebitsch gelangten.

Der General Kreutz blieb jedoch nicht lange in dieser Stellung, durch Gefangene erhielten die Russen die Nachricht, daß Hussein, Pascha von Rustschuk, Hassan Pascha mit einem leichten Korps nach Rasgrad gesendet habe, um dort die Miliz von Ober-Bulgarien zu versammeln. — Sowohl um die Bildung eines Korps zu hindern, als auch um den Türken durchaus jede Möglichkeit, von den Bewegungen des Russischen Heeres Nachricht zu erhalten, zu entziehen, rückte Gen. Kreutz Ende Mai's gegen Rasgrad vor. Allein hier hatten sich die Türkischen Truppen schon entfernt, und die Einwohner waren entflohen, Hassan Pascha war mit den wenigen Milizen, die er zusammengebracht, bei der Annäherung der Russen nach Turtokai marschirt. — Schon bei diesem Aufgebot der Miliz zeigte sich, wie wenig die Türkischen Einwohner für den Krieg gestimmt waren, denn nur wenig Milizen hatten sich eingefunden,

und von diesen wenigen war die Hälfte bei der Annäherung der Russen nach Hause gegangen.

Der General Kreutz folgte den Türken auf Turtukai und seine Vorhut unter dem General Scheremetieff stieß den 1sten Juny oberhalb Turtukai, zwischen den Dörfern Elimet und Turksemil auf den Feind. — Die Kosakken, unterstützt von 2 Schwadronen, warfen denselben, der nach einem Verluste von 250 Todten und 117 Gefangenen sich in einen Wald zurückzog, wo die Russische Reiterei ihnen nicht folgen konnte.

Kreutz nahm darauf bei Aftolar an der Drista, einen Marsch westlich von Silistria, eine Stellung, schob den Gen. Scheremetieff mit einem Uhlanen-Regimente und 2 Bat. noch näher an Rustschuk heran; und blieb mit Kaorgu in Verbindung.

Der General Matadoff nahm mit der 3ten Husaren-Division die Stellung bei Kaorgu ein, und erhielt nun, wie früher der General Kreutz, die Verbindung zwischen den Generalen Diebitsch und Roth.

Türkische Streifparthien, welche auf diese Verbindungen hemmend eingewirkt hätten, zeigten sich gar nicht, die ganze Gegend war menschenleer, — denn sowohl bei der Annäherung Türkischer als Russischer Truppen verließen die Einwohner ihre Wohnungen — so daß einzelne Kouriere und Ordonanzen mit der größten Sicherheit ihren Weg zurücklegen konnten.

Die Belagerung von Silistria, deren nähere Beschreibung erst weiter hinten folgen wird, hatte nicht den gewünschten Fortgang. Wahrscheinlich hatte der General Diebitsch gehofft, Silistria sehr bald einzunehmen, denn sonst würde er nicht den Groß-Vizier fast 3 Wochen lang ungestört vor Paravadi haben liegen lassen, indem bei aller Tapferkeit des General Kuprianow, Paravadi doch hätte verloren werden, oder doch wenigstens der Groß-Vizier, indem er sich auf Schumla wieder zurückzog, seinem Verderben hätte entgehen können.

Bis dahin erscheinen die Bewegungen und Fortschritte der Russen keineswegs glänzend, der Monat Juni war herangekommen, und keine Eroberung war gemacht, und nur ein unentschiedenes Gefecht geliefert worden. —

Schon sah man in Europa diesen Feldzug mit noch weniger Erfolg zu Ende gehen, als den vorigen, und höchstens Silistria den Preiß desselben werden, als plötzlich der ganze Krieg eine entscheidende Wendung nahm.

Der General Diebitsch, welcher einsah, daß die Zeit der Einnahme von Silistria noch gar nicht zu bestimmen sei, daß dagegen ein glücklicher Zufall dem Groß-Vizier Vortheile in die Hände spielen könnte, welche ihm nur mit Aufopferung wieder zu entreißen seien, beschloß nun den längst gehegten Plan auszuführen, sich auf die Verbindungslinien des Groß-Viziers mit Schumla zu werfen, und ihn so zur Schlacht zu zwingen. — Dieser Entschluß ist der Wendepunkt des Krieges, mit ihm beginnt eigentlich der zweite Abschnitt desselben, denn er veränderte nicht allein die ganze Gestalt der Dinge, sondern auch die ganze Art der Kriegführung, und statt daß sich die Russen in anderthalb Feldzügen in dem engen Raume zwischen dem schwarzen Meere, der Donau, dem Balkan und einer Linie von Silistria auf Schumla gezogen, bewegt hatten, gingen sie von nun an mit raschen Schritten vorwärts, um vor Konstantinopel ihren Gegnern den Frieden vorzuschreiben.

Durch die angeführten Bewegungen des General Kreutz und Matadoff waren dem Groß-Vizier alle Nachrichten von dem Russischen Heere abgeschnitten, und zugleich hatten die Türken sich auch gewöhnt, kleine Russische Korps auf verschiedenen Punkten erscheinen zu sehen; überdieß glaubte der Groß-Vizier den General Diebitsch mit der Belagerung von Silistria viel zu beschäftigt, als daß er nur eine Bewegung des Generals für möglich gehalten hätte. —

Der Russische Oberfeldherr, diese Vortheile recht gut erkennend, überließ dem General Krasowski mit der Infanterie des dritten Korps die weitere Fortsetzung der Belagerung, und rückte den 5ten Juny mit dem 2ten Korps unter dem General Pahlen aus dem Lager von Silistria. —

Dieses Korps bestand mit Hinzurechnung der unter dem General Kreutz später noch hinzukommenden Verstärkungen, noch

Aus der 1sten u. 2ten Brig. der 5ten Div. = 8 Bat.
= = 1sten = 3ten = = 6ten = = 8 =
= dem Reg. Kopor der 2ten Brig. 6te = = 2 =
= = = Murom = 1sten = 7te = = 2 =
= = = Narva, Simbirsk und Nishe-
Gorod. . . . . . . = 6 =
= der 2ten Husaren-Division . . . = 16 Schw.
= = 1sten Brig. 4ter Uhlanen-Div. = 8 =
= einem halben Pionnier-Bataillon . . ½ Bat.
eine Batterie vom Don

Summa 26½ Bat., 24 Schw. nebst 52 Fuß- und 30 reitenden Geschütze.

Hiezu kommen noch die 3 Kosakken-Reg. Borisow, Jeschow und Dolotzin mit 12 Geschützen.

Das Ganze bestand daher aus etwa
16000 Mann Infanterie,
2500 Reitern,
1200 Kosakken,
1500 Artilleristen und Pionnieren.

Summa 21200 Mann.

Das Hauptquartier kam den 5ten Juni nach Kudschuk Kainardschi *), 2 Meilen von Silistria auf dem Wege nach Paravadi. Den 6ten nach einem ehemaligen Dorfe, welches ein eingefangener Bulgar mit dem Namen Bairam Burusi bezeichnete.

Am 7ten Juni marschirte das Gros am Morgen bis Kaorgu, wo es Halt machte, bis der General Kreutz mit seiner Abtheilung von Aftolar angekommen war, nun die Vorhut mit 8 Schw., 1 reit. Batterie und den Kosakken bildete, und bis Kizildschilar unweit Kosliza vorrückte. Nachmittags brach das Gros wieder auf und lagerte bei Alexfak in einem Thale, wo sich Fontainen befanden **). Am 8ten nahm das Gros die Stellung

---

*) Dieser Ort ist geschichtlich merkwürdig durch den Frieden, den der Feldmarschall Romanzow 1774 dort mit den Türken schloß.

**) Diese Fontainen sind in frühern Zeiten von mildthätigen Privatpersonen zur Erquickung für Reisende längs allen Stra-

der Avantgarde ein, welche bis Molatsch vorrückte, sich dort mit dem rechten Flügel des General Roth in Verbindung setzte, und das Newtscha-Thal zu seiner Deckung vor sich hatte.

Durch diese Stellung (F) der Generale Kreutz und Roth längs dem Newtscha-Thale, welches durch ihre leichten Truppen gänzlich besetzt war, blieben alle Bewegungen des Gen. Diebitsch dem Groß-Vizier verborgen, der, ohne sich um das zu bekümmern, was um ihn vorging, mit blinder Hartnäckigkeit die Belagerung des Hornwerks fortsetzte. —

Am 9ten Juni ließ der General Diebitsch nach einem mehrstündigen Marsche auf der großen Straße von Varna auf Schumla hinter Höhen zwischen Kizildschilar und Turk. Arnautlar das Gros eine lange Mittagsruhe machen. — Während derselben wurden die Offiziere, die Unteroffiziere und Soldaten, welche Orden hatten, so wie eine Auswahl von Leuten aller Truppenabtheilungen zu einem feierlichen Gottesdienst versammelt.

Der Geistliche eröffnete in einer Rede den Zweck der Versammlung und hielt dann den Gottesdienst ab. Hierauf nahm der Ober-Feldherr das Wort, und erklärte laut, daß jetzt die Vereinigung mit den Brüdern unter dem General Roth gewiß sei, und man diese Kameraden diesen Abend noch sehen werde. Morgen würden sie vereint im Rücken des Feindes stehen, der wie mit Blindheit geschlagen ihren Marsch gar nicht vermuthe. — Er schloß mit den Worten: „der Sieg ist gewiß, denn Russen sind es, die den Türken entgegen rücken. —

Allgemeiner Jubel beantwortete diese Rede.

Alles ging nun auseinander, um den übrigen Kameraden die freudige Kunde zu bringen *).

ßen in nicht geringer Anzahl erbaut. Sie sind überaus nützlich, und dienen als Beweis des früheren Wohlstandes Bulgariens, der in weit größerem Maaße leicht wiederkehren würde, wenn innere und äußere Sicherheit seinen Bewohnern würde.

*) Ueber diesen wichtigen Marsch sagt ein Augenzeuge, dem ich überhaupt manche wichtige Thatsache verdanke, folgendes:

Gegen Abend setzte sich das Gros wieder in Marsch. Jenseits Jassitepe wurden die ersten Türkischen Gefan-

Bis zu diesem Augenblicke waren den Truppen alle möglichen Erleichterungen eines Friedensmarsches auf das Sorgfältigste gewährt worden. Schonung der Kräfte der Soldaten für unabwendbare Anstrengung, und große Aufmerksamkeit für seine Gesundheitspflege war allen Chefs zur Ehren- und Gewissenssache gemacht worden. Die Infanterie marschirte in Mänteln und weiten leinenen Hosen, ohne Kamaschen und Sprungriemen. Ueber die Tschakots war allgemeine bittere Klage. — Man wünschte sich die leichten Spitzmützen mit breitem Schirm, welche schon General Jermatoff bei der Kaukasischen Armee allgemein eingeführt hatte. — Eben so beneidete man jene Truppen um die bequemen Quersäcke, welche ihnen statt der Tornister gegeben worden sind. Das viele und breite Lederzeug am Tornister wurde als der Gesundheit im höchsten Grade nachtheilig betrachtet. — Wo es irgend möglich war, marschirte die Infanterie in Mützen ohne Tornister. — Der Soldat mußte, hatte er während des Marsches den Tschakot auf, bei jedem Halt die Mütze aufsetzen; es wurde auch darauf gesehen, daß sie des Nachts aufbehalten wurde. — Auf alle Packpferde und Wagen waren Leinwanddecken mitgeführt, in welche durch eine besondere Behandlung Theer eingetrocknet war. — Diese getheerte Leinwand wurde so oft es sich thun ließ auf den Rasen gelegt, um die sich ausruhenden Soldaten gegen die ungesunden Ausdünstungen des kräuterreichen Bodens zu bewahren.

Nur Quellwasser wurde zu trinken erlaubt, und selbst dieses mußte noch mit Essig vermischt werden, wozu jeder Mann immer eine Flasche mit Essig bei sich trug. — Der Soldat mußte täglich mehreremal Pfefferkörner verschlucken. — Jeder Soldat trug eine starke wollene Binde um den Leib.

Die tägliche Portion für den Soldaten war, an Stöcken geröstetes Brod, Zuggari genannt, Grütze und Salz, völlig genügend. — Daß jedoch nur jeden 3ten Tag Fleisch und dazwischen auch nur jeden 3ten Tag Brantwein ausgetheilt wurde, war bei den Anstrengungen dieses Krieges keine hinreichende Stärkung.

Bei der Infanterie war bei Wendungen alles Beitreten, und überhaupt alles Schnellmarschiren und Laufen untersagt, und außer auf Paraden und Ehrenposten das Anziehen und Angezogentragen des Gewehrs abgeschafft, statt dessen wurde das Gewehr wie bei den Franzosen im Arm getragen.

Bei der Kavallerie war fast die Hälfte mit Steppenpferden beritten gemacht, welche, ohne sehr zugeritten zu sein, gut genug waren, weil zum einzelnen Gefecht nur Kosakken gebraucht wurden; hier zeigten sich die Kosakken des schwarzen

genen eingebracht, welche von Jenibazar ausgesendet waren und einstimmig versicherten, daß ihre Armee nichts von dem Anmarsche Russischer Truppen ahne.

Der General Roth war indessen den 6ten mit seinem Gros wieder von Kosliza in das besetzt behaltene Lager von Eski Arnautlar gerückt.

Die Türken, deren Aufmerksamkeit dadurch auf Roth gelenkt wurden, glaubten, er habe eine Verstärkung erhalten, und beabsichtige den Entsatz von Paravadi. In dieser Meinung wurden sie noch mehr durch die Aufstellung zweier Bataillons und einer Reiterbrigade, bestehend aus dem 3ten Bugschen Uhlanen-Regimente und dem Reg. Wittgenstein von der 3ten Husaren-Division, welche zum Gen. Roth gestoßen war, bei Rowno im Newtscha-Thale, bestärkt (G).

Am 9ten Abends verließ der Gen. Roth sein Lager von Eski-Arnautlar, ließ jedoch alle Wachfeuer brennen und marschirte, jene Truppen bei Rowno stehen lassend, in einem forcirten Marsche über Agakioi in der Richtung auf Beilakioi ab. Die Bugsche Uhlanen-Div., welche an der Spitze war, kam zwischen dem Spitzkegel südlich von Jassitepe und Beilakioi mit der Spitze des Gros des Oberfeldherrn in eine Höhe.

Von diesem Spitzkegel (H) aus, sah man deutlich die Feuer des verlassenen Russischen Lagers von Eski-Arnautlar, sowie die des Türkischen Lagers bei Keriwna, zugleich hörte man auch den Donner der Türkischen Kanonen, welche Paravadi beschossen, wodurch die Tür-

---

Meeres den Türken, welche zum Theil sehr schlechte Pferde hatten, überlegen, und die Lanze war diesen eine gefürchtete Waffe.

Wie sich jedoch Jeder zum Gefecht Mann gegen Mann vorbereiten mußte, hatte der vorjährige Feldzug gelehrt. Alle Infanterie-Offiziere und alle Reiter, so wie die Artilleristen truaen im Gürtel ein Paar Pistolen, welche an einer über die Schulter herabfallenden Schnur hing. Die Reiter hatten dadurch den Vortheil, daß sie, wenn ihre Pferde durch die Türken niedergeschossen wurden, die mit dem Feuergewehr zu Fuß sowohl als zu Pferde vorzüglich gut umzugehen wußten, dennoch ihre Pistolen gleich bei der Hand hatten.

ken bewiesen, wie wenig sie ahneten, welches Schicksal ihnen drohe.

Der Nachtmarsch wurde in zwei Kolonnen neben einander bis kurz vor Tagesanbruch fortgesetzt, wo der General Diebitsch mit dem Gros beider Korps Tauschan Kosludschi rechts und den nördlichen Spitzberg links lassend, Halt machte. Die Vorhut war längs dem Newtscha-Thale bis Jeniskoy vorgerückt.

Von dem Vereinigungspunkte der Armee konnte dieselbe über Newtscha das Newtscha-Thal quer durchsetzend die Schlucht aufwärts marschiren, welche nahe bei Markowtscha beginnt. Es war zu hoffen, daß der Marsch der Armee in der Vertiefung und größtentheils im Walde den Türken einige Zeit verborgen bleiben würde; einige Generale, welche sehr für diesen Marsch stimmten, glaubten sogar, daß der Waldrand bei Rowno *) auf der Hochebene, im Rücken des Türkischen Lagers, ohne großen Widerstand erreicht werden könne. — War dieses der Fall, so sahen sich die Türken auf der Hochebene von Keriwna eigentlich überfallen; und, gegen den steilen Thalrand des Paravadi-Flusses und gegen Paravadi gedrängt, wären sie sehr glücklich gewesen, wenn ein Theil von ihnen den Kamtschik hätte erreichen können, also doch auch von Schumla abgeschnitten wäre. Die Kavalleriebrigade und die 2 Bat. bei Rowno im Thale, sollten zugleich gegen Rowno auf der Höhe verdeckt längs dem Thalrande hinauf rücken, und so den Anmarsch und die Entwickelung des Gros decken.

Diese Bewegung, welche die Vernichtung des Türkischen Heeres hätte herbeiziehen können, wurde vom Ober-General verworfen, weil, wurde der Marsch von den Türken entdeckt, sich die Armee in einem Defilee in ein Waldgefecht verwickelt sah, in welchem die guten und zahlreichen leichten Truppen des Feindes der Armee höchst verderblich hätten werden können.

Der General Diebitsch beschloß mit dem 2ten Korps über Jenibazar nach Madara zu marschiren, um so den

*) Es giebt 2 Rowno's, das Eine auf der Höhe, das Andere im Thale.

Weg nach Schumla dem Groß-Vizier zu versperren. Die Truppen des General Roth erhielten dagegen den Befehl, den 10ten Juni bei Tauschan Kosludschi stehen zu bleiben, um dem Groß-Vizier, wenn er durch das Newtscha-Thal nach Schumla abmarschiren würde, sich entgegen zu werfen, und ihn so lange aufzuhalten, bis die Heeres-Abtheilung unter des Oberfeldherrn besonderer Leitung sich über Jenibazar wieder links mit ihnen vereinigt haben würde.

Wenn jedoch das Türkische Heer über Kamarna oder Markowtscha abmarschiren würde, so sollte der General Roth sich sogleich nach Madara in Marsch setzen.

Das Korps des General Roth bestand aus dem 6ten und 7ten Korps oder der 16ten, 11ten *), 18ten, und 19ten Div., der 3ten Husaren- und Bugschen Uhlanen-Division, und speciell aus dem

6tes Korps:

16te Div.,	1ste Brig. .	= 4 Bat.	
	2te „ .	= 1 „	
	3te „ .	= 3 „	
11te Div.,	3te Brig. .	= 4 „	

7tes Korps:

18te Div.,	2te u. 3te Brig.	= 8 Bat.	
19te Div.,	3te Brig. .	= 2 „	38stes Jäg.-Reg.
	Pioniere . .	½ „	
	Summa	22½ Bat. **).	

3te Husaren Divis.,	3 Reg.	= 12 Schwadr.
Bugsche Uhlanen-Div.	3 „	= 18 „
	Summa	30 Schwadr.

*) Diese war erst während des Feldzuges neu gebildet und herangezogen worden, eine Brigade wurde einige Zeit verwendet, die Heuerndte, welche 6000 Bauern machen mußten, zu decken, und stieß dann zur Armee, die 2te Brigade blieb als Besatzung in den Festungen.

**) Das 6te und 7te Korps bestand eigentlich aus 5 Div. und 15 Brigaden, also 60 Bat. 36 Bat. mit denen unter dem Gen. Ku-

Außerdem noch 3 Kosakken-Regim. und 56 Fuß- und 12 reit. Geschütze.

Das Korps bestand daher aus 22½ Bat., 30 Schw., 3 Kosakken-Regim. und 68 Geschützen, oder, das Bat. zu 600, die Schw. zu 100 M. gerechnet, aus 13200 M. Infant., 3000 Pferden, 1200 Kosakken und 1300 M. Artillerie und Pionieren; zusammen aus 18700 M.

Die 10 Schwadronen und 2 Bat. im Newtscha-Thale wurden unter die Befehle des Generals Kuprianow, welcher in Paravadi befehligte, gestellt, und ihm der Auftrag ertheilt, daß er, sobald die Türken abzögen, ihrem Marsche alle mögliche Hindernisse in den Weg legen, und ihn durch Angriffe auf ihre Nachhut verzögern solle.

Schlacht bei Kulewtscha, den 1sten Juny 1829.

Der General Diebitsch trat nun seinen Marsch aus dem Lager von Tauschan Kosludschi folgendermaßen an.

Die Vorhut unter dem General Kreutz bestand aus der 1sten Brigade der 4ten Uhlanen-Div. = 8 Schw., 8 reit. Geschützen und den Kosakken-Regim. Jeshow und Borisow.

Das Hauptkorps war zusammengesetzt aus der 1sten und 2ten Brigade der 5ten Div., der 1sten und 3ten Brigade und dem Regim. Kopor 6ter Divis., ½ Bat. Pionieren und 36 Geschützen.

Die Reserve wurde aus dem Inf.-Regim. Murom, der 2ten Husaren-Div. und 32 Geschützen gebildet.

Die leichte Bagage ward durch das Infant.-Regim. Nishegorod und 4 Geschütze, die schwere Bagage durch die Infant.-Regim. Narva, Simbirsk und dem Kosakken Regim. Dolotin gedeckt. — Diese Letztere war einen Marsch hinter der Armee zurückgeblieben.

Der General Kreutz überraschte mit der Avantgarde in Jenibazar eine Abtheilung Türkischer Reiter, welche

prianow und in Sissebol sind nachzuweisen; die andern 24 wurden daher zu Besatzungen, Deckung von Konvois u. s. w. verwendet; wahrlich keine geringe Anzahl, und ein Beweis, wie groß die Schwierigkeiten der Kriegführung in der Türkei sind.

von Schumla aus zur Beobachtung des Newtscha-Thales aufgestellt waren. — Die beiden Kosakken-Regim. warfen diese Reiter, welche, schlecht beritten, trotz ihrer Anzahl nur wenig Widerstand leisteten, und stachen viele derselben bei der Brücke über den Paravadi-Fluß zwischen Bulanik und Jenibazar nieder.

Erst jenseits des Bulanik-Baches wurden die Fliehenden, nachdem sie 200 Mann verloren hatten, von dem jungen Veli Bei, dem Sohne des Groß-Viziers mit einigen tausend Reitern aufgenommen (a. siehe obern Plan), der zugleich dem General Kreutz den Uebergang über die Brücke unterhalb dem Dorfe Bulanik verwehren wollte; doch nach einigen Kartätschenschüssen von **A** aus von der Russischen Vorhut, zog er sich zurück; das Kosakken-Regim. Jeshow ging darauf trotz des Gewehrfeuers der Türkischen Reiter, von der Artillerie und der Uhlanenbrigade gefolgt, über den Bach; hierauf marschirte die Uhlanenbrigade auf und warf die Türken bis **b** zurück.

Veli Bei ließ nun einen Theil seiner Reiterei dem Generale Kreutz in der Front gegenüber, mit dem Rest zog er sich scheinbar ab, ging aber rechts seitwärts in ein Thal (c), um von dort aus der Russischen Vorhut, sollte sie weiter vorgehen, plötzlich in die linke Flanke zu fallen.

General Kreutz entdeckte jedoch diese schon oft angewandte Bewegung der Türken, formirte die Uhlanenbrigade in Kolonnen, mit 1 Schw. und 2 Geschützen seinen linken Flügel deckend; und stellte das Kosakken-Regim. Jeshow auf den rechten Flügel.

Das Kosakken-Regim. Borisow der Vorhut hatte während dem seinen Marsch auf Madara fortgesetzt, wohin das Gros auch folgte, hier jedoch eine neue Avantgarde bildete und dem Gen. Kreutz sein Kosakken-Regim. und die erste Brigade der 2ten Husaren-Division zuschickte. — Die Kosakken stellten sich rechts und die Husaren-Brigade links neben der einen Schwadron auf (**B**); so daß die Brigade die rechte Flanke Veli Bei's bedrohten. — Da dieser einsah, daß seine Aufstellung jetzt unnütz sei, zog er sich in sein Lager vor Schumla zurück.

General Kreutz, dessen Korps nicht mehr die Vorhut des Gros bildete, war zur Beobachtung von Schumla bestimmt, und blieb daher in seiner Stellung.

Die neu gebildete Avantgarde unter dem General Otroschenko bestand aus der 3ten Brig. der 6ten Div. (11tes und 12tes Jäger-Regim.), einem Bat. Murom und dem Husaren-Regim. Irkutsk, also aus 5 Bat., 4 Schw. nebst 8 Fuß- und 4 reit. Geschützen und einigen Kosakken. Sie war von Jenibazar links abgebogen über Madara marschirt und hatte die Dörfer Tschirkowna und Kulewtscha, an welchen die Straße von Paravadi nach Schumla vorbeigeht, folgendermaßen besetzt (C). Das erste Bat. 12ten Jäger-Regiments stand in Kulewtscha; das 2te Bat. 12ten Jäger-Reg. und 2 Geschützen in Tschirkowna; das 11te Jäg.-Reg. und 6 Geschütze stellte sich hinter Tschirkowna und Kulewtscha auf; 3 Schw. Husaren *) und das Bat. Murom mit 4 Geschützen bildeten den rechten Flügel und lehnten sich an den Bach, der in den Bulanik fließt. Von dem rechten Flügel dieser Vorhut aus ging die Vorpostenlinie bei Tscheremedin vorbei, machte dann einen Haken, ging längs dem Strasia-Bach hinauf und schloß sich an das Beobachtungskorps des General Kreutz an, diese Vorpostenlinie (DD) war Tscheremedin gegenüber durch das Husaren-Regiment Elisabethgrod und 2 Geschütze und durch 1¼ Kosakken-Reg. rechts und 1¼ Kosakken-Reg. links von dem Husaren-Reg. unterstützt. Der Gen. Diebitsch nahm sein Hauptquartier rechts von dem alten Kirchhof von Madara, und behielt die 3 Regimenter Bugscher Uhlanen, und 1 Bat. Murom, ½ Bat. Pioniere nebst 3 Batterien dabei (E); das Gros, noch 14 Bat., 28 Geschütze stark nahm seine Stellung auf dem rechten Bulanik-Ufer 3000 Schritt von Kulewtscha, auf beiden Seiten der großen Straße (F).

Der Groß-Vizier war so wenig von dem Marsche des Generals Diebitsch unterrichtet, und der Marsch selbst wurde so gedeckt und schnell gemacht, daß er erst am

---

*) Die 4te Schwadron war wahrscheinlich zum Vorpostendienst verwendet.

10ten Morgens früh erfuhr, daß Russische Truppen sich auf seiner Verbindungslinie mit Schumla festgesetzt hatten. — Der Rechtsabmarsch des Generals Roth von Eski Arnautlar in der Nacht vom 9ten und 10ten machte ihm glauben, daß derselbe ihn durch eine Umgehung von der Belagerung Paravadi's abziehen wolle. — Dem Groß=Vizier war diese Aufstellung auf seiner Hauptverbindungslinie entweder zu unangenehm und zu hindernd, oder er hoffte die Verwegenheit Roths derb strafen zu können; er gab daher die Belagerung Paravadi's auf und marschirte auf Schumla los, hatte aber keine Ahnung daß er auf das ganze Russische Heer stoßen würde.

Der General Diebitsch erfuhr dieses durch 2 Tataren, die am Morgen des 10ten von Schumla aus über Jenibazar zum Groß=Vizier nach Keriwna gejagt waren, und am Nachmittag von Kosakken eingefangen wurden. — Mit gespannter Erwartung sahen die Russen in der oben angegebenen Stellung dem Anmarsche der Türken entgegen, wirklich erschienen sie um 6 Uhr Nachmittags und warfen die Kosakken aus dem Walde auf beiden Seiten der Straße von Paravadi, gegen Tschirkowna zurück, und besetzten den Saum des Waldes. — Da die Türken jedoch nicht weiter vorrückten, die Russen dagegen keinen Angriff unternahmen; so blieben sich beide Theile, ohne größeres Gefecht, den Rest des Tages gegenüber. Einige Türken jedoch, welche gefangen gemacht wurden, sagten aus, daß nur ein kleiner Theil des Heeres auf dieser Straße, Tschirkowna gegenüber, sich befinde; der größere Theil hingegen unter dem Befehle des Groß=Viziers über Kamarna auf Marasch marschire, um so die Verbindung mit Schumla wieder zu gewinnen.

Der General Roth war durch den General Kuprianow, welcher in Paravadi befehligte, von dem Abmarsche des Groß=Viziers gegen Markowtscha benachrichtigt worden, er marschirte daher mit einbrechender Dunkelheit ab, und stand den andern Morgen den 11ten Juny, bei Madara zur Disposition des General Diebitsch in Bereitschaft (E).

Die Aussagen der Gefangenen hatten den Russischen Ober-Feldherrn ungewiß gelassen, auf welcher Straße der Groß-Vizier seinen Marsch genommen hatte. Er ließ daher die Gegend von Tscheremedin von dem intermistischen General-Quartiermeister der 2ten Armee, dem Gen. von Butturlin II. bis über Tschabankioi untersuchen, während er selbst mit dem General von Toll, Chef des Generalstabs der 2ten Armee, die Gegend von Marasch nach dem Balkan zu rekognoscirte; allein nichts ließ hier auf einen Marsch des Groß-Viziers schließen. Der Oberfeldherr begab sich daher um 9 Uhr früh zur Avantgarde unter dem General Otroschtschenko, um die ihm gegenüberstehenden Türken zu rekognosciren.

Schon um 7 Uhr hatten die Türken, ungefähr 6000 Mann stark eine Stellung (d) längs des Saumes des Waldes auf beiden Seiten der Straße von Paravadi nach Schumla genommen, ihre Mitte war zurückgebogen, ihre Flügel vorgeschoben. — Ihr rechter Flügel lehnte sich an die schroffe Felswand, durch welche die Hochebene scharf begrenzt ist, oberhalb derselben schwärmten einige Türken bis an dem Nordrande der Hochebene, so daß sie die ganze Ebene und alle Russischen Streitkräfte übersehen konnten.

Die Mitte bestand aus regelmäßiger Infanterie in Vierecken aufgestellt und aus 6 Kanonen; auf dem rechten Flügel befanden sich Infanterie und Reiterei; der linke Flügel dagegen wurde durch eine ziemlich ausgedehnte Reiterlinie gebildet. —

Das Russische Heer hatte jetzt folgende Stärke:

2tes Korps unter Pahlen:

26 Bat., 24 Schw., 52 Fuß-, 36 reitende Geschütze, ½ Pion.-Bat. und 3 Kosakken-Regim.

6tes und 7tes Korps unter Roth:

22 Bat, 22 Schw., 56 Fuß-, 12 reit. Geschütze, ½ Pionier-Bat. und 3½ Kosakken-Regim.

Zusammen: 48 Bat., 54 Schw., 108 Fuß-, 48 reit. Gesch., 1 Pionier-Bat. und 6½ Kosakken-Regim.

Hiervon gehen ab zur Bedeckung der Bagage: 6 Bat., 4 Fuß-Gesch. und 1 Kosakken-Reg.; bleiben: 42 Bat. 54 Schw., 104 Fuß-, 48 reit. Gesch., 1 Pion.-Bat. und 5½ Kosakken-Regim.

Die ganze Stärke war, das Bat. zu 500 M., die Schw. zu 100 Pf.: 24000 M. Inf., 5400 Reiter, 1200 M. Artill., 500 Pioniere, 2600 Kosakken = 33748 Mann.

Davon ab bei der Bagage: 3000 M. Inf., 48 M. Artill., 400 Kosakken.

Rest: 21000 M. Inf., 5400 R., 1200 M. Artill., 500 Pioniere, 2200 Kosakken. Summa 30300 M.

Unter den Geschützen befanden sich 32 Fuß- und 8 reitend 12pfünder-Geschütze.

Das Türkische Heer bestand aus

22 Polks (Reg. od. Bat.) Inf. zu 500 M. =	11000 M.
Ungereg. Reiterei	10000 - *)
Miliz-Infanterie	12000 -
48 Geschütze mit	700 -
Summa	33700 M.

Von der Anzahl der Geschütze muß jedoch die Belagerungsartillerie abgerechnet werden; bei der Schlacht gebrauchten die Türken nur 15 Kanonen.

Man sieht, daß die Kopfzahl beider Heere ziemlich gleich war, und wenn die Russen auch eine Abtheilung zur Beobachtung von Schumla verwenden mußten; so sah sich der Groß-Vizier genöthigt, Truppen gegen Kuprianow und bei seiner Bagage zurück zu lassen; so daß das Verhältniß also ziemlich dasselbe blieb. — Allein in Artillerie waren die Russen ungeheuer überlegen.

Der General Diebitsch, noch immer in Zweifel, ob er die ganze Türkische Macht gegen sich habe oder nicht, beschloß durch einen Angriff sich hierüber Gewißheit zu

*) Obgleich früher bei der Angabe der Stärke der Türken 25 Schw. Reiterei als bei dem Heere befindlich angegeben wurden, so haben die Russen sie bei der Schlacht sich doch nicht gegenüber gesehen; erst später wird ihrer erwähnt.

verschaffen. Er befahl daher dem General Otroschenko mit der Vorhut anzugreifen, und ließ zu dessen Unterstützung den General Pahlen mit dem Rest des 2ten Korps in 3 Staffeln vorrücken. — Die vorderste Staffel (1ste Brigade 6ter Division) rückte bis (G) in die linke Flanke der Türken; das Regiment Kopor folgte als 2te Staffel mit der 1sten Husaren=Brig. 2ter Div., welche der General Kreutz vor Schumla nicht mehr nöthig gehabt hatte (H). Die 3te Staffel bildeten die 2 Brigaden der 5ten Division bei (I).

Das 6te und 7te Inf.=Korps, die 3 Regim. der Bugschen Uhlanen und die 3 Regim. der 3ten Husaren-Division nebst dem 2ten Bat. Murom blieben unter den Befehlen des General Roth als Reserve stehen.

Der Groß=Vizier, welcher nach hartnäckigem Gefechte mit dem Gen. Kuprianow wirklich mit seinem ganzen Heere den Weg über Kulewtscha nehmen wollte, war wahrscheinlich jetzt durch den Augenschein belehrt, daß er nicht einen Sieg über den General Roth zu erfechten habe, sondern, begänn er den Kampf, sein Heer aufs Spiel setze; aber dennoch wollte er sich nicht nach dem Kamtschik zurückziehen, sondern versuchen, seine Verbindung mit Schumla mit Gewalt wieder zu gewinnen. So fest war in ihm der Gedanke gewurzelt: Schumla sei der einzige Punkt, um welchen sich der Krieg drehe. Er stellte daher sein Gros verdeckt hinter dem linken Flügel seiner vorgeschobenen Truppen auf, und scheint den Plan gehabt zu haben, durch überraschenden Stoß die Russische Vorhut und dann die vorderste Staffel zu werfen, wodurch seine Verbindung mit Schumla über Madara hergestellt geworden sein würde.

Dieser Plan war, wenn der Groß=Vizier sich schlagen wollte, wirklich der beste, und wurde durch die Aufstellung der Russischen Reserven bei Madara sehr begünstigt.

General Otroschenko begann nun den Angriff auf folgende Weise. Der General Glasenapp rückte mit den 3 Husaren=Schw. Irkutsk nebst 4 Geschützen bis rechts von Tschirkowna vor, ihm folgte das Bat. Murom und stellte sich verdeckt hinter den Husaren auf (K);

damit, wenn die zahlreiche Reiterei des Türkischen linken Flügels einen Angriff auf die Husaren unternehmen sollten, sie unvermuthet von Infanterie-Feuer empfangen würden.

Das 11te Jäger-Regiment mit 6 Geschützen ging rechts um Tschirkowna herum, und stellte sich links neben den Husaren auf (K); das 2te Bat. des 12ten Jäger-Regim., mit 2 Geschützen, rückte aus Tscherkowna heraus, ging durch die Schlucht vor dem Dorfe und stellte sich vor derselben (K). —

Das 1ste Bat. des 12ten Jäger-Regim. ging von Kulewtscha gegen den rechten Flügel der Türken, um den linken Flügel gegen jeden plötzlichen Angriff des Feindes, der im Walde und in den Klüften verborgen lag, zu decken (K). —

Die Russen begannen nun die Türken zu kanoniren, welche aus einer Batterie von 6 Geschützen, die in der Mitte ihrer Stellung sich befand, antworteten. — Allein so wie die Geschütze der ersten Staffel (bei G) des Grafen Pahlen die Türkische Reiterei des linken Flügels einige Kugelschüsse in der linken Flanke gaben, verschwand diese hinter der Höhe (e). Dieses war für alle Truppen ein Zeichen zum Rückzuge in den Wald (e) auch die Batterie schwieg. — Der Gen. Otroschenko wollte den Feind, der seine Schwäche und Feigheit hinreichend zu zeigen schien, nicht entwischen lassen und befahl schnell vorzurücken. — Eine verdeckte Türkische Batterie von 9 Geschützen auf dem rechten Flügel (f) fing zwar plötzlich an zu feuern und machte die vordringenden Russen einen Augenblick stutzig, so wie sie jedoch diese Batterie kanonirten und die 3 Bat. der Mitte gegen sie vorrückten (L), verließen die Türken auch diese Batterie.

Während dem waren das Husaren-Regiment und das Bat. Murom über den Bach, welcher sie von dem Türkischen linken Flügel getrennt, vorgegangen, und ohne Widerstand zu finden auf die Höhe, welche die Türken besetzt gehabt, gekommen. (M) — Das 1ste Bat. 12 Jäg.-Regim. war auch bis an den Wald vorgedrungen (N). —

In diesem Augenblicke, wo die 3 Bataillons der Mitte im Begriff waren, sich auf die verlassenen Batterien zu stürzen, und die Russen glaubten, ohne Gefahr schon den Sieg errungen zu haben, brachen die Türken aus ihrem Hinterhalte mit lautem Geschreie und großer Übermacht gegen die Vorhut hervor und umringten sie in einem Augenblicke (g). — Das Gros ihrer Reiterei stürzte sich auf das Husaren-Regiment, welches, unfähig diesem Angriffe zu widerstehen, mit Verlust zweier Geschütze davon sprengte und das Bat. Murom seinem Schicksale überließ. — Dieses unglückliche Bataillon, von dem ungeheuern Reiterschwarme und von Fuß-Miliz zugleich angegriffen, wurde trotz der tapfersten Gegenwehr in einem Augenblicke bis auf den letzten Mann niedergehauen *).

Das 1ste Bat. des 11ten Jäg.-Reg., welches jetzt den rechten Flügel hatte, wurde anfangs nur von Reiterei allein angegriffen, und widerstand ihren Angriffen, allein endlich kam die Türkische Fuß-Miliz auch zum Gefechte und wahrscheinlich wäre es diesem Bataillone wie dem Bataillone Murom ergangen, denn die ganze Masse, welche gegen dieses Bat. gefochten hatte, wälzte sich heran, als das Husaren-Regim. Irkutsk sich selbst opfernd durch vielfache Angriffe (O) dem Bat. so wie den beiden andern, welche auch in der größten Gefahr schwebten vernichtet zu werden, Luft machte, so daß doch ein Theil des 1sten Bat. mit der Fahne, und die beiden andern Bataillone sich retteten und sich rasch auf Tschirkowna zurückzogen. Auch das linke Flügel-Bataillon war von der Fuß-Miliz mit großem Verluste nach

---

*) Es sollen doch 8 Mann davon gekommen sein; der Bat. Commandeur ließ nämlich, so wie er die Masse Türken hervor brechen sah, den Fahnenträger mit der abgerissenen Fahnenflagge mit diesen Leuten nach dem Busche, der ihnen zur Seite war, laufen, diesen erreichten sie und retteten sich so. Die Russen haben überhaupt die Sitte, daß wenn ein Bataillon in Gefahr ist von den Türken umringt zu werden, die Flagge von dem Stocke zu reißen, sich um den Leib zu wickeln und den Stock zu zerbrechen. Auf diese Weise erbeuten die Türken nie eine Fahne.

Kulewtscha zurückgedrängt worden. — Sogar Tschirkowna konnte gegen die wild heranstürmenden Türken nicht gehalten werden, und die Türken nahmen es im raschen Anlaufe. Zugleich hatten sie sich auch auf die erste Staffel des Korps von Pahlen, welche der Vorhut hatte zu Hülfe kommen wollen, geworfen und diese auf die zweite zurückgedrängt (P); bis diesen Augenblick hatte das erste Feuer der Türken ausgedauert, sie hatten Alles mit unwiderstehlicher Gewalt vor sich hingetrieben, und wären die Russen im ersten Augenblicke noch einmal so stark gewesen, sie hätten doch weichen müssen, jetzt aber hatten die Türken ausgebraußt, und vermochten nicht die zweite Staffel zum Weichen zu bringen; so daß die Avantgarde so viel Luft erhielt, sich in Kulewtscha und zwischen den Dörfern und dem Bache aufstellen zu können (S).

Bis dahin war der Plan des Groß-Viziers geglückt, gewann er nur noch etwas Terrain auf dem rechten Russischen Flügel, so konnte er denselben umgehen und die Russen zwingen, ihre Front zu verändern, und eine Links Rückwärts Schwenkung zu machen, der Groß-Vizier, mit der Front gegen Norden, den linken Flügel bei Tscheremedin, wenn er hoffte die Russen zu schlagen, hätte dann das Gefecht fortsetzen, wenn er, wie es wahrscheinlich ist, selbst daran zweifelte, sich über Marasch nach Schumla hineinwerfen können, ohne daß die Russen vermocht hätten, ihm viele Hindernisse in den Weg zu legen. —

Allein das Gefecht wurde stehend; die Türken waren ihrer Gewohnheit nach ohne alle Ordnung vorgegangen, und der Sieg hatte die Unordnung so vermehrt daß der Groß-Vizier nur noch die regulären Truppen, welche er im Walde gelassen, in seinen Händen hatte; der Haupttheil des Heeres, die Reiterei und die Milizen, füllten im größten Wirrwarr den ganzen Raum zwischen Kulewtscha und dem Bache aus, und standen noch in unordentlichen Haufen an dem Bach hinauf bis wo er aus dem Walde tritt.

Der Groß-Vizier, welcher, wenn er sich auf seinen linken Flügel konzentrirte, seine Lage sehr verbessert

hätte, war nicht im Stande diese Haufen zu bewegen, und so blieben sie in ihrer Stellung, von den Russen fast umfaßt, in einem ausspringenden Winkel, auf dessen Spitze nun die beiden Brigaden der 5ten Division mit 16 Geschützen anrückten (Q).

Das Gefecht wurde nun ungleich, die Türken sahen sich 8 neuen Bataillonen gegenüber und wurden in Front, Rücken und Flanke durch 42 Geschütze beschossen, welchen sie nicht eine einzige Kanone entgegen zu setzen vermochten, indem ihre, von Büffeln gezogene, fast unbewegliche Artillerie, ihnen nicht gefolgt war. — Die Wirkung der Russischen Artillerie, welche, die 16 Geschütze der 5ten Division ausgenommen, mit Kartätschen in die dichten Türkischen Haufen schoß, war ungeheuer, aber dennoch setzten die Türken das Gefecht noch eine Zeitlang fort, und verursachten durch ihr gut gerichtetes Gewehrfeuer den Quarres der Russen großen Schaden; allein nun kam der Vize Chef der Artillerie, der General Arnoldi, mit 8 Geschützen der 12pfündigen reitenden Batterie Nr. 19. in vollem Trabe von Madara her, protzte dicht vor den Türken ab (R) und machte ein entsetzliches Feuer. — Dieses entschied, die Türken hielten nicht länger Stand und entflohen. Dennoch versuchte der Groß-Vizier noch das Aeußerste, er sammelte was er zusammen raffen konnte, zog noch 8 regulaire Bat., welche auf seinem linken Flügel gestanden hatten, mit heran und warf sich auf den äußersten linken Flügel der Russen (i); allein auch dieser Angriff der Verzweiflung scheiterte, denn die Russen empfingen die heranstürmenden Türken mit Kartätschen und klein Gewehrfeuer, und die 1ste Brigade der 2ten Husaren-Division griff die Türken heftig an; zugleich ging die Avantgarde und der General Arnoldi mit der 12pfündigen Batterie in die Flanke der Türken vor, so daß diese nicht durchzubrechen vermochten, sondern in vollkommener Flucht dem Walde zueilten, wobei die regulaire Infanterie größtentheils ihre Gewehre fortwarf *).

---

*) Diese hatte vom Sultan gelieferte Gewehre, statt daß die Miliz ihre eigne hat, sehr viel auf dieselben hält und daher nicht leicht fortwirft.

Trotz diesem Rückzuge der Türken, welcher gegen 3 Uhr Nachmittags statt fand, verfolgte das Korps des Graf Pahlen seine Vortheile nicht und blieb in seiner Stellung, denn es war zu sehr geschwächt und erschöpft von den wüthenden Angriffen der Türken.

Hiermit war der erste Moment der Schlacht vorüber und beide Theile hatten nach bedeutendem Verluste keine Hand breit Terrain gewonnen; allein obgleich die Russische Avantgarde geschlagen worden, so war sie doch in Ordnung, statt daß das geworfene Gros der Türken fast aufgelößt im Walde zerstreut war.

Etwas Mannszucht und ein schneller Entschluß des Groß-Viziers zum Rückzuge nach dem Kamtschick hätten den Türken viele der verderblichen Folgen der Schlacht von Kulewtscha ersparen können; allein Erstere fehlte ganz, und bei dem Groß-Vizier schien sich der Gedanke: nur hinter den Mauern Schumla's sei die Türkei zu vertheidigen, so fest gesetzt zu haben, daß er, so lange die Russen keine Miene zum Angriff machten auch in seiner Stellung blieb, statt daß er die 14 Bat. regul. Inf. der Mitte und des rechten Flügels, welche noch nicht im Kampfe gewesen waren, mit sämmtlicher Artillerie und einiger Reiterei hätte aufstellen und unter dem Schutze dieser Nachhut hätte abziehen sollen.

Nachdem die Truppen sich etwas ausgeruht hatten, übertrug der General Diebitsch dem General Toll die Anordnung und Leitung eines neuen Angriffs gegen die Türkische Stellung.

Das 12te Jäg.-Regim. besetzte Tschirkowna und Kulewtscha, das 11te Jäg.-Regim. ging dagegen wieder durch die kleine Schlucht bei Tschirkowna, und bildete den linken Flügel des neuen Angriffs. — Das ganze 2te Korps war auf dem rechten Ufer des Baches übergegangen; die 5te Division (8 Bat.) stellte sich rechts neben dem 11ten Jäger-Regim. auf. Den rechten Flügel dieser Infanterie deckte die 1ste Brigade der 2ten Husaren-Division, zwischen der Infanterie und den Husaren rückte die reitende 12pfünder Batterie Nr. 19. ein. — Die 1ste Brigade der 6ten Division nebst dem Regim. Kopor, welche früher die 1ste

und 2te Staffel gebildet hatten, stellten sich mit dem Husaren=Regim. Irkutsch als Reserve rechts von Tschirkowna hinter dem Bache auf, welcher durch dieses Dorf fließt. — Auf dem linken Ufer des schon oft erwähnten Hauptbaches, in der Flanke des Türkischen linken Flügels, da wo früher die erste Staffel gestanden hatte, nahmen die 16te Division (8 Bat.) die 3te Husaren=Division (12 Schw.) und das Kosakken=Regim. Ilin ihre Stellungen ein. — Links, rückwärts, hinter diesen Truppen, standen als 2te Staffel und zugleich als Reserve für das Ganze: die 10 Bat. des 7ten Armeekorps, nämlich: 8 Bat. der 18ten und 2 Bat. der 19ten Divis. — Das 1ste Bat. Murom und die 4 Bat. der 11ten Divis. blieben in ihrer Stellung bei Madara.

Jetzt erst, nachdem die Russen alle Anordnungen zum Angriffe gemacht hatten, scheint der Groß=Vizier den Rückzug beschlossen zu haben, denn so wie die Artillerie der 5ten und 16ten Inf. Div. ihr Feuer begann, sah man im Centrum einen Zug Kamele aus einer verdeckten Stellung hervorkommen und wieder verschwinden, gleich darauf ging auch ein Reiterhaufe zurück, der in der Mitte der Türkischen Stellung links der großen Straße aufgestellt, sich durch Schönheit und Haltung ausgezeichnet hatte, und die Leibwache des Groß=Viziers bildete. — Die Truppen des linken Flügels zogen sich immer mehr nach dem Walde zurück. Die 2te Brigade der 5ten Divis. (4 Bat.) mit der reitenden 12pfünder Batterie an der Spitze, und von der Husaren=Brigade unterstützt, ging gegen die feindliche Mitte vor, während das 32ste Jäg.=Reg. der 16ten Div. mit einer 12pfünder Batterie gegen den linken Flügel vorrückte. — Die ersten Schüsse der wieder vom Gen. Arnoldi befehligten 12pfünder reitenden Batterie sprengten 2 Pulverwagen, in der Mitte der Türken, in die Luft; dieses verbreitete große Verwirrung in dem, ohnedieß schon unordentlichen Rückzuge der Türken. Die Türken feuerten noch einmal ihre Geschütze ab, sprengten dann ihre andern Pulverkarren selbst in die Luft, und gaben durch 4 Raketen, die sie steigen ließen, das Zeichen zum Rückzuge für ihren rechten Flügel, der bis dahin am Ge=

fechte fast gar keinen Theil genommen hatte, und in seiner vorgeschobenen Stellung, unbeweglich stehen geblieben war.

Die Russische Infanterie gewann nun bald die Stellung, welche die Türken inne gehabt, und griff darauf den Wald an, fand aber durchaus keinen Widerstand. Die regul. Bat. des Türkischen rechten Flügels und der Mitte, waren mit in die allgemeine Flucht hineingezogen, sie hatten die Gewehre weggeworfen und sich in der größten Verwirrung in den Wald hineingestürzt.

Die Straße von Paravadi, der einzige Weg den die geschlagenen Türken einschlagen mußten, wollten sie nur einigermaßen in Ordnung bleiben, war durch die Geschütze, von denen die Artilleristen die Stränge abgehauen und sie stehen gelassen hatten und durch die ganze Bagage der Armee, durchaus verstopft. — An eine Aufstellung einer Nachhut war nicht gedacht worden; so daß, als die ersten Russischen Bat. in den Wald eindrangen, die Flucht so allgemein und verwirrt war, daß die Türken nicht in Abtheilungen, sondern einzeln und in unordentlichen Haufen zu 10—50 Mann, wie das Schicksal sie zusammenführte, immer tiefer in den Wald dem Kamtschik zu flohen. — Auf einer Strecke von einer Meile war das ganze Defilee mit Kanonen, Gepäck, Waffen u. s. w. bedeckt, welche den verfolgen= Russen in die Hände fielen, sie jedoch an rascher Verfolgung sehr hinderten, denn 2 Bat. mußten verwandt werden, der 5ten Div. nur wenigstens einigermaßen Platz zu machen. Eine Meile vom Schlachtfelde machte diese Div. auf einer unbewaldeten Höhe Halt, und erwartete hier die 1ste Brigade der 2ten Hus.=Div. und einige Kosakken=Regimenter und marschirte dann noch bis nach Markowtscha, wo sie sich mit dem General Kuprianow, welcher mit 8 Schw. und 2 Bat. hierher gerückt war, vereinigte.

Dieser General hatte die Türken am 10ten, und zwar in dem Augenblicke ihres Abmarsches von Paravadi trotz ihrer Übermacht, angegriffen und den Kampf, um ihren Marsch zu verzögern, hartnäckig fortgesetzt, jedoch 2 Geschütze und so viel Leute bei diesem unglei=

chen Gefechte verloren, daß von einigen Bat. nur die zu den Fahnen nöthige Bedeckung nach Paravadi zurück kamen. — Was Kuprianow am 11ten gethan hat, und ob er zum Ausgang der Schlacht mit zu beigetragen hat oder nicht, darüber fehlt es uns durchaus an sichern Nachrichten.

Da die Türken sich nach dem Kamtschik zu, in der Richtung auf Jankow, in für Artillerie und Fuhrwerk durchaus unfahrbare Nebenwege geworfen hatten, auch die Nacht schon anbrach, so wurde die Verfolgung aufgegeben. Die Husaren und die 5te Brigade kehrten noch in der Nacht zum Gros, Kuprianow nach Paravadi zurück.

So wie der Ausgang der Schlacht nach dem ersten verunglückten Angriff der Türken, dem Gen. Diebitsch nicht mehr unentschieden schien, suchte er Schumla auch von der Südseite zu umgeben, um die Türken zu verhindern, sich hinein zu werfen, und ließ die Bugsche Uhlanen-Division aus ihrer Stellung bei Madara gegen den Strasia Bach (auch Strascha oder Strajea genannt), in der Richtung auf Marasch, zwischen Tscheremedin und dem Gen. Kreuz vorgehen; so, daß dieser die rechte und das Husf.-Regim. Jelisabethgrad die linke Flanke der Uhlanen deckte. — Diese Bewegung war jedoch von Schumla aus bemerkt worden, und eine bedeutende Kavallerie Masse von dort aus den Uhlanen entgegen gerückt. Es kam zu vielfachen Gefechten, und es gelang den Türken wirklich, in der zu Verstecken sehr geeigneten Gegend die Uhlanen-Div. fest zu halten.

Am 12ten mit Tages Anbruch wurde jedoch der General Roth mit seinem Korps gegen Marasch geschickt; die rechte Flanke war durch den Gen. Madatow mit der 1sten Brigade der 3ten Husf.-Div. gedeckt. — Diesem Korps vermochten die Türken nichts entgegen zu setzen, so daß es seinen Marsch ruhig fortsetzte, bis es zwischen die Dörfer Tschingel und Kasanlai kam; hier hatten die Türken zwei, 1828 von den Russen erbaute Reduten zur Deckung eines Lagers benutzt, aus welchem 1000—1500 Reiter sich der Russischen Marschkolonne entgegen warfen. — Ihr Angriff wurde zu-

rückgeschlagen und sie von den Husaren bis hinter eine der Reduten verfolgt. Hier wurden die Husaren von Kartätsch= und Gewehrfeuer empfangen, allein sie ließen sich nicht aufhalten; 2 Schw. saßen ab, erstürmten die Redute und nahmen darin 2 Kanonen nebst 2 Fahnen; die Besatzung war größtentheils in die größere Redute geflüchtet. Diese wurde durch 3 Kanonen und 400 Mann vertheidigt, welche die Aufforderung des Gen. Madatoff, sich zu ergeben, abschlugen; darauf griff dieser mit den Husaren an, wurde aber zurückgeschlagen. Nun fuhr jedoch eine 12pfünder Batterie einige 100 Schritt vor der Redute auf und beschoß die Besatzung mit Kartätschen. Dieses verheerende Artilleriefeuer machte die Besatzung der Schanze so mürbe, daß der Sturm der, indeß herangekommenen, Infanterie gelang, die 3 Kanonen und 10 Fahnen genommen und der größte Theil der Besatzung niedergemacht wurde. —

Der Verlust der Türken belief sich auf 2000 Todte und 1500 Gefangene, welche größtentheils durch die Kosakken eingebracht wurden. — Allein auch die Russen hatten ihren Sieg theuer erkauft, denn sie hatten 1400 Todte und 1000 Verwundete, also mehr Todte als Verwundete *).

Vor dem Zelte des Gen. Diebitsch wurden am 12ten Mittags die eroberten Geschütze, 48 an der Zahl, (ausser dem noch die, welche die Russen verloren hatten), so wie eine Menge Araba's (Türkischer Karren) theils mit Lebensmitteln, theils mit Kleidungsstücken, Pfeifen, Taback u. s. w. aufgefahren. Viele hundert Beutepferde, so wie ganze Heerden Schlachtvieh wurden herbeigetrieben.

Betrachtet man die Bewegungen der Russen, welche dieser Schlacht, die den Krieg entschied, vorausgingen,

*) Merkwürdig, daß dieses Verhältniß, was in den Schlachten der Europäischen Völker stets umgekehrt ist, sich in den Gefechten mit den Türken fast ohne Ausnahme vorfindet. Es zeigt von ihrer Geschicklichkeit in Führung der Waffen und macht die gänzliche Vernichtung christlicher Heere früherer Zeit begreiflich

so muß Jeder gestehen, daß der Gedanke des Marsches von Silistria auf die Verbindungslinie mit Schumla, nach vorher erreichter Vereinigung mit Roth, ausserordentlich war. — Die Vorbereitungen zum Marsche, um den Türken alle Nachrichten zu entziehen, waren sehr gut, und die Ausführung selbst vorzüglich.

Dagegen erscheint das Benehmen und die Sorglosigkeit Reschid Pascha's dem Rufe, welchen er sich in seinen frühern Feldzügen gegen die Griechen erworben hat, gar nicht angemessen; aber man muß bedenken, daß grade diese Feldzüge ihn gewöhnt hatten, keine großen und entscheidenden Bewegungen des Feindes zu vermuthen. — So wie er die Nachricht erhält, der Feind steht auf seiner Verbindungslinie, zeigt er sich seines Namens würdiger. Sein Entschluß ist sogleich gefaßt, er marschirt auf der Stelle ab, schlägt den ihm nachfolgenden Kuprianow und rückt auf dem geraden Wege gegen Schumla vor, sieht sich aber bald dem ganzen Russischen Heere gegenüber. — Der Verlust der Schlacht ist mehr der Erbärmlichkeit seiner Truppen, als seinen Anordnungen zuzuschreiben. Seine Aufstellung, das Gros auf dem linken Flügel, war zugleich so gewählt, daß der Feind in Ungewißheit gelassen wurde, ob das ganze Heer oder nur ein Theil desselben in der Stellung war, und daß der Feind, ging er auf die Hauptlinie, der großen Strasse nämlich, vor, von den Flügeln umfaßt wurde. — Der scheinbare Rückzug beim Angriff der Russischen Vorhut war sehr gut, und daß dieselbe größtentheils entkam, war nicht seine Schuld, sondern die der Truppen. — Sein Plan, den rechten Russischen Flügel über den Haufen zu werfen und sich so den Weg auf Schumla zu bahnen, war ohne Widerrede das Beste was er thun konnte, auch die Zurücklassung seiner regulairen Truppen als Reserve bezeigt den denkenden Feldherrn, allein daß er mit 15—20000 Mann, so stark mag wohl der Haufen gewesen sein, mit dem er sich zuletzt auf den rechten Russischen Flügel stürzte, nicht im Stande war, 6 Bataillone zum Weichen zu bringen, lag in der Ueberlegenheit der Russischen Artillerie und wiederum in der Schlechtigkeit sei-

ner Truppen, und kann ihm nicht als Schuld angerechnet werden. — Sogar die Art seines Rückzuges ist zu entschuldigen, wenn man annimt, daß die 14 Bat., welche ohne Widerstand zu leisten, so schimpflich entflohen, mit der Artillerie bestimmt waren, als Nachhut zu dienen. — Hätten diese sich nur einigermaßen geschlagen, so würden sie den Saum des Waldes und den Eingang zum Defilee noch stundenlang haben halten können und so dem Gros Zeit gegeben haben, sich geordneter zurückzuziehen. —

Der Groß-Vizier, welcher immer noch den Gedanken festhielt, so lange Schumla nicht verloren wäre, sei noch nichts verloren, ein Gedanke, welcher gegen einen andern Feldherrn als Diebitsch nicht unrecht gewesen wäre und vielleicht der einzige Erfahrungssatz war, den die Türken aus ihren vielfachen Kriegen mit den Russen gezogen hatten, beschäftigte sich durchaus nicht, sein geschlagenes Heer zu sammeln, sondern überließ dieses unteren Führern und eilte gleich nach der Schlacht nach Schumla, und erreichte diese Festung mit 1000 Reitern noch, bevor Roth in Marasch angelangt war, um ihm den Weg dahin zu versperren.

Die Schlacht hatte im höchsten Grade vernichtend auf das Türkische Heer eingewirkt. — Der Verlust von etwa 6000 Mann, die Verwundeten mit eingeschlossen, wäre zu ertragen gewesen, allein die ganze Artillerie war verloren, die Milizen liefen in ihre Heimath und die regulairen Truppen hatten keine Waffen, mit einem Worte, es gab kein Türkisches Heer mehr. Dennoch wäre bei richtiger Anwendung der zu Gebote stehenden Mittel die Lage der Pforte nicht so verzweifelt gewesen. — Schumla, dessen Besatzung sich noch täglich durch Flüchtlinge aus der Schlacht von Kulewtscha verstärkte, nöthigt die Russen, einen bedeutenden Theil ihrer Streitkräfte zu seiner Beobachtung zu verwenden, Silistria's Fall war noch sehr ungewiß und Rustschuk und die übrigen Donaufestungen beschäftigten einen großen Theil des Russischen Heeres. — Am Kamtschick waren zwar kaum 10000 Mann aufgestellt, allein im Lager vor Konstantinopel befand sich noch ein

Korps von derselben Stärke. Die Hauptstützen waren jedoch: der Pascha von Skutari, der mit 30000 Mann, größtentheils Albaneser, den tapfersten Türkischen Truppen, schon lange auf dem Kampfplatze von den Türken erwartet wurde und die Hoffnung, daß eine große Seemacht sich der Pforte annehmen würde. —

Diese Hülfsmittel, welche der Pforte noch übrig waren, kannte der Gen. Diebitsch, zwar wußte er recht gut, daß die Truppen bei Konstantinopel vorerst gar nicht gegen ihn verwendet werden konnten, weil sie zum Schutz des Sultans gegen seine eigenen Unterthanen dienten, so wie auch daß von der Langsamkeit des Paschas von Skutari wenig zu fürchten sei, allein die Armee, welche er in dem Augenblicke nach der Schlacht von Kulewtscha zu seiner Verwendung hatte, war zu klein (kaum einige 30000 Mann), als daß er den Schrecken, den diese Schlacht auf die Türken hervorgebracht, hätte benutzen können, da er doch wenigstens die Hälfte seines kleinen Heeres vor Schumla zurücklassen mußte.

Der Gen. Diebitsch beschloß daher, bevor er den Übergang über den Balkan unternähme, den Fall von Silistria, die Überschiffung von Lebensmitteln, und die der 12ten Division von Sebastopol nach Sisseboli abzuwarten. — Er nahm daher sein Lager bei Jensihekioi vor Schumla, beobachtete von da aus diese Festung, gönnte aber seinen Truppen Ruhe und hütete sich, sie durch nutzlose Versuche auf Schumla abzumatten und zu schwächen.

Belagerung von Silistria.

Ehe wir jetzt den weitern Fortgang dieses anziehenden Feldzuges verfolgen, ist es nöthig, den Gang dieser Belagerung darzustellen. — Wir haben schon früher gesehen, daß Silistria am Gefechtstage von Eski Arnautlar berannt und gleich darauf die Türkische Flotille unter die Kanonen der Festung zurückgetrieben wurde. — Trotz ihrer Wichtigkeit war sie durchaus keine starke Festung. Sie bestand aus einer einfachen Umwallung,

mit ganz kleinen Bastionen und unmäßig langen Kourtinen, denn die kürzeste hat 450, die längste 600 Schritt Länge. — Von diesen 10 Bastionen konnten 3 nur zu Wasser, 5 nur zu Lande und 2, nämlich die beiden Eckbastionen, zu Lande und zu Wasser angegriffen werden. Ausser diesen Bollwerken waren noch einige, aber durchaus nicht beträchtliche vorliegende Werke angelegt.

Die Russen fanden noch größtentheils die im vorigen Jahre von ihnen angelegten Werke unversehrt vor, so daß ihnen der Bau einer ersten Parallele erspart wurde, dahingegen dauerte der Bau der Schiffbrücke bei Kalarasch, wegen des ungewöhnlich hohen Wasserstandes und der heftigen Stürme sehr lange, und da von dort aus die Belagerungs-Artillerie kommen sollte, so verzögerte dieses die Belagerung ungemein.

Der Gen. Diebitsch beschloß, daß auf dem linken Flügel der Einschließung ein falscher Angriff von dem Punkte aus gemacht werden sollte, wo die Höhen an Silistria am nächsten hinantreten, und von wo zugleich die ganze, im Thal liegende Stadt übersehen werden kann.

Zum wahren Angriffe war dagegen der rechte Flügel bestimmt, wo der Thalrand weiter von Silistria und der Donau zurücktritt, daher das Thal weiter ist; der Angriff sollte sich an die Berge und an die Donau anlehnen. Mit Hülfe der Flotille wollte man diesen am wenigsten vorspringenden Theil der Festung in ein umfassendes und zum Theil enfilirendes Feuer bringen.

Die Türken hatten dagegen sehr gut erkannt, daß dieses die schwächste Seite der Festung war und sie durch ein stark und gut angelegtes, vorliegendes Werk verstärkt, wodurch der Angriff hier sehr erschwert wurde. Zugleich war die Ausdehnung der Belagerungs-Werke, um die Angriffs-Front zu umfassen, so groß und der Lehmboden, worin gearbeitet werden mußte, theils so steinhart, theils so weich, daß der falsche Angriff bei weitem rascher fortschritt; hiezu kam, daß hohes Wasser die ganzen Arbeiten fortreißen konnte, so daß der falsche sehr bald zum wahren Angriff gemacht und der frühere Wahre nur noch schwach fortgesetzt wurde, um, im Fall der Andere nicht gelänge, doch wiederum auf die-

ser Seite fortschreiten zu können. — Indeßen entbehrte man bei dem Angriffe von der Höhe hinunter sehr der Deckung und verlor mehr Leute als wie im Thale, doch wurde er eifrig fortgesetzt.

In der Nacht vom 26—27sten Mai wurde die zweite Parallele angelegt. Die Türken versuchten viele kleine Ausfälle nach der linken Seite zu, vorzüglich um Kouriere nach Schumla und Rustschuck durchzubringen, was jedoch, wie die Russen dieses merkten, nur selten glückte. —

Überläufer kamen in ziemlicher Anzahl in's Russische Lager, entweder waren es Einwohner oder noch nicht aufgelös'te Provinzial-Janitscharen, und von ihnen erfuhren die Russen, daß der Pascha von Silistria, Seret Pascha, ein Greis von 70 Jahren, so wie die Einwohner, die Übergabe sehr wünschten, dagegen der zweite Befehlshaber und zugleich Führer der Asiatischen Truppen, Achmed Pascha, die Vertheidigung bis auf's Äußerste zu treiben, entschlossen war.

Bei einer solchen Stimmung hofften die Russen durch ein Bombardement die Übergabe der Festung vielleicht herbei führen zu können. Dieses geschah, zugleich wurden Brandraketen in die Stadt geworfen, allein man erreichte dadurch seinen Zweck keineswegs, so daß das Bombardement wieder aufgegeben wurde.

Die Arbeiten auf der linken Seite wurden durch den Ingen.-Gen. v. Schildern und den Gen. v. Berg Chef des Generalstaabs des 3ten Korps, geleitet, und in der Nacht vom 3—4ten Juni die 3te Parallele 150 Schritt vom bedeckten Wege angelegt. Die Türken suchten diese Arbeit, jedoch vergebens, zu stören und beschloßen auf die kommende Nacht einen Ausfall um 10 Uhr Abends. — Dieser Plan wurde verrathen und die Russen bereiteten sich förmlich zum Empfange ihrer Gegner vor. Reserven wurden an den angemessenen Punkten verdeckt aufgestellt, ihnen keine Patronen gegeben, damit sie den Feind, der mit dem Feuer aus den Werken begrüßt werden sollte, mit dem Bajonet anfallen sollten. —

Vor Aufgang des Mondes schlichen sich die Türken unbemerkt bis nahe an die vordersten Schanzen, eröffneten dann ein heftiges Gewehrfeuer und drangen mit 2 Kolonnen gegen die Mitte und mit einer dritten gegen den äußersten linken Flügel vor. Im ersten Angriffe warfen sie die Russen zurück und drangen am linken Flügel bis zum Fuße des Abhangs, auf welchem die Batterie Nr. 23. stand; in der Mitte eroberten sie sogar die zweite Parallele, und wären die Russen unvorbereitet so derb angefallen worden, hätte das Gefecht sehr unvortheilhaft für sie ausfallen können. — So aber bekamen die Türken bald ein heftiges Kartätsch-Feuer aus den Batterien und Klein-Gewehrfeuer von der in den Werken und Laufgräben aufgestellten Infanterie. — Ihrem Vordringen wurde dadurch Einhalt gethan, und dieses ist für Türken fast eben so, als wenn sie schon geschlagen wären; das Gefecht kam zum Stehen und dauerte noch einige Zeit mit Heftigkeit fort. — Aus der Festung wurden nun Granaten über die Kämpfenden hinweg, nach den vermuthlichen Aufstellungen der Russischen Reserven, geworfen. — Diese glaubten, daß nun der richtige Augenblick gekommen sei, das Gefecht zu entscheiden. — Auf dem linken Flügel fiel das 2te Bataillon des Regiments Czernikow, befehligt vom Major Bulgarow, die Türken mit dem Bajonet so heftig an, daß sie augenblicklich wichen.

In der Mitte griff das 1ste Bat. des 37sten Jäger-Regiments die Türken in der Front an, während der General, Fürst Goczlow, mit 2½ Bat. sie von der Festung abzuschneiden suchte. — Dieses Letztere mißlang, indem die Türken so rasch als möglich zurückeilten und so dem ihnen angedrohten Schicksale entgingen.

Der Verlust der Türken war nicht unbedeutend, doch war er schwer anzugeben, weil sie ihre Verwundeten so viel als möglich in Sicherheit zu bringen suchen. — Stricke mit Widerhaken werden zu diesem Endzweck mit geführt, man hakt in die Kleidungsstücke des Verwundeten ein, und schleift ihn so auf dem Boden fort. —

Die Russen verloren vorzüglich viele Offiziere in diesem Gefechte, indem diese stets an der Spitze ihrer Truppen gefochten hatten. — Sie setzten jetzt die Belagerung eifrig fort und gingen mit 7 Sappen gegen die 5te und 6te Bastion vor, 4 Minen, die sie den 20sten Juni sprengten, warfen die Kontreskarpe vor der 5ten Bastion und 2 andere die vor der 6ten Bastion in den Graben hinein, so daß derselbe ganz ausgefüllt war. — An diesem Tage hätten die Russen schon stürmen können, aber durch Erfahrung den hartnäckigen Widerstand der Türken, hinter Verschanzungen kennend, unterließen sie es und setzten die Belagerungs-Arbeiten fort. — Bresch- und Rikochett-Batterien wurden nun auf dem Glacis angelegt, in beiden Bastionen so wie in der Kourtine durch Minen Bresche gemacht, und die beiden Bastionen so der Länge nach bestrichen, daß die Türken sie verlassen, und sich hinter Häusern und einen Abschnitt, welchen sie hinter dem 6ten Poligon angelegt hatten, zurückziehen mußten. —

Die Türken suchten den Russen ebenfalls durch Minen zu schaden und einigemale gelang es ihnen auch, ohne jedoch das Fortschreiten der Belagerung aufhalten zu können. — Neue Minen waren unter dem Hauptwalle von den Russen angelegt und da derselbe von den Türken verlassen war, so trat der gewiß höchst merkwürdige Fall ein, daß die Belagerer ohne Sturm die angegriffene Bastion hätten besetzen können. —

Bei alle dem hätte die starke Besatzung noch heftigen Widerstand leisten können, wenn sie einig gewesen wäre; so aber war bei der Feindschaft der beiden Führer, so wie bei der der Bürger und der asiatischen Truppen, an keine ernstliche Gegenwehr mehr zu denken. — Die Russen hatten überdieß noch eine Mine unter der Kourtine und eine zweite auf der rechten Flanke des Bollwerks Nr. 6. angelegt, so daß nach und nach fast die ganze angegriffene Front in die Luft gesprengt wäre. Da kamen um 10 Uhr Morgens Türkische Abgeordnete in's Russische Lager und verlangten zu unterhandeln; dennoch wurden alle Arbeiten unter dem Schutze von Kartätsch- und Flintenfeuer fortgesetzt; dieses bewog

die Türken, alle vom General Krasowsky vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen; die Truppen ergaben sich kriegsgefangen, die Bürger konnten bleiben oder sich mit ihrem Haabe hinbegeben, wohin sie wollten. — Noch um 10 Uhr Abends kam Sert Mahmud in's Russische Lager und der zweite Befehlshaber, Hadgi Achmed Pascha, übergab die Festung, in welcher den 1sten July um 7 Uhr Abends 5 Bat. mit 8 Kanonen unter dem General Frolow mit fliegenden Fahnen durch zwei Breschen einzogen und die Thore und Bastionen besetzten. —

Die Besatzung bestand noch aus etwa 7000 Mann, Gesunde und Kranke, worunter 3 Reg. regulairer Infanterie. — 238 Festungs-, 31 Flottenkanonen, 15 bewaffnete Schiffe, 54 Fahnen und 3 Roßschweife wurden vorgefunden. —

Die Belagerung hatte vom 17ten Mai bis 1sten July, oder rechnet man vom eigentlichen Beginn der Arbeiten, vom 27sten Mai bis 1sten July, also 34 Tage gedauert, und den Russen nach ihrer Angabe 370 Todte, worunter der allgemein geachtete General-Major Fürst von Prosoroffsky sich befand, und 1440 Verwundete gekostet. Die Türken sollen dagegen, vielleicht etwas übertrieben, 5000 Mann verloren haben.

Ehe wir uns nun wiederum zum Hauptheere wenden, müssen wir noch die Unternehmungen des Generals Geismars, so wie die der beiderseitigen Flotten nachholen.

Unternehmungen Geismars.

Dieser General war wieder, wie im vorigen Jahre, beauftragt, die Besatzungen der Festungen Widdin, Nikopolis, Giurgewo und Rustschuk in Zaum zu halten. — Die Türken hatten keine große Unternehmungen gegen ihn gewagt, da der einzige Punkt, den sie noch auf dem linken Donauufer hatten, Giurgewo nämlich, durch die ganze 4te Division, = 12 Bat., berannt wurde.

Da nur durch die beträchtlichen Getreide-Aufkäufe, welche die Türken in Servien und den Österreichischen Grenzprovinzen machten, und die Donau hinunter schaff-

ten, die Türkischen Donaufestungen mit Lebensmitteln versehen werden konnten, indem das verödete Bulgarien gar keine Hülfsmittel darbot; so befahl der General Diebitsch dem General Geismar, die Donau zu sperren. — Geismar beschloß diesen Befehl durch die Einnahme der am rechten Donauufer liegenden Stadt Rachova (Oreava) auszuführen. — Zu diesem Zwecke versammelte er der Stadt gegenüber das Infant.=Regim. Tomsky, 1 Bat. des Reg. Kolivan, 1 Bat. des Reg. Tobolsk und 1 Bat. des 34sten Jäg.=Reg., also 5 Bat.; ferner das Dragoner=Regim. Neu=Rußland (4 Schw.), mehrere Fußbatterien und 8 reitende Geschütze, 100 Kosakken und 1 Schwad. reitender Pioniere.

Eine kleine Flotte von 8 Barken und 10 Flößen wurde mit dem Jäger=Bat. und 200 Freiwilligen besetzt, und schiffte von Krajowa den Dschio (Schiul) hinunter. — Der Mündung dieses Flusses gegenüber hatten die Türken eine mit 3 Geschützen besetzte Redute an der Donau, und zwei Reduten auf der Höhe erbaut. In dem Strome selbst lagen Türkische Kanonierschaluppen mit Falkonetten besetzt.

Der General Dietrichs errichtete eine Batterie von 22 Geschützen Rachowa gegenüber, und beschoß die Reduten und die Stadt. Unter dem Schutze dieses Feuers setzten die Russen auf den Flößen und Barken über die Donau, und fuhren gerade auf die Stadt los; hier kam es zu einem heftigen Gefechte, in welchem die Russen nur langsam vordrangen, doch aber zuletzt landeten. Der Obrist Grabbe, der die Landungstruppen befehligte, nahm die Reduten auf der Höhe, und besetzte mit 2 Kompagnien einen die Stadt beherrschenden Berg, wodurch zugleich jede Verbindung der Ufer=Redute mit der Stadt und der darin befindlichen hölzernen Zitadelle abgeschnitten wurde. Die nach und nach übergeschifften Truppen umgaben nun die Zitadelle, und der Angriff auf die Ufer=Redute wurde vorbereitet. — Das 2te Bat. des Reg. Tobolsk, welches noch auf dem linken Ufer war, wurde bestimmt, oberhalb der Redute und beim Angriffe des Obrist Grabbe mitzuwirken. — Die Türken vertheidigten sich trotz der Übermacht der Russen noch

einige Zeit, wurden aber dann überwältigt. Die Zitadelle übergab der Pascha auch bald darauf mit 400 M., so daß außer 500 Reitern und einigen wenigen Fuß-Milizen alle Türkischen Truppen, welche gefochten hatten, in die Hände der Russen fielen. Um zwei Uhr Nachmittags war das Gefecht beendigt, in welchem die Russen 465 Gefangene machten und 1 Kanonierboot, 6 Fahnen und 5 Kanonen erbeuteten. — Die Russen hatten 3 Offiziere und 47 Soldaten an Todten, und 11 Offiziere, worunter auch der Obrist Grabbe, und 175 Gemeine an Verwundeten, und waren jetzt in Stand gesetzt, den unterhalb liegenden Festungen alle Zufuhren von der Donau her abzuschneiden, auch verbrannten sie bald darauf mehrere Getraideschiffe, welche vor Rachowa vorbei wollten.

Am 19ten Juni ging der Obrist Grabbe mit dem Dragoner-Regimente Neu-Rußland und 200 Kosakken von Rachowa aus vor, um die umherschwärmenden Türken aus der Umgegend der Stadt zu vertreiben. Er schlug auch bei dem Dorfe Machalu 200 Türken, und bei dem Dorfe Oriavitza 300 Mann, welche er im Rükken angriff; allein bald darauf machte der Pascha von Widdin eine bedeutende Rekognoscirung, und zwang den Obrist Grabbe sich nach Rachowa wieder zurückzuziehen. Der Obrist Govoroff überfiel den 25sten Juli ein Türkisches Lager an der Osma, welche bei Nikopolis in die Donau fällt; wobei er 2 Fahnen eroberte und 40 Gefangene machte. Dagegen mißlang am 2ten August ein Angriff der Türken, die von Nikopolis aus Turnow überfallen wollten; sie wurden durch die Jäger des 7ten Reg. zurückgeworfen.

Da nun im July der Pascha von Skutari mit seinen Albanesern an der Donau erschien, so befürchtete Geismar irgend eine ernstliche Unternehmung, und begab sich daher aus seinem befestigten Lager von Sadovan am 5ten August in das Lager von Czoroi, um von hier aus die Bewegungen der Albaneser zu beobachten. — Die Türken ließen nur etwa 12000 M. in Widdin, der Rest rückte mit dem Pascha von Skutari längs der Donau vor; so daß die Russen Rachowa, was von dem linken Donau-

ufer nur schwer unterstützt werden konnte, bei Annäherung der Türken verließen. —

Diese Wiederbesetzung Rachowa's war für die Türken von großer Wichtigkeit, und sie benutzten sie auch sogleich, die Festungen gut mit Lebensmitteln zu versehen. —

Thaten der Flotten.

Die Türkische Flotte hatte sich von der Schlacht bei Navarin noch immer nicht erholen können, und war troß den Anstrengungen, die der Sultan gemacht hatte, nicht im Stande, den Russen die Herrschaft des schwarzen oder des mittelländischen Meeres streitig zu machen; so daß sie nur einzelne kleinere Unternehmungen versuchte. Erst am 27sten April ging ein Theil der Türkischen Flotte nach dem schwarzen Meere unter Segel, dem den 28sten oder 29sten der Rest nachfolgte. Der Admiral Greigh fuhr ihr sogleich mit der Russischen Flotte entgegen, worauf jene sich schnell in den Bosporus wieder zurückzog. Der Admiral fuhr längs der asiatischen Küste, nahm 20 Transportschiffe und kehrte darauf nach Sisseboli zurück, unterweges die Festungswerke von Karaburnu noch zerstörend. — Das kleine Geschwader unter dem General Skalowsky, welches zur Beobachtung vor den Bosporus gelegen hatte, wurde verstärkt, und verbrannte unter den Batterien des Forts Pendaraclia eine neu erbaute Türkische Fregatte von 60 Kanonen, auf welcher die Masten schon errichtet werden sollten.

Am 26sten Mai verließ die Türkische Flotte, 6 Linienschiffe, 3 Fregatten und 2 kleinere Schiffe stark, den Bosporus zum zweiten Male, und segelte nach Pendaraclia, wo sie die Russische Schiffsabtheilung zu überfallen hoffte, fand sich jedoch in ihren Erwartungen getäuscht, und kehrte, da sie sich nicht weiter vorwagte, nach dem Bosporus zurück. — Am Eingange desselben traf sie auf eine Russische Fregatte und 2 Briggs. — Die Fregatte sah keine Mittel zu entkommen und ergab sich mit 15 Offiz. und 263 M. Die eine Brigg entkam durch ihre Schnelligkeit, die andere Brigg wurde

von dem Linienschiffe des Kapudan Pascha von 110 Kanonen und dem Admiralschiffe von 74 Kanonen um 2 Uhr Nachmittags eingeholt; es begann nun ein Gefecht, welches an das Fabelhafte grenzt, und welchem man, wenn es nicht von Seiten der Türken bestätigt würde, kaum Glauben schenken könnte.

Diese Brigg, der Merkur, führte 18 Kanonen am Bord, und war vom Kapitain Lieutnant Kasirsky befehligt, der die 100 Matrosen geführt hatte, welche im Jahre 1828 mit einigen 100 Mann Infanterie zuerst in Varna vorgedrungen waren. — Kasirsky beschloß, sich gegen diese beiden Schiffe zu schlagen, und bevor er unterging, sich hart an eins der beiden Linienschiffe zu legen, und dann sich in die Luft zu sprengen; eine Pistole wurde zu diesem Ende in die Pulverkammer gelegt.

Nach mehreren Manövern gelang es den beiden Schiffen, den Merkur gegen 3 Uhr in die Mitte zu bekommen, und ihn mit vollen Ladungen zu begrüßen. — Allein der Muth Kasirsky's wurde belohnt; seine Gegner waren so ungeschickt und schwerfällig, daß er ihren Lagen größtentheils ausweichen konnte, so daß um ½ 5 der Kapudan-Pascha, und um ½ 6 das Admiralschiff an Segeln und Masten selbst beschädigt, den Kampf aufgaben, und der Merkur, welcher mit 18 Kanonen gegen 184 einen siegreichen Kampf gekämpft hatte, glücklich entkam; ein in der Geschichte der Seekriege unerhörtes Ereigniß.

Der Merkur verlor 4 Todte, 6 Verwundete und erhielt einige 100 Schüsse im Tauwerk und in die Segel. Die Türken geben zwar an, daß sie den Kampf aus Bewunderung für den Muth der Vertheidiger des Merkurs aufgegeben haben; dieses ist jedoch eine solche unwahrscheinliche Angabe, daß sie gar keine Berücksichtigung verdient *).

---

*) Der Kapitain Lieutn. Kasirsky wurde zur Belohnung seiner That Kapitain 2ten Ranges, die andern Offiziere avancirten einen Grad, und den Offizieren und Soldaten wurde doppeltes Gehalt als Pension bewilligt und Allen Orden ertheilt.

Am 7ten Juni Abends lief der Kapudan-Pascha mit 22 Segeln zum dritten Male aus, und kehrte ohne etwas ausgerichtet zu haben, wieder in den Bosporus zurück.

Der Admiral Riccord verhinderte mit der Flotte des mittelländischen Meeres jede Vereinigung der Ägyptischen mit der Türkischen Flotte, und hielt die Dardanellen so eng blokirt, daß Constantinopel seine Lebensmittel zu Lande auf Kameelen zugeführt erhalten mußte.

Vierter Abschnitt.

Von der Einnahme von Silistria bis zur Eroberung von Adrianopel.

Silistria war, wie wir gesehen haben, den letzten Juni in die Hände der Russen gefallen, welche jetzt erst anfingen die Früchte ihres Sieges bei Kulewtscha zu pflükken. — Der Oberfeldherr hielt sich nun stark genug, die Besatzung von Schumla in Zaum zu halten, zugleich den Balkan zu übersteigen, und Adrianopel, ja selbst Konstantinopel einzunehmen. — Er beschloß daher den General Krasowsky mit den Belagerungstruppen Silistria's zur Beobachtung vor Schumla zurückzulassen, und mit dem 2ten, 6ten und 7ten Korps, geführt von den Generalen Pahlen, Roth und Rüdiger, über den Balkan vorzudringen.

Der General Diebitsch befahl daher dem Generale Krasowsky, mit seinem Korps zu ihm zu stoßen; allein die Übernahme der Festung, die schlechten Wege, hielten den Marsch so auf, daß die 1ste Abtheilung des 3ten Korps erst den 14ten den General Rüdiger, die 2te Abtheilung erst den 16ten den General Roth vor Schumla ablös'te.

Der Oberfeldherr ließ dem Gen. Krasowsky 23 Bat. 40 Schwadr., 4 Kosakken-Regim. = 11500 M. und 5600 Pferde nebst den zugehörigen Geschützen vor Schumla. Das zum Übergang bestimmte Heer bestand

aus 54 Bat., 24 Schw. und 6 Kosakken-Regim.; das Bat. zu 500 Mann, die Schw. zu 100 und das Kosakken-Regim. zu 400 Mann gerechnet, war es 27000 Mann Inf., 4800 Pferde nebst der dazu gehörigen Artillerie stark *).

Obgleich die Russen die große Straße von Schumla auf Adrianopel beherrschten, beschloß der Gen. Diebitsch dennoch nicht auf derselben vorzudringen, damit der Groß-Vizier den Abmarsch des Heeres, so wie die Richtung des Marsches, nicht sogleich erfahren möchte. Er ersah die Strassen von Paravadi auf Aidos und die von Varna auf Burgas zu seinem Vordringen; auf Ersterer sollte der Gen. Rüdiger mit 14 Bat. und 2 Kosakken-Regim., auf Letzterer der Gen. Roth mit 18 Bat., 16 Schw. (der 4ten Uhlanen-Div.) und 2 Kosakken-Regim. vorrücken. — 22 Bat., 8 Schw. und 2 Kosakken-Regim. unter dem Grafen Pahlen, waren

---

*) Ueber die Vertheilung des Heeres zu dieser Zeit ist es unmöglich genaue Nachrichten mitzutheilen. — Es war, wie schon früher gesagt, stark:

	132 Bat.	104 Schw.
hiezu kommt noch die 11te Div. mit	12 „	— „
also:	144 Bat.	104 Schw.

Davon waren:

Vor Schumla:	23 Bat.	40 Schw.
Das Heer unter dem Oberfeldherrn:	54 „	24 „
In Sisseboli	6 „	— „
Vor Giurgewo die 4te Div. . . .	12 „	— „
Geismar hatte mindestens . . .	12 „	12 „
Summa	107 Bat.	76 Schw.

Bleiben also noch 37 Bat. und 28 Schw. nachzuweisen übrig.

Diese Truppenmasse, welche über den vierten Theil des ganzen Heeres ausmachte, scheint zu Besatzungen in Varna, Silistria, Basardschik und zur Deckung der Verbindungen verwendet worden zu sein; doch ist diese Zahl so groß und die Besatzungen in den Festungen brauchte nur so gering zu sein, daß es zur Beurtheilung dieses Feldzugs von höchster Wichtigkeit wäre, die Verwendung dieser Truppen zu kennen; doch hat der Verfasser, selbst von Augenzeugen, nicht die geringsten näheren Nachrichten darüber erhalten können.

bestimmt, als Reserve diesen beiden Kolonnen in einiger Entfernung zu folgen. —

Das Korps des General Roth war über Dewno und Hassanlar, das des General Rüdiger über Markowtscha und Kadikioi in östlicher Richtung marschirt, und beide wendeten sich dann erst südlich gegen den Kamtschik. — Dieser nicht breite, aber reißende Gebirgsfluß, dessen Thalränder größtentheils steil sind und nahe zusammen treten, bietet nur wenige und noch dazu gefährliche Furthen dar. — Die besten derselben waren von den Türken durch Verschanzungen und Geschütze vertheidigt. — Der Gen. Rüdiger langte zuerst am Kamtschik an und sah die Schwierigkeit, den Uebergang auf der großen Strasse bei Kiuprikioi, zu erzwingen, bald ein; er beschäftigte daher die Türken mit 2 Bat. und 1 Kosakken-Regim. und ging mit dem Gros auf Eralamaly, ¾ Meilen unterhalb Kiuprikioi, los, überfiel am 17ten July daselbst einen Türkischen Posten, besetzte mit 2 Bat. den Uebergang und ging den 18ten mit dem Korps dort über, die beiden Bat. zur Deckung eines möglichen Rückzuges in Eralamaly zurücklassend. Hierauf ging Rüdiger auf Kiuprikioi los; Jussuf, Pascha von 2 Roßschweifen, welcher dort befehligte, sah die Unmöglichkeit, Widerstand zu leisten und zog sich mit Verlust von 4 Kanonen, 2 Fahnen und mehreren Gefangenen zurück. — Der Uebergang kostete den Russen nur 13 Todte und 8 Verwundete.

Rüdiger ließ in Kiuprikioi den Gen. Rajewsky mit 4 Bat., zur Besetzung dieses Hauptübergangs, zurück und rückte mit dem Gros den Kamtschick hinunter, um dem Gen. Roth den Uebergang zu erleichtern. Dieser war den 17ten an den Punkt angelangt, wo die Strasse von Varna nach Burgas über den Strom führt; hier hatten die Türken eine von 12 Kanonen vertheidigte Verschanzung angelegt und troß der Ueberlegenheit der Russischen Artillerie, vermochte diese nicht, die Türkischen Geschütze zum Schweigen zu bringen. — Roth entschloß sich daher ebenfalls zu einer Umgehung, ließ den Gen. Frolof mit 4 Bat. der Verschanzung gegenüber, und marschirte in der Nacht links ab, um einen andern Uebergang beim Dorfe Dulgaer, eine Meile weiter un-

terhalb, zu erreichen. — Die grundlosen Wege, so wie 4 kleine Arme des Kamtschik, welche übersetzt werden mußten, verzögerten den Marsch so, daß der ganze Tag gebraucht wurde, die eine Meile zurück zu legen. — Die Türken hatten zwar auch an diesem Punkte Verschanzungen angelegt, da sie jedoch ohne Geschütz waren, so setzten sie den Russen keinen großen Widerstand entgegen und wurden von 4 Bataillons am 19ten bald genommen. —

Der General Roth rückte gegen Derwisch Jowen vor, wo das Hauptlager des Ali Scheffiks, Pascha von 2 Roßschweifen, dem die Vertheidigung des untern Kamtschiks übertragen war, sich befand. — Das Uhlanen-Regim. Charkoff nebst einem Kosakken-Regim. warfen ein ihnen entgegen rückendes Türkisches Reiter-Regim. und das 1ste Bat. Murom, nebst dem 32sten Jäger-Regim. mit 16 Kanonen, unterstützt von 8 Schw. Uhlanen, nahmen die das Lager deckenden Verschanzungen, eroberten 5 Fahnen und 6 Kanonen nnd machten 200 Gefangene.

Die Abtheilung Türken, welche die Verschanzungen am Hauptübergange noch besetzt hielt, sah sich durch diese Bewegung des Gen. Roth umgangen und zog sich mit Verlust eines Geschützes auf Aspro zurück. —

Der Gen. Roth rückte den 20sten auf Aspro, seine Nachhut auf Paliobano, den höchsten Punkt des Balkans auf der Strasse. —

Der Gen. Rüdiger, welcher, sobald er den glücklichen Uebergang des Gen. Roth erfahren, sogleich seinen Marsch längs des untern Kamtschik aufgegeben hatte, war in Funduti-Dere, jenseits Arnautlar, seine Vorhut in Ali-Wadschik angelangt. —

Die Reserve unter dem Grafen Pahlen hatte erst in der Nacht vom 17—18ten mit dem Beobachtungskorps unter Krasowsky ihr Lager vor Schumla verlassen. Krasowsky hatte eine Stellung bei Jeni-Bazar genommen, die Reserve dagegen war gegen Dewno vorgerückt, den 19ten war sie mit dem Hauptquartiere in Hassanlar, den 20sten in Derwisch Jowen.

Auf diese Weise war der Uebergang über den Kamtschik glücklich und fast ohne Verlust ausgeführt, wogegen die Türken 10 Geschütze und mehrere hundert Gefangene verloren hatten. —

Den 21sten war das Hauptquartier nördlich von Funduti Dere;

Rüdiger in Ai-Wadschik, seine Vorhut in Erketsch, auf dem Gipfel des Balkans;

Roth in Eraklia, seine Vorhut blieb in Paliobana.

Den 22sten ging das Hauptquartier bis Erketsch; Rüdiger stieg den Balkan hinunter und seine Vorhut, aus dem 37sten Jäger-Reg. und 1 Kos.-Reg. bestehend, warf den Feind, welcher seinen Marsch hatte aufhalten wollen.

Roth kam bis Paliobana, er hatte den Weg durch Pioniere und 1000 Soldaten bahnen lassen müssen und bei Monastir ein Gefecht gehabt. Der Seraskier Abdul Rahmann, Pascha von 3 Roßschweifen, welcher alle Truppen am Kamtschik, so wie die Besatzungen von Burgas, Mesambri, Achioliu und das Beobachtungskorps vor Sisseboli befehligte, hatte alle vom Kamtschik sich zurückziehende Truppen vereinigt, und sich etwa 7000 Mann stark, nicht weit vom Meere auf dem rechten Ufer des Inschi-Kioi-Dere, Monastir-Kioi gegenüber, aufgestellt. — Der Gen. Roth ging, ohne sein Hauptkorps abzuwarten, durch Monastir mit der Reiterei, 4 Bat. und 20 Geschützen gegen diese Stellung vor. — Seit der Schlacht von Kulewtscha hatte ein panischer Schrecken die Türken erfaßt, am Kamtschik hatten sie sich jedoch noch leidlich geschlagen, allein die Kühnheit des Feindes, über den Balkan vorzudringen, brachte sie so ganz aus der Fassung, daß sie sich keines Widerstandes mehr fähig hielten; sie warteten daher den Angriff gar nicht ab, sondern zogen sich nach den ersten Kanonenschüssen, welche sie erhielten eilig zurück. Die sie heftig verfolgende Reiterei nahm ihnen 7 Fahnen, 4 Geschütze und 400 Gefangene ab, ferner fielen den Russen zwei Strandbatterien, jede zu 4 Geschützen und eine fast fertige Korvette von 25 Geschützen, in die Hände.

Nach diesen Gefechten schickte Roth seine Vorhut gegen Mesambri vor. — Dieser Ort ist etwas befe-

stigt und wurde durch ein schwach verschanztes Lager, welches seine beiden Flügel gegen das Meer lehnte, von dem festen Lande abgeschnitten. — Der Admiral Greigh war schon den 19ten mit 3 Linienschiffen, 3 Fregatten, einer Brigg, 2 Bombardierbooten und 1 Dampfschiffe von Sisseboli vor Mesambri angelangt, und den 20sten dort vor Anker gegangen. Windstille am 20sten und heftiger Wind den 21sten und 22sten hatten ihn jedoch gehindert, die Stadt zu bewerfen. — Die Vorhut des Gen. Roth erstürmte jedoch noch am 22sten Nachmittags das Lager, wo sich 375 Mann mit 3 Fahnen und 2 Kanonen ergaben. In der Nacht vom 22sten zum 23sten wurde die Stadt zu Wasser und zu Lande beworfen, und ergab sich am 23sten. — Die 2000 Mann starke Besatzung wurde kriegsgefangen, außerdem fanden die Russen noch 15 Geschütze und 10 Fahnen.

An diesem Tage den 23sten Juli war das Hauptquartier in Inschikioi.

Die Reserven theils ebendaselbst, theils in Kelleler.

Rüdiger marschirte auf Alacharia, wo der Feind 2 Geschütze zurückließ, und sich, stets von den Russen verfolgt, nach Aidos zurückzog.

Am 24sten rückte Roth längs dem Meere weiter vorwärts. — Die Türken verließen Achioliu, und der Ort wurde durch die Besatzung eines Linienschiffs besetzt, welche dort 13 Geschütze und einigen Pulvervorrath vorfand. — Der General Nabel war indessen mit der Vorhut am Morgen vor Burgas angekommen, die Türken kamen ihnen entgegen, aber wie es scheint bloß um zu fliehen, denn die 4te Uhlanen-Division warf sie sogleich, nahm ihnen 2 Geschütze ab, und drang mit ihnen in Burgas ein, die Besatzung entfloh nun aus dem südlichen Thore. — 10 Kanonen wurden vorgefunden.

Auf diese Weise waren ohne Verlust alle Städte um den so wichtigen Meerbusen von Burgas eingenommen und dadurch die ungestörte Verbindung des Heeres mit dem schwarzen Meere hinreichend gesichert.

Redschid Pascha hatte, trotz dem, daß Krasowsky und Pahlen den 18ten vor Schumla abgezogen waren, keineswegs daran gedacht, daß die Russen den bis jetzt

für unmöglich gehaltenen Übergang über den Balkan unternehmen würden, und erst am 20sten erhielt er die Nachricht von der Richtung ihres Marsches. — Jetzt schien ihm die Absicht der Russen klar zu werden, und er sendete sogleich 9 Bataillone Inf., 1 Reiter=Regim. und 1000 Spahis mit 3 Geschützen nach Kiuprikioi, um den Posten dort zu verstärken; allein wie wir gesehen haben, war derselbe schon den 18ten verloren worden, und so wie dieses die entsendete Abtheilung erfuhr, zog sie sich auf die Dörfer Tschenge und Sudschulako zurück, und blieb dort, bis sie die Nachricht von dem unglücklichen Gefechte Abdul=Rahmans am Indschi-Kioi=Dere erhielten; hierauf marschirten sie auf Aidos, wo sie den 24sten Abends anlangten.

Der General Diebitsch beschloß, sein Heer zum Angriff auf Aidos zusammenzuziehen, um dann mit vereinten Kräften auf Adrianopel losgehen zu können. Roth erhielt daher den Befehl, die Meerstraße aufzugeben und auf Aidos zu marschiren. Er langte am 24sten in Alacharia an, wo ein Theil der Reserven auch hingerückt war.

Das Hauptquartier blieb an diesem Tage mit dem Reste der Reserve in Indschikioi.

Der General Rüdiger ging bis Eskibaschli vor.

Der Oberfeldherr ließ den 25sten den General Rüdiger eine Stellung ¼ Meilen von Aidos nehmen, und gab ihm die Weisung, nur im günstigsten Falle einen Angriff auf Aidos vor der Ankunft des ganzen Heeres zu wagen. — Der Graf Pahlen sollte bei Rumili Kioi in gleicher Linie mit Rüdiger sich aufstellen, und Roth als Reserve hinter beiden Korps bleiben.

Die Türken, nur 7000 Mann stark unter den Befehlen Ibrahim Pascha's sahen wohl die Unmöglichkeit ein, sich der ganzen Russischen Armee zu widersetzen, und faßten daher den sehr guten Entschluß, Rüdiger vor Ankunft des übrigen Heeres anzugreifen. — Die Türkische Vorhut, aus Reiterei und etwas Infanterie bestehend, fiel daher plötzlich auf die Russischen Vortruppen, und warf diese auf ihr Hauptkorps zurück; allein

8 Schw. Uhlanen *), welche in ihre linke Flanke fielen, zwangen sie zum Rückzuge auf Aidos. — Rüdiger verfolgte sie und schritt nun selbst zum Angriff auf diese Stadt. — Die Türken standen auf beiden Seiten und hinter der Stadt, welche besetzt war; ihr linker Flügel war an alte Verschanzungen gelehnt. Rüdiger ließ durch seine Artillerie die feindliche Stellung beschießen, griff während dem mit 2 Jäger-Bat. Aidos an, und nahm es nach kurzem Gefechte. — Die Türken, welche also auch hier, wie bei den Städten um den Meerbusen von Burgas, ihren alten Ruhm in tüchtiger Vertheidigung der Städte nicht bewährten, zogen sich, ohne einen Versuch zur Wiedereroberung zu wagen, in der Richtung auf Karnabad zurück. Ihr Verlust bestand in 200 Todten, 200 Gefangenen, 4 Geschützen und 4 Fahnen. — Die Russen verloren 100 M.

Auf solche Weise war der Übergang über den Balkan ohne Verlust vollendet, und es ging hier den Russen, wie jenen alten Rittern der Fabelwelt, welche, wenn sie kühn den Schlägen der Riesen, die an den Thoren der verzauberten Schlösser Wache hielten, entgegen gingen, ohne Schaden in die Hallen eintraten. —

Auch von Sisseboli aus gingen die Russen angriffsweise zu Werke, und der General Poncet, Kommandant von Sisseboli, griff den 24sten Juli das bei dem Dorfe Atei befindliche verschanzte Lager an. Die Türken zogen sich ohne Widerstand zu leisten zurück, und ließen im Dorfe Tschingani-Eski-Lessy 4 Kanonen stehen, welche den Russen in die Hände fielen. —

Der General Rüdiger rückte am 28sten Juli auf Karnabad, welches schon den 26sten von seinen Kosaken besetzt worden war.

Der General Roth blieb bei dem Hauptquartiere in Aidos.

Der General Montresor rückte am 29sten mit dem Husaren-Regim. Erzherzog Ferdinand und dem 5ten Kosakken-Regim. des schwarzen Meeres nach dem Dorfe

*) Rüdiger scheint die 3te Brigade der 4ten Uhlanen-Division von Roth erhalten zu haben.

Russo Castro, und erhielt so die Verbindung der Armee mit den eroberten Plätzen am Meerbusen von Burgas. Er ging mit den Kosakken am 30sten bis Fakih, Patrouillen auf die Straßen von Kirkilisse, Tirnowa und Adrianopel sendend.

Der General Pahlen verließ in der Nacht vom 28sten zum 29sten Rumili Kioi, und kam in der folgenden Nacht in Karabunar an.

Der General Rajewsky, welcher den Übergang über den Kamtschik bei Kiuprikoi besetzt behalten hatte, wurde von dem Regimente Polotzk und einigen Kosakken abgelöſ't, und traf den 1sten August zu Karnabad ein.

Der General Rüdiger hatte von Karnabad aus den 31sten Juli die 2te Brigade der 4ten Uhlanen-Div. mit 100 Kosakken und 4 Geschütze unter dem General Scheremetieff gegen Jambol vorgeschickt; Halil Pascha hatte diesen Ort mit etwa 10000 M. besetzt; es kam daher zum Gefecht, in welchem einige Russische Schwadronen, den entmuthigten Feind gar nicht mehr achtend, in sein Lager eindrangen, und es in Brand steckten; aber doch zuletzt der Übermacht weichen mußten; Scheremetieff zog sich in guter Ordnung zurück. — Halil Pascha war jedoch über die Kühnheit der Russen so betroffen, daß er glaubte, die Armee folge den Uhlanen nach, und daher den 1sten Aug. Jambol eiligst verließ, und sich theils auf Sliwno (Islemje), theils auf Adrianopel zurückzog. — Scheremetieff besetzte daher den 2ten Aug. Jambol, und fand dort 14000 Center Zwieback und andere Lebensmittel vor. —

Die Türken sammelten in Sliwno ein Korps, welches bei einem Vordringen der Russen auf Adrianopel sich auf deren Rückzugslinien hätte werfen können, der General Diebitsch beschloß daher ehe er weiter vordränge, seinen Rücken sich ganz frei zu erhalten, so daß er weder von Schumla noch von Sliwno aus etwas zu befürchten habe. — Er ließ daher die Brigade des Gen. Rajewsky mit 12 Gesch. Tschelikawak, und das 14te Jäger-Regim. mit dem Kosakken-Reg. Jeschof unter dem General Sawatzky das Defilee von Tschenge besetzen; Beide stellte er unter den Befehl des General Nabel.

Gleich darauf rückte der General Krasowsky, welcher schon den 27sten Juli eine Rekognoszirung gegen Schumla vorgenommen hatte, den 7ten August von Jenibazar nach Marasch bis dicht vor Schumla. — Er hatte dabei ein glückliches Gefecht mit den Türken, welche seinen Marsch aufhalten wollten, und schnitt mehrere ihrer Abtheilungen von Schumla ab. — Er schickte auch den Prinzen von Oranien mit 8 Schw. nach Eski Stambul, um auch von dieser Seite Schumla zu sperren.

Da die erste Brigade der 12ten Division aus Sebastopol zu Wasser in Sissebol angelangt war, so wurden die früher sich dort befindenden Regimenter der 19ten Div. nach Aidos hinbeordert, wo auch mehrere Reserven eintrafen, und darauf mit den Regim. Murom und Simbirsk nach Karabunar vorrückten. — Zugleich wurde auch vom Korps des General Krasowsky die 2te Brigade der Bugschen Uhlanen- und die 2te Brig. der 2ten Husaren-Div. mit ihrer Artillerie herangezogen.

Diebitsch beschloß nun, die frühere Besatzung von Sisseboli, 6 Bat., als Besatzung in Aidos, das 2te Korps, außer der 5ten Div., als Reserven in Karabunar, und die beiden Abtheilungen des Gen. Rabel auf ihren Standorten zu lassen, mit dem übrigen Heere jedoch Sliwno anzugreifen; indem durch Zurücklassung der genannten Truppen kein Angriff der Türken von Adrianopel aus mehr zu fürchten war.

Alle zum Angriff bestimmten Truppen, welche sich von den Beschwerlichkeiten des Übergangs über den Balkan durch eine mehrtägige Ruhe wieder erholt hatten, sammelten sich am 10ten Aug. bei dem Dorfe Drago danovo, 2 Meilen von Sliwno.

Das zum Angriff bestimmte Korps bestand aus der 5ten Div. und dem 6ten und 7ten Korps nach Abzug der Versendungen, ferner aus der 4ten Uhlanen-Div., der 2ten Brigade der Bugschen Uhlanen- und der 2ten Husaren-Div., zusammen aus 36 Bat. und 40 Schw. = 18000 M. Inf. und 4000 Pferden. — Die Türken hatten dagegen in Sliwno 13 Bat. Inf., 3 Reg. Reiter und einige 1000 Mann unregelmäßiger Truppen, etwa

12000 M.; daß sie daher keinen bedeutenden Widerstand leisten würden, war vorauszusehen.

Slivno wird durch die letzten felsigen Abhänge des Balkans umgeben, welche mit niedrigem aber stachlichtem Gebüsche bedeckt, jedes Fortkommen außer den Wegen sehr erschweren; die Wege, welche nach Slivno führen, sind folgende:

1. Die Wege von Karnabad und von Kosan, diese vereinigen sich ½ Meile von der Stadt; dann geht die Straße durch eine Ebene nach Slivno hinein.
2. Der Weg von Jambol, er führt durch weite Thäler zur Stadt und verbindet sich dicht vor der Stadt mit dem Wege von Jenisaar.
3. Der Bergweg von Kasanlik.
4. Der Bergweg von Staroreka.

Letztere beide Wege sind für Geschütz nicht gangbar.

Die Stadt selbst ist groß und wurde durch offne Schanzen nach der Seite von Jambol vertheidigt.

Diebitsch hatte seinem Korps am 11ten Ruhetag gegeben, und rückte am 12ten mit Tagesanbruch gegen Slivno vor.

Die Türken hatten ihre Hauptkräfte in der Richtung auf Jambol aufgestellt, und da auf dieser Seite zugleich die Schanzen waren, so ließ Diebitsch seine gesammte Reiterei auf dem linken Flügel diesen Schanzen gegenüber rücken, während er das 6te und 7te Korps auf der Straße von Karnabad, wo dem Angriffe gar keine Schwierigkeiten im Wege standen, vorrücken ließ. Die 5te Division stellte sich als Reserve rückwärts zwischen der Infanterie und der Reiterei auf.

Diese Anordnung war, wie die Folge lehrte, sehr zweckmäßig, die Reiterei zwang durch ihre Artillerie die Türken, in ihre Schanzen zurückzugehen; die Infanterie dagegen drang, ohne großen Widerstand zu finden, in die Stadt. — Jetzt gaben die offnen Schanzen, welche von der Stadt aus im Rücken genommen werden konnten, den Türken keinen Schutz mehr, und diese entflohen mit Zurücklassung ihrer ganzen aus 9 Kanonen bestehenden Artillerie auf den einzigen ihnen noch offenen Bergwegen von Kasanlik und Staroreka; sie verlo-

ren mehrere 100 Todte, 300 Gefangene und 6 Fahnen. Die Russen dagegen hatten 60 M. Todte u. Verwundete.

Zugleich mit diesen Eroberungen der Russischen Armee auf der Südseite des Balkans machte die Russische Flotte am schwarzen Meere ebenfalls Fortschritte. — Die Fregatte Poszpeschnoj, nebst der Brigg Orpheus und dem Dampfschiffe Meteor mit 115 M. Landtruppen am Bord, eroberten am 2ten Aug. Wassiliko ohne Verlust. — Am 8ten Aug. wurde auch Achtepol (Agathopolis) durch die Fregatten Poszpeschnoj und Flora mit 800 Mann Landungstruppen eingenommen. — Die Türken schlugen sich hier wie überall schlecht, denn die Besatzung war eben so stark als die Russen, und hatte beträchtliche Verstärkung zu erwarten; ein einziger schwacher Reiter-Angriff war alles, womit sie die Russen aufzuhalten suchten. — Diese fanden 7 Kanonen und einen großen Mehlvorrath vor. — Achtepol sowohl als Wassiliko wurden sogleich durch einige Reduten in Vertheidigungsstand gesetzt. Auch Inada wurde durch eine Schiffsabtheilung von 1 Linienschiffe, 2 Fregatten und 3 Bombarde den 20sten Aug. genommen, und 28 Kanonen, 2 Mörser und ein großer Pulvervorrath dort vorgefunden. — Die Türken, obgleich sie mehrere Reduten erbaut und eine Reserve hinter sich hatten, vertheidigten sich fast gar nicht.

Einnahme von Adrianopel.

Nachdem nun durch das Gefecht von Sliwno alle Hindernisse, welche einem Vormarsche auf Adrianopel im Wege standen, beseitigt waren, beschloß der General Diebitsch einen Angriff auf diese Stadt zu unternehmen, welche sowohl durch ihre Größe und ihren Reichthum, als durch die Erinnerungen, welche sich an diesen alten Sitz der Sultanen knüpfen, von höchster Wichtigkeit war. — Das Heer rückte daher den 14ten von Sliwno auf Jambol, und machte dort den 15ten einen Ruhetag.

Das Hauptquartier mit dem 2ten und 6ten Korps kam den 16ten Aug. nach Papaskioi.

Das 7te Korps lagerte in Hassanbeili an der Tundscha.

Den 17ten traf das Hauptquartier nach einem forcirten Marsche mit dem 2ten und 6ten Korps in Bujuk-Derbent, auf der großen Straße von Schumla, das 7te Korps in Kutschuk Derbent ein.

Das Gros hatte daher schon die Straße von Sliwno verlassen, und die Vorhut desselben, welche unter dem General Schirof bis Hanli Enedsche vorgerückt war, hatte bei diesem Orte ein kleines Gefecht, in welchem die Türken sich zum Rückzuge gezwungen sahen, und 96 M. an Todten und Gefangenen verloren.

Den 18ten war Ruhetag, indem die Truppen erst in der Nacht in ihre Lager eingerückt waren. —

Am 19ten August zog das Russische Heer, 20 bis 24000 M. stark, auf den Straßen von Hanli Enedsche und Arkbunar von den Höhen von Bujuk Derbent in die Ebene von Adrianopel hinunter, und diese Stadt sah seit 4 Jahrhunderten zum erstenmale wieder einen Feind. —

Das 2te Korps schlug bei Eski Serai, der alten Residenz der Sultane ihr Lager auf, das Regiment Schlüsselburg besetzte auf dem linken Flügel eine die Umgegend beherrschende Höhe, unter welcher die große Straße von Schumla sich hinzieht.

Das 6te Korps bildete die 2te Linie.

Das Hauptquartier war neben Tschiflik, an der Tundscha.

Das 7te Korps als 3te Linie und Reserve stand hinter Tschiflik.

Adrianopel zählt 100000 Einwohner, ist mit Mauern umgeben, hat 11 Thore und eine vierseitige Citadelle, mit 4 runden und 12 eckigen Thürmen, in welcher auch das Zeughaus ist. Es waren gut gelegene und gut gebaute Schanzen angefangen, aber nicht ganz fertig geworden. — Halil Pascha und Ibrahim Pascha befehligten etwa 10000 M., theils regulaire Truppen, theils Milizen; diese mit den Türken in der Stadt, welche ungefähr die Hälfte der Einwohner ausmachen, verbunden, würden dem kleinen Russischen Heere bedeutenden Widerstand haben entgegen setzen können, zumal da das mit Gärten und Weinbergen durchschnittene Terrain sich

sehr zur Vertheidigung eignet. — Allein der Muth und das Vertrauen auf eigene Kraft war bei den Türken gebrochen, die so lange geträumte Unmöglichkeit, den Balkan zu überschreiten, war möglich geworden, wie konnte solch einem kühnen Feinde widerstanden werden.

In der That kann man wohl diesen Feldzug abermals als einen Beweis annehmen, welchen außerordentlich großen, ja unberechnenbaren Einfluß eine kühn gewagte und mit Glück und Geschick ausgeführte Unternehmung hat. — Bis zum Übergang über den Balkan schlugen sich die Türken gut, und sie unterlagen nicht dem größern Muthe der Russen, sondern den bessern Anordnungen des Russischen Feldherrn, der bessern Mannszucht und Taktik des Russischen Heeres und dessen überlegener Artillerie. — Wie ganz anders gestaltete sich der Krieg nach dem Übergange über den Balkan. Der Russe, früher vorsichtig zu Werke gehend, hat das feste Vertrauen seiner Unbesiegbarkeit, denn er hat ja den früher seiner Idee nach unübersteigbaren Balkan überwunden, und so greift er seinen Gegner an, wo und wie stark er ihn findet. — Der Türke hingegen sieht mit Schrecken seinen Gegner den Balkan hinabsteigen, glaubt ihn nun nicht mehr widerstehen zu können, und flieht stets ohne nur einen Versuch zum Widerstand zu wagen.

Zu diesem panischen Schrecken, welcher das Türkische Heer erfaßt hatte, kam noch die Unzufriedenheit der Türkischen Bürger — wenn man sich dieses Ausdrucks bedienen darf. — Die Geldnoth des Staats hatte Auflagen nöthig gemacht, der Sultan selbst war, der Neuerungen wegen, die nur dann, wenn sie vom Glücke begleitet sind, gefallen, nicht beliebt; mit einem Wort, das Interesse für diesen Krieg war verschwunden.

Der sonst so tapfere Halil Pascha sah ein, daß Widerstand unter solchen Umständen unmöglich sei, und sogar die Vernichtung der zweiten Hauptstadt des Reichs herbeiführen könnte, er trug daher den Russen eine Kapitulation an. Der General Diebitsch verlangte, alle Truppen sollten die Waffen niederlegen, und die Milizen in ihre Heimath gehen, den regulairen Truppen ge-

stattete er, sich unbewaffnet zurückzuziehen, doch nahm er die Richtung auf Konstantinopel aus. —

Außerdem forderte er Auslieferung aller Kriegsbedürfnisse und Staatsgüter.

Zur Annahme dieser Bedingungen wurden den Türken 14 Stunden Zeit gegeben.

Als des andern Morgens den 20sten Aug. die Türken die Kapitulation noch nicht angenommen hatten, rückte das Heer in 2 Kolonnen um 5 Uhr aus dem Lager aus. Das 2te und 6te Korps, wobei der General Diebitsch sich selbst befand, rückte auf die Mitte der Stadt los.

Die 2te Husaren- und 4te Uhlanen-Div. mit der ganzen reitenden Artillerie bildete die linke Kolonne, und rückte um die Stadt herum gegen die Straßen von Kirkilisse und Konstantinopel, um den Türken den Rückzug dahin abzuschneiden.

Das 7te Korps bildete die Reserven, und ging bis an ein Gebüsch vor, in welchem Eski Serai liegt.

So wie die Armee sich in Bewegung setzte, kamen Türkische Abgeordnete aus Adrianopel, und versuchten günstigere Bedingungen zu erhalten, allein der Oberfeldherr verwarf alle Vorschläge; doch scheint zuletzt eine Art Kapitulation zu Stande gekommen zu sein, nach welcher die Russen Adrianopel ohne Schwertstreich besetzten; jedoch in den ersten drei Tagen nur die zum inneren Dienst nöthigen Truppen hineinschickten. Die Reiterei und das 2te Korps nahmen ihr Lager vor dem Thore von Konstantinopel, das 6te Korps vor dem Thore von Kirkilisse, und das 7te besetzte das Thal der Tundscha und die neuerbaute Kaserne. Das Hauptquartier kam nach Eski Serai.

58 Kanonen, 25 Fahnen und 8 Roßschweife, mehrere Tausend Gewehre, so wie ein großer Vorrath von Pulver und von Lebensmitteln waren die Früchte dieses Tages.

Gefangene wurden nicht sehr viele gemacht, denn die Türken waren in der Nacht einzeln und in Haufen mit und ohne Waffen auf dem Wege nach Konstantinopel davon gezogen.

Auf diese Weise war die zweite Hauptstadt des Türkischen Reichs ohne Widerstand in die Hände der Russen gefallen, und nichts zeigte wohl deutlicher die Schwäche und Uneinigkeit der Türken, als dieses Ereigniß, welches anfangs als kaum möglich in Europa angesehen wurde.

Die Russische Flotte des mittelländischen Meeres näherte sich auch jetzt der Mündung der Maritza und den Dardanellen, so wie die des schwarzen Meeres dem Bosporus, so daß das Landheer als das Centrum, die beiden Flotten mit den zu ihnen geschickten Landtruppen als die Flügel der Russischen Heeresmacht angesehen werden konnten, welche jetzt ohne Widerstand zu finden, bis unter die Mauern von Konstantinopel hätten vordringen können.

Fünfter Abschnitt.

Feldzug in Asien.

Das Russische Korps, welches im Feldzuge 1828 die Türken so glorreich bekämpft hatte, war während des Winters nach den Russischen Provinzen zurückgekehrt, und hatte in den eroberten Provinzen nur so viel Truppen zurückgelassen, als nöthig waren, um die dortigen Festungen besetzt zu halten.

In unbefestigten Örtern konnten die Russen ihre Winterquartiere nicht nehmen, weil die kriegerischen Eingebornen ihnen durch stete Anfälle keinen Augenblick Ruhe gelassen haben würden.

So wie der Sultan in Europa den Plan gehabt hatte, den Russen ihre im vorigen Feldzuge errungenen Vortheile im Winter wieder zu entreißen, so hatte er auch den dem General Paskewitsch gegenüberstehenden Paschas ein Gleiches befohlen.

Hier blieb dieser Befehl nicht wie in Europa ohne Wirkung, und Achmed, Bey von Adschar, der, um seinen Eifer mehr anzuspornen, zum Pascha von Achalzik ernannt wurde, und eine beträchtliche Summe Geldes zur Anwerbung von Truppen erhalten hatte, sammelte im Anfange 1829 ein Heer; Adscharen, Lewantzen, Lasier und andere Bergvölker bildeten dasselbe, welches nach Angabe der Russen sich auf 20000 Mann belief.

Mit dieser Macht zog Achmed, trotz der rauhen Jahreszeit, wo Schnee noch alle Wege bedeckte, vor Achalzik, und schleppte sogar einige Geschütze mit.

Am 4ten März des Morgens um 3 Uhr brachen plötzlich die Türken in die Vorstädte von Achalzik ein, und suchten durch einen wüthenden Sturm die Festung einzunehmen. — Die Vorstädte blieben zwar in ihren Händen, aber troß ihrer Beharrlichkeit, denn sie setzten ihre Angriffe 4 Stunden lang fort, gelang es den Russen dennoch, alle Stürme zurück zu schlagen.

Die Russische Besatzung unter dem Fürsten Bebatoff bestand aus 2 unvollständigen Bataillonen des Regiments Paskewitsch von Erivan, einer Kompagnie des Grenadier-Regiments Cherson und 100 Kosakken; sie war im Ganzen ungefähr 1000—1200 Mann stark.

Nach diesem verfehlten Sturme befestigten die Türken mehrere der Festung nahegelegene Häuser, und legten in den Straßen 25 Faden von der Festung Verschanzungen an, von denen sie die Russen mit Klein-Gewehrfeuer sehr belästigten; sie schienen überhaupt durch eine regelmäßige Belagerung die Festung erobern zu wollen.

Allein dieser Entschluß zeugte nur von ihrer Unwissenheit, denn alles zu einer Belagerung Nöthige fehlte ihnen, und die Russen hätten noch schwächer sein können, so wäre dennoch gewiß jede regelmäßige Belagerung ohne Erfolg gewesen. — Die Türken errichteten zwar 2 Batterien von einigen Geschützen, eine bei der katholischen Kirche, die andere in der westlichen Vorstadt beim Thurme Kajadag, allein diese wurden bald demontirt, und nun blieben den Türken nur noch einige Mörser übrig, mit denen sie die Festung bewarfen. — Daß sie mit diesen ärmlichen Angriffen Achalzik nicht zur Übergabe zwingen würden, sahen sie zuletzt wohl ein, zumal da ihnen die Russen aus ihrem zahlreichen Geschütze bedeutenden Schaden zufügten; sie suchten daher durch Anlegung von Minen Bresche zu legen, und den Russen das Wasserschöpfen aus dem Flusse zu erschweren, was ihnen jedoch nur insofern gelang, daß die Russen genöthigt wurden, es bei Nacht zu holen.

Am 13ten und 14ten forderte Achmed Pascha die Festung zur Übergabe auf, bemerkend, die Minen seien so weit gediehen, daß sie gesprengt werden könnten, und

das Entsatzkorps sei in den Pässen von Borshom geschlagen. — Dieser letzte Zusatz, statt den Muth der Russen zu lähmen, befeuerte ihn nur, denn sie hofften nun auf baldigen Ersatz, weil sie die Niederlage der Ihrigen nicht für möglich hielten.

Der General Paskewitsch, die Wichtigkeit Achalziks für seine Operationen erkennend, hatte bald nach Erobe-rung dieser Festung Wege durch die Klüfte von Borshom anlegen, und eine bequeme Straße von Achalzick über Azkchwer (Asghur) nach Georgien eröffnen lassen. — So wie er die Nachricht von der Belagerung von Achalzik erhielt, sammelte er schnell ein Korps von 7 Bat., 1 Kosakken=Regim. und 48 Geschützen, und ließ dieses unter dem General=Major Murawjew gegen Achalzik vorrücken.

Der Obrist Burzow führte den Vortrab, aus 5 Komp. des Grenadier=Regim. Cherson, 100 Kosakken, 150 M. Kartalinischer Landwehr und 3 Kanonen bestehend. — Er rückte auf dem linken Ufer des Kur am 8ten Morgens gegen den Engpaß von Borshom vor, wohin einige 1000 Türken ebenfalls marschirten; er langte den 11ten auf dem linken Ufer des Kur am Engpaß von Borshom in dem alten Fort (St. Georg) an. Eine Meile von dort, wo der neue Weg angelegt war, etwa 7 Meilen von Achalzik, befindet sich der Übergang auf das rechte Kurufer, wo denn eine bequeme Straße bis zu einem zweiten Übergang auf das linke Ufer einige Stunden von Azkchwer führt. —

Der Obrist Burzow rückte bis an den ersten Übergang und ließ 100 Kosakken bis an den zweiten vorgehen, hier wurden diese jedoch von den Türken angegriffen, auf ihr Hauptkorps zurückgeworfen und der Übergang nach dem rechten Ufer von den Türken besetzt; am 12ten wollten die Türken den Obrist Burzow auf dem linken Ufer des Kur am ersten Übergang wegdrängen, und griffen ihn mit bedeutenden Kräften, allein vergebens an *). Den 13ten unterließen die Türken

*) Wahrscheinlich machten dort am Flusse herangehende Felsen, jeden Marsch auf dem linken Ufer unmöglich, denn sonst wäre

jeden Angriff, und der Obrist Burzow wendete diese Zeit an, einen guten Übergangspunkt zu suchen und einige Prahme zu bauen. In der Nacht ging er nun in der Stille über den Fluß, marschirte dicht vor dem Türkischen Lager vorbei, wagte jedoch keinen Angriff, sondern marschirte nach dem zweiten Übergangspunkt und besetzte ihn. — Als die Türken nun bei Tagesanbruch den Obrist Burzow hinter sich, und das Gros der Russen, welches nun auch herangekommen war, vor sich sahen, ihnen also jeder Rückzug abgeschnitten war, warfen sie sich in die Berge.

Am 15ten stand Burzow Azkchwer gegenüber; die Türken hatten zur Deckung der Belagerung von Achalzik eine Abtheilung auf das linke Kurufer beim Dorfe Znis aufgestellt; Burzow ging jedoch den 16ten bei Azkchwer, vereint mit der Besatzung von Azkchwer auf das rechte Kurufer über, umging diese Stellung, während der General Murawjew mit 1 Bat. ihr gegenüber aufmarschirte; die Türken verließen nun auch diese Stellung, und hoben den 16ten in der größten Unordnung die Belagerung von Achalzik auf. — Der Fürst Bebetoff machte, so wie er ihren Abzug merkte, mit 3 Komp. und 2 Kanonen einen Ausfall, nahm die Türkische Batterie bei der katholischen Kirche, welche aus 2 Kanonen bestand, und schlug 300 Türken, welche mit 2 Kanonen den Übergang über den Fluß ¼ Meile von Achalzik behaupten, und so den Rückzug der Ihrigen decken sollten, und nahm ihnen ihre beiden Geschütze.

Die Russen verloren während der Belagerung 24 Todte und 54 Verwundete, die Türken mehr als das Zehnfache.

Jetzt verhielten sich die Türken, welche, etwa 17000 Mann stark, eine Stellung zwischen dem Fort Nikolaus, Kentritschi und Kabulet genommen hatten,

---

es unbegreiflich, warum die Russen nicht eine Meile bis zum 2ten Übergangspunkt, wo die Straße wieder auf dem linken Ufer ging, marschirten. Wo das Gros der Russen unter Murawjew vom 11ten bis 13ten geblieben, ist nicht zu begreifen, denn es kommt, während die Avantgarde 1½ Tag an dem Kur steht, nicht heran, um den Übergang zu erzwingen.

einige Zeit ruhig, und erst den 13ten Mai kam es zwischen Achmed Pascha und dem General Burzow (früher Obrist) unweit des Dorfes Tsurtckob im Sandschack Patschaf zu einem Treffen, in welchem Ersterer mit 10 Kompagnien, 200 Kosakken und 5 Geschützen die 5000 Mann starken Türken schlug. — Noch einmal versuchten die Türken vor Ankunft der Russischen Hauptmacht, sich der Festungen Achalzik und Ardaghan zu nähern; sie griffen daher den 13ten Juni den 3 Komp. starken Vortrupp des General Burzow, der den Engpaß von Pozhow besetzen wollte, an; der General Burzow eilte mit seinem Korps seinen Vortruppen zu Hülfe. Zu gleicher Zeit traf der General Murawjew, welcher von Ardaghan ausmarschirt war, im Rücken der Türken ein, so daß diese sich eilig in ihr befestigtes Lager zurückzogen. Nun vereinigten sich die beiden Generale, und unternahmen auf die etwa 10000 Mann starken Türken in der Nacht zum 14ten Juni einen Angriff; sie eroberten das feindliche Lager nach 3stündigem Kampfe. Die Türken verloren ungefähr 1500 Mann Todte und Gefangene; der Verlust der Russen war unbedeutend.

Schlachten von Kainly den 1sten Juli und von Milli Dusé den 2ten Juli.

Diese vorher erwähnten kleinern Gefechte waren erst Einleitungen zu einem großartigen Feldzuge, dessen Ausgang alle Erwartungen übertraf.

Paskewitsch hatte bis dahin keine Angriffsbewegungen gegen die Türken unternehmen können, denn die Ermordung des Russischen Gesandten zu Teheran am 12ten Febr. ließ fürchten, daß Persien den Krieg der Russen gegen die Türken benutzen würde, seine im letzten Kriege verlornen reichen Provinzen wieder zu erlangen; so daß bis zu dem Augenblicke, wo kein Zweifel mehr an den friedlichen Gesinnungen der Perser war, Paskewisch die an Persien grenzenden Provinzen nicht von Truppen entblößen wollte. — Doch nachdem von Seiten der Perser nichts mehr zu fürchten war, zog er seine Truppen bei Kars zusammen, und stellte die Vorhut unter dem

General Pankratjew 3 Meilen vorwärts auf dem Wege nach Erzerum auf.

Die Türken hatten ebenfalls ihre Truppen zusammengezogen. Hagki Pascha stand mit 20000 M. zwischen Erzerum und Kars, bei Milli Dusé, wie es scheint nicht auf der großen Straße, sondern in einer Flankenstellung links derselben; der Seraskier mit 30000 M. bei Erzerum.

Der General Paskewitsch beschloß Ende Juni gegen die Türken mit etwa 18000 Mann vorzugehen. Den 26sten Juni ging dies Russische Korps mit großen Beschwerden über die steilen und waldigen Höhen einzelner Züge des Saganlu-Gebirges, und den 27sten, 28sten und 29sten Juni rekognoscirte Paskewitsch das Lager Hagki Pascha's. — Die Front und linke Flanke des Lagers (letzterer standen die Russen gegenüber) waren durch steile mit Schnee bedeckte Berge und eine tiefe, dem Geschütze unzugängliche, ganz mit dicker Waldung ausgefüllte Schlucht, gedeckt; ein Angriff von diesen Seiten auf die Türkische Stellung war daher unmöglich, die Türken dort stehen lassen und ihre Stellung vorbei gehen, war ebenfalls unthunlich; der General Paskewitsch entschloß sich daher, seine Verbindungslinie mit Kars Preiß gebend, das Türkische Lager ganz zu umgehen und dann es anzugreifen. — Dieser Entschluß war um so kühner, da die Russen die ungeheure Menge von 3000 Wagen mit sich führten, deren Deckung stets einen Theil ihrer Truppen beschäftigte.

Die Truppen, welche der General Paskewitsch den Türken gegenüber versammelt hatte, waren folgende:

Das Grenadier-Regiment Grusien	=	2 Bat.
" " " Cherson	=	2 "
" 41ste Jäger- " . . .	=	1 "
" 42ste " " . . .	=	2 "
" Erivansche Karabiner *)-Reg.	=	2 "
Latus		9 Bat.

*) Die Karabinier stehen in dem Verhältnisse zu den Jäger-Regimentern, wie die Grenadiere zu den Musketier-Regimentern.

Transport	9	Bat.
Pioniere	1	=
Nicht benannte Bataillone .	7	=
Summa	17	Bat. Infant.

Das Nizney Nowogrodsche Dragoner=Reg.	= 4	Schw.
= Kombinirte Uhlanen=Regim. . . .	= 4	=
Summa	8	Schw.

Das Kosakken=Regiment Karpoff . .	= 5	Komp.
= = = Fomin . .	= 5	=
= Linien=Kosakken=Regiment . . .	= 5	=
= kombinirte Kosakken=Regiment vom schwarzen Meere und Kengerla	= 5	=
Summa 4 Reg. od.	20	Kp. Kos.

4 Regim. Muselmänner, wahrscheinlich lauter Reiterei.
An Artillerie führte das Korps 76 Geschütze mit sich.

Im Ganzen bestand es daher aus

17 Bat. Inf. zu 600 M.		= 10200 M.
8 Schw. reg. Reiterei zu 150 M.	1200	= 5200 M.
8 Kos.= u. Muselm.=Reg. zu 500 M.	4000	
bei 76 Geschützen		= 912 M.
Summa		16112 M.

Mit diesen Truppen setzte sich der General Paskewitsch am 30sten Juli in Marsch, um die beschlossene Umgehung des Türkischen Lagers auszuführen. Er rückte auf der Straße nach Erzerum vorwärts, und erreichte den 1sten Juli um 10 Uhr Morgens den Hauptabhang des Bergrückens, an dessen Fuße sich ein ¾ Meile langes Thal in zunehmender Breite ausdehnte, und durch eine am Fuße eines Berges liegende Schlucht begränzt wurde. — Der General=Major Pankratjew hatte, um den linken Flügel zu decken, mit 6 Bat. Inf., 2 Reg. Kosakken, 2 Reg. Muselmännern und 16 leichten Geschützen die Berghöhen zur Linken des Korps besetzt. — Pankratjew war ferner bestimmt, des Feindes Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, bis das Korps den Bergrücken überstiegen haben würde, zugleich aber auch die

Bewegungen des Feindes zu beobachten. — Dieses gelang auch, der Feind beschäftigte sich nur mit Pankratjew, und entdeckte dadurch den Marsch des Hauptkorps, welcher 4 Meilen betragen hatte, nicht. Der General Pankratjew schloß sich gegen Mittag den 1sten Juli wieder an das Korps an, welches nun am Eingange des obenerwähnten Thales angekommen war, und dort eine Wagenburg gebildet hatte.

Der Seraskier war indessen den 30sten Juni von Erzerum ausgerückt, und hatte etwa 12000 Mann über Zewina hinaus vorgeschoben; sein Gros war in Staffeln zwischen Erzerum und Zewina gerückt; diese Truppen defilirten nun in dem Augenblicke, wo die Russen die Wagenburg bildeten, am andern Ende des Thals aus der erwähnten Schlucht hervor, und stellte sich längs derselben dem rechten Flügel der Russen gegenüber auf. Zugleich sendete Hagki Pascha den Kiaja mit 5—6000 Reitern und einiger Infanterie gegen die Russen vor, blieb aber mit dem Rest der Truppen in dem Lager, ein Fehler, der die kommenden Unglücksfälle nach sich zog.

Der General Paskewitsch, welcher keinesweges ahnete, den Seraskier sich gegenüber zu haben, traf nun folgende Anordnung.

1. Der General Pankratjew mit 7 Bat., 24 Kanonen, 2 Kosakken- und 1 Muselm.-Regim. wurde mit der Vertheidigung des Gepäckes beauftragt, und sollte zugleich die linke Flanke decken.
2. Dem General Murawjew befahl er, sich mit dem Grenadier-Reg. Grusien, dem Karabiner-Reg. Eriwan (4 Bat.), 2 Kosakken-Regim. und 20 Kanonen im Thale aufzustellen.
3. Das Pionier-Bat., 1 Bat. des 41sten und 2 Bat. des 42sten Jäger-Regim. (4 Bat.), nebst den 8 Schwadronen der Reserve-Kavallerie und dem 1sten und 2ten Muselm. Regim. und 20 Kanonen waren zur Unterstützung des Generals Murawjew bestimmt, und standen ebenfalls unter den Befehlen des Generals Pankratjew.
4. Der General-Major Burzow mit dem Chersonschen Grenadier-Regim., dem 3ten Muselm. und

1 Kosakken-Regim., nebst 12 Geschützen stellte sich auf den linken Flügel auf.

Um 1 Uhr Mittags waren diese Anordnungen vollendet, und nun rückten die Russen gegen die Türken vor, diese erwarteten jedoch ihren Angriff nicht, sondern gingen ihnen entgegen. Ihre Reiterei griff besonders den Russischen rechten Flügel wüthend an, und ihre Tirailleurs warfen sich auf die Geschütze; allein diese Angriffe scheiterten durch das mörderische Feuer der Russischen Artillerie, welcher die Türken nicht ein Geschütz entgegen zu setzen hatten. Die Türken zogen sich in die Schlucht zurück, allein durch frische Truppen verstärkt brachen sie wieder hervor, und bildeten einen Halbkreis um die Russische Stellung, deren linken Flügel sie jetzt besonders bedrohten. — Zugleich erschien der von Hagki abgesendete Kiaja mit 5—6000 Pferden den Russen ganz unerwartet in ihre linke Flanke, denn ein Hohlweg hatte seinen Marsch verborgen, in wenigen Augenblicken war der ganze Bergrücken, an dessen Fuße sich der linke Flügel der Russen lehnte, von dieser Reiterei bedeckt, die in vollem Gallop die Abtheilung des General Burzow zu umgehen und im Rücken anzugreifen suchte. — Der Kampf war hier heftig, und wäre auf diesem Punkte das ganze Korps Hagki Pascha's gewesen, würde die Lage der Russen sehr gefährlich gewesen sein.

Der General Paskewitsch suchte die Abtheilung des Seraskiers von der des Kiaja's zu trennen, zu diesem Ende ließ er 4 halbe Bat. und 8 Stück Geschütze der Mitte etwas rechts schwenken; so daß sie sich der Mitte des die Russische Stellung bogenförmig umfassenden Feindes gerade gegenüber befanden. — So wie diese Bewegung vollführt war, feuerten jene 8 Geschütze unaufhörlich auf einen Punkt in der Mitte der feindlichen Stellung; diesem heftigen Feuer vermochten die Türken nicht lange zu widerstehen, und sahen sich genöthigt, sich zu trennen. — Sobald der Bogen der Türken sich zu theilen begann, theilte Paskewitsch seine Reiterei in zwei Abtheilungen; die eine unter den Befehlen des Generals Rajewsky bestand aus 2 Schw. Dragonern, dem Kosakken-Regim. Karpow, 2 Komp. des Linien-

Kosakken-Regim., einem Regim. Muselmänner und 6 Donschen Geschützen, und sollte den linken Flügel des Feindes angreifen und ihn verfolgen. Die andere, geführt vom General-Major Osten Sacken, bestehend aus 4 Schw. Uhlanen, 2 Schw. Dragonern, dem Kosakken-Regim. Fomin, 3 Komp. des Linien-Kosakken-Regim., einem Regim. Muselmänner und 6 Stück Donschen Geschützen, war bestimmt, der feindlichen Reiterei des rechten Flügels in die Flanke zu fallen, und in ihr Lager zurückzuwerfen.

Der General Rajewsky griff mit dem größten Erfolge den linken Flügel der Abtheilung des Seraskiers an, während zu gleicher Zeit das 1ste und 2te Muselm.-Regim. sich auf den rechten Flügel dieser Abtheilung warf. Von dem Kanonenfeuer schon mürbe gemacht, wichen die Türken mit großem Verluste bis zu den jenseits der Schlucht liegenden Höhen zurück.

Der rechte Flügel oder die Abtheilung des Kiaja's schlug sich indessen noch mit großer Erbitterung, und machte den Sieg den Russen lange streitig. Er dehnte sich auf steilen Höhen aus, die durch eine Menge steinigter Schluchten vertheidigt, an vielen Stellen durchaus unzugänglich waren. Der General Sacken wurde durch einen großen Morast und durch viele kleine aber tiefe Schluchten verhindert, so schnell zum Angriff zu kommen, als es beabsichtigt gewesen war. — Der General Murawjew wurde dem General Burzow mit 3 Bat. zur Unterstützung gesandt, dennoch würde die beabsichtigte Umgehung des Feindes, um den General Burzow in den Rücken zu fallen, gelungen sein, wenn nicht der General Pankratjew, von der Bedeckung des Gepäckes, den General Sergejew mit 2 Bat. und 1 Kosakken-Regiment dem General Burzow zu Hülfe geschickt hätte. — Sergejew ging zur Seite der Gebirge parallel mit dem Hauptrücken vor, und langte, troß dem daß er 7 bis 8 steile Schluchten zu passiren hatte, dennoch in dem Augenblicke an, wo die Türken die beabsichtige Umgehung wirklich ausführen wollten. — Die Kosakken erreichten den Gipfel der steilen Höhen, worauf die Türken standen, früher als die Türken, wodurch diese, welche

sich auch von den Tirailleurs des Regim. Cherson lebhaft angegriffen sahen, sehr in die Enge getrieben wurden. — Die Türken hatten aus ihrem Lager einige Geschütze erhalten, und fuhren zwei derselben gegen den neral Sergejew auf; allein dieser, unterstützt von den Chersonschen Grenadieren, drang vor, und warf die Türken gänzlich.

Diese zogen sich nun auf nur ihnen bekannten Fußsteigen und Felsen zurück, wohin selbst die Kosakken kaum folgen konnten; sie wollten durch ein Geschütz, welches sie auf einem Felsen auffuhren, ihren Rückzug noch decken, mußten aber dasselbe den Kosakken, an deren Spitze der General Sergejew selbst sich befand, überlassen.

Die Russen wurden von einer weitern Verfolgung des Feindes durch frische Reiterei abgehalten, welche ihre geschlagene aufnahm; überdieß wurde die Verfolgung noch durch viele Hohlwege sehr schwierig gemacht.

Hiermit schließt der erste Gefechts-Moment dieses Tages. Mehr Übereinstimmung in den Plänen der Türkischen Befehlshaber hätten ein glorreiches Resultat für sie hervorbringen können; aber so fochten von beiden Türkischen Korps nur Abtheilungen, und diese fochten ebenfalls vereinzelt. — Paskewitsch dagegen benutzte alle Fehler seiner Gegner, und schlug einen nach dem Andern. Die Rolle, welche die Artillerie spielt, ist wieder die vorherrschende. Paskewitsch hält im Anfange des Gefechts seine Truppen zurück, verhält sich vertheidigend, und läßt die Türken gegen die Russische Artillerie ihre besten Kräfte abnutzen, ihre tapfersten Leute verlieren, und ihren kecken Muth abkühlen, und dann erst, wenn die Artillerie diese Aufgabe erfüllt hat, bricht er mit den Truppen los, und wirft die Türken mit dem Säbel und dem Bajonet.

Erst durch einen gefangenen Türkischen Offizier erfuhr Paskewitsch, daß er auch gegen einen Theil des Heers des Seraskiers gekämpft hatte, und daß dieser beabsichtige dem Hagki Pascha Hülfe zu bringen. — Paskewitsch erkannte das Gefährliche seiner Lage; wartete er bis das noch zwischen Erzerum und Zewina zum Theil

zerstreute Heer des Seraskiers sich gesammelt hatte, und im Verein mit Hagki Pascha ihn angriff, so war der Sieg sehr zweifelhaft, und das durfte in der Stellung, wo sich die Russen befanden, nicht sein. — Er beschloß daher eins von beiden Türkischen Korps anzugreifen. — Er entschied sich bald für den Seraskier, und hatte auch Recht dazu, Hagki's Korps war schon versammelt, die Truppen des Seraskiers noch nicht; wurde Hagki auch zuerst geschlagen, mußte er die Verfolgung aufgeben um sich gegen den Seraskier zu wenden, den der Rückzug auf Erzerum frei blieb, statt daß, wurde zuerst der Seraskier geschlagen, Hagki von seinen Rückzugslinien abgeschnitten war.

Der General Paskewitsch erwartete ruhig den Augenblick, wo die Truppen Hagki Pascha's in ihr 1 Meile entferntes Lager eingerückt sein würden, um dann, unbemerkt von ihnen, denn eine Nachhut oder Beobachtungsposten auszustellen ist nicht Sache der Türken, den Seraskier anzugreifen. — Dieser hatte seine Truppen jenseits der Schlucht auf dem Abhange der Berge in einem verschanzten Lager vereinigt, und fing gegen 4 Uhr aus 3 Geschützen gegen die Russen zu feuern an. Auf zwei Wegen konnte der Kiaja dem Seraskier zu Hülfe kommen, der kürzere war durch die Schlucht, der längere durch die Straße von Erzerum; ersterer war etwa 1½, letzterer aber 3½ Meilen lang. Im Fall daher Hagki Pascha wirklich so thätig sein sollte, dem Seraskier zu Hülfe zu kommen, so war nur der erstere Weg ihm zu verlegen. Paskewitsch ließ bei dem Gepäcke 2 Bat., 2 Kosakken-Regim. und 36 Geschütze, und stellte von dem Reste, der noch 12 Bat., 8 Schwadr., 3 Kosakken-Regim., 4 Muselm.-Regim. und 40 Geschütze betrug, 2 Bat., 1 Regim. Kosakken und 12 Kanonen unter dem General Burzow im Angesichte des Lagers Hagki Pascha's auf. — 3 Bat., 12 Geschütze standen zu seiner Unterstützung dahinter *).

*) Die Maßregel, dem schwächeren Theile seines Korps, welches auf die Vertheidigung beschränkt ist, eine größere Anzahl Geschütze zu geben, als den Stärkern und Angreifenden ist sehr zu bemerken.

Mit 7 Bat., 8 Schw., 2 Kosakken=Regim. und 16 Geschützen rückte er um 6 Uhr Abends gegen den Seraskier in 3 Kolonnen vor. Die erste von 4 Bat. unter Murawjew sollte die linke Flanke, die zweite, 3 Bat. starke Kolonne unter Pankratjew die rechte Flanke der Türken umgehen. Die dritte Kolonne bestand aus der ganzen Reiterei. Das Manöver, so wenig es gegen Europäische Truppen anzurathen sein möchte, hatte den vollkommensten Erfolg; die schon durch das frühere Gefecht entmuthigten Türken wurden, so wie sie die Russischen Flanken=Kolonnen bemerkten, für ihren Rückzug besorgt; die reitende Batterie vom Don, welche ein heftiges Feuer begann, verbunden mit einem allgemeinen Angriff der gesammten Reiterei entschied die Flucht der Türken, welche 11 Kanonen, 2 Fahnen und 300 Gefangene in den Händen der Russen ließen, und erst jenseits des Saganlu=Gebirges nicht mehr verfolgt wurden.

Durch dieses Gefecht bei Kainly war also die erste Hälfte des Plans Paskewitsch's ausgeführt, es kam nun noch darauf an, Hagki Pascha zu schlagen. — Die Russen lagerten während der Nacht auf dem Vereinigungspunkt mehrerer Straßen, welche von Hagki Pascha's Lager nach Zewina, von wo der Seraskier gekommen war, führen, das Gepäck lagerte auf dem Schlachtfelde des ersten Gefechts.

Am 2ten Morgens rückte Paskewitsch aus seinem Lager, welches schon im Rücken des 2 Meilen entfernten Lagers Hagki's war, gegen denselben vor, und nahm um 9 Uhr ½ Meile von Hagki eine vortheilhafte Stellung, deren Flügel durch unzählige Schluchten gedeckt waren, welche ihm gestatteten, wie auf einen breiten Damm gegen Hagki vorzugehen. So wie die Türken die Russen in ihrem Rücken sahen, änderten sie auf dem rechten Flügel ihre Front, und stellten sich auf einer ebenen und sehr starken Höhe, die sich zu beiden Seiten und im Rücken an Schluchten und mit Wald bedeckte Berge lehnte, in Schlachtordnung auf. — Diese Höhe war den Russen nur von vorn zugänglich, unter derselben dehnte sich in einer Schlucht das Türkische Lager

aus, an dessen linker Seite sich eine zweite mit der ersten parallel laufende steile Höhe erhob, auf welcher die Türken zwei vorgeschobene, mit 5 Kanonen besetzte, und von beiden Seiten durch lange Verschanzungen beschützte Batterien errichtet hatten. Die gegenüberliegende vom Feinde besetzte Höhe war ebenfalls mit 2 Batterien versehen, die 7 Kanonen und Brustwehren von Stein, Erde und Holz hatten. Die Front des Lagers war außerdem durch Verschanzungen und Verhaue vertheidigt, und vor dem Platze, wo sich der Pascha befand, erhob sich eine Batterie von 3 Geschützen; so daß die Türken im Ganzen 15 Geschütze aufgefahren hatten. Aus diesen Batterien begannen die Türken bald nach dem Erscheinen der Russen ein unwirksames Feuer, welches von den Russen nicht erwiedert wurde.

Der General Burzow, der in der Nacht dem Lager Hagki Pascha's gegenüber gelagert hatte, war noch nicht mit Paskewitsch vereinigt; weshalb dieser den Angriff noch aufschob; er ließ dagegen einen Gefangenen los, damit er dem Hagki Pascha die Niederlage des Seraskiers anzeigen sollte, von welcher dieser nichts ahnete. — Diese Nachricht wirkte betäubend auf die Türken, und Hagki schickte sogleich denselben Gefangenen zurück, und erbot sich, sich mit seinen Truppen, deren Rückzug abgeschnitten war, zu ergeben; allein ehe noch dieser Abgesandte mit der Antwort Paskewitsch's das Türkische Lager wieder erreicht hatte, begannen die Türkischen Batterien wieder ihr Feuer, was eine Zeitlang geschwiegen hatte.

Da unterdeß Burzow angelangt war, beschloß Paskewitsch den Angriff, indem auch zu gleicher Zeit eine große Verwirrung vorzüglich bei dem Türkischen linken Flügel bemerkbar wurde, der sich rechts gegen steile mit Wald bedeckte Berge wandte, und zurückzuweichen schien. In 5 Kolonnen gingen die Russen vor. — Die Hauptkolonne unter Paskewitsch's persönlicher Leitung gerade auf das feindliche Lager. Die 2te Kolonne unter Pankratjew war bestimmt den Feind in die rechte Flanke zu nehmen. Die 3 andern Kolonnen sollten ihm die Straßen nach Midschingerd, Sansah und dem Fluß

Araxes, verlegen, und wurden von den Generalen Sacken, Murawjew und Leonoff befehligt.

Die Türken schlugen sich eigentlich gar nicht, die erste Kolonne nahm ohne weiteres die vorspringenden Verschanzungen, das Zelt des Pascha's und die davor sich befindenden Geschütze; der General Pankratjew umging trotz einigen Feuers den rechten Türkischen Flügel, nahm die dort stehende Batterie, welche sogleich auf die Türken selbst gerichtet wurden, und ereilte sogar mit den Linien-Kosakken den Hagki Pascha, der sich ergab. — Die Türken flüchteten unaufhaltsam in die Wälder und Schluchten, wo sie nicht verfolgt werden konnten. — Die 3 andern Kolonnen vermochten zwar nicht, dem Feinde den Rückzug ganz abzuschneiden, nahmen jedoch 19 Kanonen, 16 Fahnen, und machten 200 Gefangene. Die Türken verloren ihre ganze Artillerie, ihr ganzes Lager mit allen Mund- und Kriegs-Vorräthen, und trotz des kurzen Gefechts eine nicht unbedeutende Anzahl Todte. — Die Russen verloren beinahe nichts.

Auf solche Weise schlug und zerstreute Paskewitsch durch kühne und wohlüberdachte Unternehmungen, unterstützt durch den Muth und die Ausdauer seiner Truppen in 24 Stunden zwei feindliche Heere, nahm 1500 M. gefangen, eroberte 31 Kanonen und 19 Fahnen, und verlor an Todten und Verwundeten kaum einige hundert Mann.

So entscheidende Gefechte mußten große Folgen haben, und Paskewitsch wußte nicht allein zu siegen, sondern auch den Sieg zu benutzen.

Noch am 2ten Juli ließ er die noch in dem Walde vor dem eroberten Türkischen Lager befindlichen Türken durch den Obrist Gr. Simonitsch verjagen, und schickte den Fürsten Pekowitsch Tscherkasky ab, mit 6 Bat. Inf. 1 Kosakken-Regim., 3 Regim. Muselmännern und 11 Kanonen Chorasan zu besetzen, wo sich bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln und Kriegsbedarf befanden; der General Burzow erhielt den Auftrag, mit 3 Bat., 1 Kosakken-Regim. und 12 Kanonen auf der Straße gegen Erzerum bis zum Dorfe Ardassa vorzugehen, um den geschlagenen Türken keine Zeit zum Sammeln zu lassen,

und in Erzerum selbst Furcht und Verwirrung zu verbreiten.

Alle 3 Abtheilungen führten ihren Auftrag ohne Schwierigkeit aus, sogar setzte sich der General Burzow mit dem Fürsten Bekowitsch in Verbindung.

Am 3ten rückte der General Paskewitsch vorwärts, und bivouacquirte, nachdem er die Korps von Burzow und Simonitsch an sich gezogen hatte, 6 Meilen von Hassan Kale. Sein Korps belief sich auf 11 Bat., 4 Kosakken- und 2 Linien-Kavallerie-Regim. und 65 Kanonen, zusammen auf 11000 Mann.

Am 4ten rasteten die Russen, den 5ten gingen sie 3 Meilen gegen Hassan Kale vorwärts, und vereinigte sich mit dem Fürsten Bekowitsch. Hier erhielt Paskewitsch die Nachricht, daß der Seraskier, der bei Hassan Kale seine geschlagenen Truppen gesammelt habe, nach Erzerum geflohen, und der Pascha, dem der Befehl der bei Hassan stehenden Truppen übertragen sei, bei der Nachricht von der Annäherung der Russen ebenfalls mit seinen Truppen sich nach Erzerum zurückgezogen habe. Auf diese Nachricht ging Paskewitsch noch am 5ten mit dem Karabiner-Regim. Erivan, 2 Kosakken-, 2 Muselmännischen Regim. und 18 Kanonen auf Hassan Kale los, und besetzte nach einem Marsche von fast 3 Meilen um 9 Uhr Abends diese von den Türken verlassene Festung. Sie war den Russen sehr wichtig, weil sie ihnen in der Nähe von Erzerum ein fester Punkt war, von dem aus sie stets jene Stadt ängstigen konnten. Am 7ten Juli versammelte sich das ganze Russische Korps bei Hassan Kale.

Während dem hatte der General Paskewitsch einen vornehmen Gefangenen, den früheren Janitscharenführer, Mamisch Aga, mit einer Proklamation an die Einwohner Erzerums, sich zu ergeben, nach Erzerum gesendet; dieser gab Paskewitsch die Nachricht, daß die Vornehmen sich ergeben, der Seraskier, die Truppen und das Volk sich aber vertheidigen wollten.

Paskewitsch, um seiner Parthei den Ausschlag zu geben, rückte daher noch am 7ten um 5 Uhr Nachmittags bis auf 2 Meilen von Erzerum, und erhielt hier

den 8ten Morgens eine Deputation vom Seraskier und den Einwohnern; diese baten den General, nicht weiter vorzurücken, weil es ihrem Willen, einige Meuterer zur Ruhe zu bringen, und dann die Stadt zu übergeben, hinderlich sei, und der Anblick der Russen den Fanatismus der Einwohner nur erregen könne. Paskewitsch kehrte sich an diese Bitte nicht, sondern ging bis auf ¾ Meile von Erzerum vor, schickte jedoch den Fürsten Bekowitsch mit Vorschlägen zur Übergabe nach Erzerum hin.

Diese Stadt zählt 110000 Einwohner, ist mit Mauern umgeben, hat eine Citadelle, und ist vermöge ihres Reichthums und ihrer Größe die wichtigste Stadt der östlichen Türkei. Der Top Dag genannt, welcher ihr gegen Osten liegt, beherrscht sie. Auf diesem Berge hatten die Türken eine Batterie errichtet, welche die Straßen von Kars und Achalzik, und das ganze Terrain bestrich, welches sich nach Osten zu vor dieser Verschanzung ausdehnte, diese Batterie stand durch eine verschanzte Linie mit der Stadt in Verbindung.

Am 8ten konnten die Türken nicht einig werden. „Lasset uns nicht unsere Religion entehren!" war das Geschrei derer, die von Ergebung nichts wissen wollten, und viermal war das wüthende Volk im Begriff, das Haus, in welchem sich der Fürst Bekowitsch befand, zu erstürmen, endlich wurde den 9ten dem General Paskewitsch angekündigt, daß um 4 Uhr Nachmittags ihm die Thore geöffnet werden sollten.

Der General Paskewitsch, der fürchtete, man wolle nur einen Tag gewinnen, denn nach 4 Uhr war schwerlich noch denselben Tag ein Angriff zu unternehmen, verlangte die Eröffnung der Thore um 3 Uhr, und das Verlassen des Top Dags, von dem nichts desto weniger aus den ganzen Tag auf die Russen gefeuert wurde.

Da um 3 Uhr die Thore nicht geöffnet wurden, griffen die Russen den Top Dag an, und eroberten die dort befindliche Batterie von 5 Kanonenn. Hierauf schossen die Türken von ihren Batterien in der Stadt auf die Russen auf dem Top Dag, welche nun ihrerseits das Feuer erwiederten, bis von einer andern Seite der

Stadt die Thore sich öffneten, und eine feierliche Deputation herauskam, die Vorschläge Paskewitsch's annahm, und nur um die Freiheit des Seraskiers und seines Gefolges bat. Dieses schlug der Russische General ab, und so groß war die Bestürzung unter den Türken, daß sich dieser Großwürdenträger des Reichs, welcher ohne Hinderniß aus den westlichen Thoren der Stadt hätte entfliehen können, wirklich ergab.

Um ½ 7 Uhr Abends wurde die Russische Fahne auf den Wällen der Citadelle aufgepflanzt. 30 Kanonen, 6 Fahnen, eine große Menge Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse fanden sich in Erzerum vor. Etwa 8000 Türken hatten schon Nachmittags Erzerum in größter Eile verlassen.

So wie mit der Schlacht von Kulewtscha in Europa eigentlich aller Widerstand aufgehört hatte, so war es hier in Asien nach der Schlacht von Kainly, und so wie dort sich eine Stadt von mehr als 100000 Einwohnern ohne Schwertstreich einem schwachen Russischen Korps ergeben hatte, so geschah es auch hier.

An beiden Endpunkten des Reichs verzweifelte man fast zu gleicher Zeit an der Möglichkeit, den Russen widerstehen zu können, und gab da allen Widerstand auf, wo in Europa geglaubt worden war, die tüchtige Vertheidigung würde erst anfangen; allein die Europäische Taktik, Mannszucht und die überlegene Artillerie hatten den Türkischen Horden zu sehr imponirt, als daß sie einen Kampf, wo nur Tod, aber keine Beute zu hoffen war, hätten fortsetzen sollen.

Während des Marsches des Generals Paskewitsch von Kars aus, war der Pascha von Wan mit einem bedeutenden Korps, die Russen geben es zu 10000 M. und 14 Geschützen an, gegen Bajazid vorgerückt, und hatte den 29sten Juli 3 Meilen von der Stadt ein Lager bei dem Dorfe Kazhigeal genommen. Am 30sten gingen 2000 Pferde noch näher gegen Bajazid heran. Am 1sten Juli früh um 5 Uhr rückten die Türken zum Angriff heran, warfen 1 Kosakken=Regim. und 2 Komp., welche ihnen der Befehlshaber von Bajazid, der Gen.=Maj. Popoff entgegengeschickt hatte, zurück. Der Feind

schien die sogenannte rothe Batterie an der Ostseite der Stadt angreifen zu wollen, fuhr aber plötzlich gegen Mittag mit seiner ganzen Artillerie gegen die östliche Batterie auf, und griff unter dem Schutze dieser Artillerie diese Batterie an. Der General Popoff sammelte alle seine Truppen, ließ sogar die Kosakken absitzen und vertheidigte hartnäckig diese Batterie; die Türken jedoch, unterstützt von den Bewohnern des Tatarischen Stadttheiles, nahmen diese Batterie, wurden aber dreimal wieder vertrieben, blieben aber doch in Besitz derselben. Die Russen, nachdem sie einen bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten erlitten hatten, beschränkten sich auf die Behauptung des alten und neuen Schlosses und der rothen Batterie. Allein schon am andern Morgen wurden die Türken durch heftiges Artilleriefeuer aus dem Tatarischen Stadttheil und durch einen plötzlichen Angriff aus der östlichen Batterie geworfen; ein Hauptangriff der Türken gegen die Stadt mißlang, so daß sie sich ¾ Meilen von Bajazid zurückzogen. Die Russen verloren in diesen Gefechten 2 Offiziere, 73 Gemeine an Todten, 19 Offiziere und 306 Gemeine an Verwundeten; der Verlust der Türken war ungleich stärker.

Vom 4ten bis 12ten Juli umschwärmten die Türken täglich die Stadt, allein der Muth zu einem neuen Angriff fehlte ihnen, so daß sie auch hier, wo sie den Russen so überlegen waren, und wo der Anfang so glücklich gewesen waren, keine Lorbeeren einerndteten. So wie sie die Niederlage Hagki Pascha's, des Seraskiers und den Verlust von Erzerum erfuhren, zogen sie ab, denn der Pascha begann jetzt für sein eigenes Paschalik zu fürchten.

Der General Hesse, welcher in Imeretien befehligte, schlug den 18ten Juli ebenfalls mit 3000 Mann Gurischer, Mingrelischer und Immerethischer Miliz, dem Mingrelischen Infanterie- und 40sten Jäger-Regim. die Türken des Sandschaks Kabalet, welches sich nicht unterwerfen wollte, bei Mucha-Estat.

Der General Paskewitsch hatte sein Hauptquartier vom 9ten an in Erzerum genommen, um von dort aus durch bewegliche Kolonnen die umliegenden Sandschaks

zu unterwerfen. Nachdem er seinen Truppen eine 8tägige Ruhe in Erzerum gegönnt, schickte er den 16ten Juli den Obristen Leman vom 41sten Jäger=Regim. mit einer Abtheilung gegen die 15½ Meilen entfernte kleine Feste Chniff, welche auf der Straße nach Mucha liegt; der Obrist Leman fand diese Feste verlassen, und nahm sie daher ohne Widerstand ein.

Eine zweite bedeutendere Entsendung unter dem General Burkow ging den 17ten gegen Norden auf Beiburt, 17 Meilen von Erzerum in der Richtung auf Trapezunt vor; die Türken hatten diesen Ort ebenfalls verlassen, in welchem die Russen 4 Kanonen und einige Kriegsvorräthe fanden.

Die Türken zogen nun bei Chjumisch Chan (auch Gernisch Chan genannt), auf der Straße nach Trapezunt ein starkes Korps zusammen; der General Burzow, welcher einsah, daß er von diesem Korps alles zu befürchten habe, wollte seinen Angriff nicht abwarten, sondern ließ 2 Komp. in Beiburt, ging mit 5 Komp. und einem muselmännischen Reiter=Regim. gegen den Feind vor, und traf ihn den 31sten Juli im Dorfe Chart.

Burzow hatte während dieses Feldzuges mehreres außerordentliches geleistet, und den Feind nur fliehen gesehen; er glaubte daher siegen zu müssen, und das Verhältniß der Streitkräfte gar nicht mehr beachten zu brauchen. — Dieses gerieth ihm zum Verderben, denn obgleich er anfangs in Chart den Feind wirklich zurückdrängte, so war er doch zu schwach, um sich gegen die Überlegenheit auf die Länge schlagen zu können. Seine Truppen ermatteten; da suchte er durch einen wüthenden Angriff mit der Reiterei auf die Hauptmasse der Türken das Gefecht zur schnellen Entscheidung zu bringen. Er setzte sich selbst an die Spitze; allein er wurde schwer verwundet, und der Obristlieutnant Lindenfeld, der nach ihm den Befehl übernahm, zog sich von den Türken gedrängt nach Beiburt zurück.

Der General Paskewitsch erhielt die Nachricht von diesem Unfalle, dem ersten, der die Russen betroffen hatte, schon den 1sten August; den Charakter seines Feindes genau kennend, welcher das geringste glückliche

Gefecht als einen großen Sieg kund macht, und dadurch die kriegerischen und beutelustigen Nomadenstämme zu sich heranzieht, beschloß er, den Türken durchaus keine Zeit zu lassen, sondern so schnell als möglich ihnen jeden Siegsgedanken zu benehmen; er ließ daher noch am Abend des ersten Augusts den General Murawjew nach Beiburt aufbrechen, und ging den 3ten August selbst dahin ab.

Die Türken hatten Beiburt nicht angegriffen, dagegen 8 Dörfer, welche diese Stadt wie in einem Halbkreise umgeben, besetzt. Wie es scheint hatte dieses Türkische Korps vorerst noch gar keine Angriffspläne, sondern beschlossen, in seiner Stellung den Angriff der Russen abzuwarten. Chart war von ihnen mit 1000 bis 2000 Lasen besetzt, welche, der Sitte ihres Volksstammes nach, das Todtenhemde angezogen hatten, zum Zeichen, daß sie den Platz, welchen sie vertheidigten, nur mit dem Leben aufgeben würden.

Der frühere Pascha von Anapa, Osman Schalyr Ogly, stand 1½ Meile hinter diesem Dorfe mit einigen Tausend Mann als Reserve.

Den 8ten August hatte der General Paskewitsch hinreichend viele Truppen gesammelt, um einen Angriff auf die Türken wagen zu können; er ging auf Chart, den Hauptpunkt der Türkischen Stellung, vor. Die Türken hatten diesen Ort durch Schanzen in Vertheidigungsstand gesetzt, und sowie die Russen gegen Chart vorgingen, sammelten sie sich zur Seite und im Rücken.

Paskewitsch ließ nun Chart durch die Artillerie unaufhörlich beschießen, und durch das Grusinische Grenadier-Bat. und durch 1 Bat. des Inf.-Reg. Paskewitsch den Feind, welcher in seiner Seite und im Rücken stand, angreifen; die Türken wurden geworfen, und die Verschanzungen vor Chart vernichtet; allein die einbrechende Nacht machte dem Gefechte ein Ende, so daß die Lasen noch im Besitz von Chart blieben. Die Türken suchten durch einen neuen Angriff auf den Russischen rechten Flügel den Lasen zu helfen; allein sie wurden zurückschlagen, und Chart fast ganz umringt. Die Lasen, welche ihr Verderben vor Augen sahen, stahlen sich in der Nacht

in kleinen Haufen aus Chart fort, so daß das Dorf noch vor Tagesanbruch von den Russen besetzt wurde. Die Russen eroberten hierbei 3 Fahnen.

Am 9ten ließ Paskewitsch die Türken ohne große Mühe aus den übrigen Dörfern vertreiben, und Osman Pascha bei dem Dorfe Balaschar angreifen. Osman wurde geworfen, verlor seine beiden Geschütze und eine Fahne, so wie sein Lager nebst einem großen Troß. Den Russen kostete dies Gefecht 70 Mann Todte und Verwundete.

Nach diesem Gefechte unterwarfen sich die Sanschaks zwischen Beiburt, Kars und Achalzich, so daß jetzt die Russen keine Besorgnisse für ihre Verbindungslinien mit Erzerum zu hegen brauchten.

Der Sultan hatte den Pascha von Trapezunt, Chasyndar Ogly zum Seraskier in Asien ernannt; dieser beschloß, die Russen aus ihren Eroberungen zu vertreiben, und erließ eine Aufforderung zur allgemeinen Bewaffnung; auch suchte er in das Innere des Landes vorzudringen, und schickte Abtheilungen aus, die Verbindung der Russen unter einander abzuschneiden. Der General Paskewitsch beschloß, diesen Plänen entgegen zu arbeiten, rückte selbst auf dem Wege nach Trapezunt vor, und ließ Gzumisch Chan durch den Obrist Simonitsch mit dem Grusinischen und Gurischen Regim., 1 Pionier-Komp., 1 Kavallerie-Regim. und 4 Kanonen besetzen.

Die Türken gaben nun ihre Angriffsprojecte auf, und eilten gegen Trapezunt zurück, diese Stadt zu decken.

Paskewitsch war auf dem Wege gegen Trapezunt am 3ten Sept. bis Tarakaban vorgedrungen; da jedoch die schlechten Wege ein weiteres Vorgehen fast unmöglich machten, so trat er den 4ten Sept. den Rückweg über Beiburt nach Erzerum an.

Betrachtet man diesen Feldzug in Asien, so kann man nur über die Menge von Schwierigkeiten staunen, welche überwunden worden sind. — Welches von beiden Russischen Heeren, das in Europa oder das in Asien am meisten geleistet habe, ist eine Frage, die, so leicht sie auch Jedem einfällt, und sogar sich aufdringt, doch sehr schwer zu beantworten ist.

Die Armee in Asien hatte bei weitem mehr Terrainhindernisse zu überwinden wie die von Europa, dagegen trafen diese auch einen tüchtigern Feind, — denn die asiatischen Truppen stehen bei den Türken selbst in geringerem Ansehen, wie die Europäischen, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der Kern der Türkischen Truppen sich in Europa befand, und in Asien nur regellose Horden kämpften.

Das Benehmen des Generals Paskewitsch bei der Schlacht von Kainly haben wir schon beleuchtet, dasselbe Gepräge des Vertrauens auf sich und seine Truppen spricht sich auch in den fernern Bewegungen aus. Schnelligkeit und Kühnheit ist ihr Hauptcharakter, und selbst jeder untergeordnete Führer führt seine Aufträge so aus. — Allein in einem Heere, welches gegen einen Gegner ficht, der nie siegt, gegen den der Befehlshaber der kleinsten Abtheilung des Sieges gewiß ist, wird Vertrauen in jedes Soldaten Herz sein, und dieses Gefühl bringt stets den Sieg mit sich.

Sechster Abschnitt.

Schluß des Krieges und Friede von Adrianopel.

Die Lage des Türkischen Reichs war jetzt sehr traurig. Fast die beiden größten Städte nach Konstantinopel waren in Russischen Händen, doch das wäre noch zu ertragen gewesen; allein sie hatten sich den Russen auf eine Art und Weise ergeben, welche zeigte, daß alles Vertrauen auf eigene Kraft, aller Wille, Widerstand zu leisten, aus dem Volke gewichen war.

Dieses mußte dem Sultan, der bis dahin alle Friedensvorschläge verworfen hatte, die Augen öffnen; er hatte kein Heeer mehr, das Volk wollte sich nicht schlagen, war im Gegentheil aufrührerisch gegen ihn gestimmt, welche Vertheidigungsmittel hatte er den Russen noch entgegen zu setzen? Daher gelang es der Bemühung des Preuß. außerordentlichen Gesandten, des General-Lieutnants von Müffling, der erst in den ersten Tagen des Augusts in Konstantinopel angekommen war, den Sultan zu bewegen, Friedensunterhandlungen mit dem General Diebitsch anzuknüpfen; den 25sten August trafen Türkische Gesandte im Russischen Hauptquartiere ein. Die Operationen hatten indessen keinen Stillstand erlitten. Abdurrhaman und Ibrahim Pascha, welche eine Stellung bei Kirkilisse genommen, und die Wege nach Adrianopel besetzt hatten, wurden von dem General Budberg angegriffen. 3 Schw. des Husaren-Regim. Erzherzog Ferdinand gingen gegen den von den Türken

besetzten Weg nach Ljule Burgas vor, während die Kosakken des schwarzen Meeres auf der Straße nach Adrianopel vorrückten. Es kam zu einem Gefechte, in welchem sich abermals die gänzliche Entmuthigung der Türken zeigte, denn die fast zehnfach überlegenen Türken hielten gar nicht den Angriff der Russen aus, sondern flohen in größter Eile *). Die Husaren besetzten den 28sten Ljule Burgas.

Der General Krasowsky, der noch immer Schumla vom Lager von Madara aus bloß beobachtet hatte, verließ den 20sten August dasselbe, nahm zwischen den Flüssen Straja und Bokludschi eine neue Stellung, und begann in der Nacht vom 30sten zum 31sten die Belagerung von Schumla; die Russen wollten den 1sten Septbr. die vorliegenden Verschanzungen angreifen, unterließen es jedoch, da die Türken ihre Absicht gemerkt, und die Schanzen stark besetzt hatten; am 8ten Septbr. nahm der Fürst Matadoff mit 3 Reiter-Regim 100 Fuhren Lebensmittel und mehrere 100 Ochsen, welche von Tirnowo nach Schumla gesendet worden waren.

Der General Diebitsch suchte indessen sich in Verbindung mit der Flotte des mittelländischen Meeres zu setzen, er schickte daher den General-Major Sievers mit dem 4ten Bugschen Uhlanen-Regim. und 4 Geschützen nach Enos, zu seiner Unterstützung und zugleich um ihn seine Verbindung mit dem Heere zu erhalten, das Kurländische Uhlanen-Regim. mit 2 Geschützen nach dem Dorfe Ipsala, und das Uhlanen-Regim. Smolensk nach Demotiko. — Letzterer Ort war am 3ten Septbr. von ihm eingenommen worden. Enos leistete auch keinen Widerstand, sondern ergab sich mit 25 Stück Geschützen.

*) Abdurrhaman Pascha, derselbe, dessen Truppen sich schon am Inschi-Kioi-Dere so schlecht geschlagen hatten, befehligte bei Kirkilisse. Er beschwerte sich den andern Tag bitter gegen einen Europäischen Offizier über die Muthlosigkeit seiner Truppen, die ihn bei seinem Gegner in den Ruf der Feigheit bringen könnten. — Von seinem ganzen Korps hatte er nur noch seine Asiatische Leibwache um sich, die den Namen Tolle Mützen führten, sonst durch ihre Tapferkeit berühmt waren, und auch noch jetzt die Treue gegen ihren Herrn bewiesen.

Eine Türkische Abtheilung von 1500 Mann, welche von Salonich Enos zu Hülfe eilen wollte, kam zu spät, und ging schnell zurück.

Der Admiral Greigh hatte den 22sten August Samokowo erobert, und die dortige Stückgießerei vernichtet. Den 7 Septbr. wurde Midia durch 5 Boote mit 8 Komp. Jäger eingenommen. — Das 6te Korps hatte sich am 6ten Septbr. ebenfalls in Marsch gesetzt, und war den 7ten in Eski Baba angekommen, während 2 Kosakken-Regim. Ljule Burgas besetzten; den 8ten war das 6te Korps in Burgas, die Kosakken in Kalistran, die äußersten Posten in Tschorlu.

Das 2te Korps unter dem General Pahlen war den 5ten in Kirkilisse angelangt, und hatte den 6ten Wisa besetzt; Vorposten waren in Serai.

Die Landzunge, auf welcher Konstantinopel liegt, war nun durch die Russen in Tschorlu, Sarai und Midia vollkommen eingeschlossen, und in einem starken Marsch konnten die Kosakken vor den Mauern Konstantinopels sein. —

Der Rückzug der Türken nach dem Gefechte von Kirkilisse war schrecklich gewesen, Reiterei und Fußvolk marschirten durch einander, und selten zeigte sich hie und da ein geordneter kleiner Haufen. Die regulairen Soldaten gingen am Stock nach Konstantinopel zurück, denn ihre Waffen hatten sie weggeworfen, Pferde und Menschen waren verhungert. Eine Ausnahme von diesem Gewirre machten 6 regulaire Bataillons, welche erst vor Kurzem von Konstantinopel ausmarschirt waren, aber schon die Armee in vollem Rückzuge getroffen hatten. — Die ganze aufgelös'te Macht, welche nach Konstantinopel wogte, belief sich zwischen 20—30000 M. und führte noch 22 Geschütze mit sich. — Diese Masse kam den 26—28sten August vor Konstantinopel an. Der Sultan, welcher schon Hoffnungen zum Frieden hatte, und in diesem Augenblicke seine aufgeregten Unterthanen mehr fürchtete als die Russen, sammelte die regulairen Truppen im Lager von Ramis Tschiflik, und ließ keine irregulairen in Konstantinopel ein, sondern verwendete sie entweder zu Vortruppen, oder ließ sie sogleich nach Asien

übersetzen. In Konstantinopel traf er so kräftige Anstalten, daß die Parthei der Janitscharen, welche den Zeitpunkt günstig zu einer Empörung finden mußte, niedergehalten wurde. — Die Türkischen Vortruppen standen zwischen Tschorlu und Silivri, und waren 2000 Mann stark, Rodosto war noch in ihren Händen.

Die Friedens-Unterhandlungen hatten indessen ihren Fortgang gehabt und am 11ten Sept. wurde der Friede geschlossen, dessen ganzer Inhalt in der Beilage zu ersehen ist; seine Hauptpunkte sind: Die Russen geben alle Eroberungen bis auf Anapa nnd Poti, so wie bis auf 100 □ Meil. des nördlichen Theils des Paschaliks Achalzik mit den Festungen Achalzik, Achalkalaki und Agkchwer, an die Türken zurück. Diese zahlen dagegen 1,500,000 Dukaten Ersatz für Verluste Russischer Kaufleute, und 10,000,000 Dukaten, welche dann auf 8,000,000 und zuletzt noch mehr herabgesetzt sind, für Kriegskosten.

Trotz dieses Friedens hörte der Kampf weder in Europa noch in Asien gänzlich auf. Mustapha, Pascha von Skutari, welcher, wäre er vor der Schlacht von Kulewtscha, oder auch nur kurz nach dem Übergange der Russen über den Balkan bei Schumla angelangt, mit seinem zwischen 20—30000 Mann starken Korps Albaneser dem Kriege einen, wenn auch nicht siegreichen, doch wenigstens weniger unglücklichen Ausgang hätte geben können, erschien nun plötzlich auf dem Kampfplatze, ging von der Donau aus gegen den Balkan vor, und stellte sich zwischen Sophia und Philipopel auf. Der General Geismar, auf jede seiner Bewegungen ein achtsames Auge habend, folgte ihm mit einem Theile seines Korps nach, ein anderes Russisches Korps stellte sich zu seiner Beobachtung bei Slibnik auf. Der Pascha legte trotz den Befehlen des Sultans die Waffen nicht nieder, und ließ sogar dem General Diebitsch am 4ten Oktbr. wissen, daß er den 10ten nach Adrianopel marschiren würde, er es daher zu räumen habe. Diebitsch befahl daher dem General Geismar, den Pascha nicht aus den Augen zu verlieren, und ließ den General Kiselew von Silistria aus vorgehen. — Geismar rückte den 14ten auf der Straße von Vraçza nach Sophia vor, und stieß den

16ten bei dem befestigten Posten Amaut Kalisi auf 1700 Albaneser, welche ihm den Durchzug verwehren wollten. Die Russen griffen daher an, allein es gelang ihnen erst den 17ten, die Verschanzungen einzunehmen und die Albaneser zu schlagen. Dieses Gefecht machte den weitern Unternehmungen Mustapha Paschas ein Ende, und er unterwarf sich den Befehlen der Hohen Pforte. —

Gleich nach dem Abschlusse des Friedens waren Russische Offiziere mit dieser Nachricht zu Wasser und zu Lande nach dem Heere in Asien geschickt worden; der Russische Offizier, welcher zu Wasser gereis't war, langte den 2ten Oktbr. vor Trapezunt an, allein der Pascha wollte von seinen Nachrichten nichts wissen, und ließ ihn gar nicht einmal landen. Wenn man die traurigen Verhältnisse der Türken in diesem Kriegsschauplatze so bedenkt, so läßt sich kaum etwas dummstolzeres denken, wenn man nicht annimmt, daß, wie die Folge auch zeigt, die Türken noch ein Mal das Schicksal der Waffen versuchen wollten. — Die Strafe für dieses Benehmen sollte auch nicht lange ausbleiben. — Der Seraskier hoffte durch eine glückliche Unternehmung dem Kriege eine andere Wendung geben zu können; er sammelte daher in der Gegend der von den Russen verlassenen Stadt Beiburt, trotz der vorgerückten Witterung, ein Korps, um damit gegen Erzerum vorzudringen.

Nie den Angriff des Feindes abzuwarten, scheint der Grundsatz Paskewitsch's zu sein, denn auch diesmal wartete er den Feind nicht ab, sondern rückte den 6ten Oktbr. von Erzerum aus in 2 Kolonnen auf Beiburt los. Die rechte Kolonne unter Paskewitsch selbst ging über Chasch Pungar, die linke unter dem General-Adjutanten Potemkin über Aschkali und den Berg Kop Dag. Beide Kolonnen vereinigten sich den 8ten Oktbr. 2 Meilen von Beiburt bei den Kupferminen, und rückten von hieraus durch ein Defilee im Thal der Tschorka, welches längs dem Flusse auf Beiburt führt, gegen diese Stadt vor. —

½ Meile von Beiburt stieß der Vortrapp auf etwa 1000 M. Reiterei, welche das Defilee besetzt hielten,

das gerade nach dieser Stelle nach der linken Seite hin ein Knie bildet, welches von mehreren Wegen nach Beiburt durchschnitten wird. — Diesen Straßenknoten besetzten die Russen am Abend, nachdem sie die Türkische Reiterei, so wie noch andere Truppen, welche die beiden Ufer der Tschorka besetzt gehabt hatten, in die Berge des linken Thalrandes, oder in die Schanzen von Beiburt zurückgeworfen hatten.

Der Seraskier stand bei dem Anmarsche der Russen 2 Meilen von Beiburt, rückte jedoch selbst nicht vor, sondern schickte nur 2000 Lasen zur Verstärkung.

Der General Paskewitsch beschloß den 9ten den Angriff; er umging, seine eigene Verbindungslinie aufgebend, die Stadt auf der linken Seite, so daß der Besatzung der Rückzug abgeschnitten war, und ging nun gegen die Beiburt beherrschenden Höhen in Kolonnen vor. — Die Kolonne der Mitte, aus Infant. bestehend, sollte den Feind, der auf jenen Anhöhen sich aufstellte, werfen, die zweite Kolonne, aus der Reserve-Kavallerie (8 Schwadr.) bestehend, sollte, wenn die Türken sich in ihre Schanzen zurückzögen, seine rechte Flanke anfallen; die 3te Kolonne, aus den muselmännischen Reg. und Kosakken bestehend, war bestimmt, ihm den Rückzug auf Trapezunt zu verwehren.

Der Angriff gelang vollkommen, der Feind wurde geworfen, die Schanzen und in ihnen 6 Geschütze genommen, und er nach der Seite von Ispir mit Verlust von 800 Todten, 1236 Gefangenen und 12 Fahnen zurückgetrieben. — Die Russen verloren 100 Todte und Verwundete. — Nachdem nun dieser Theil der Türken gänzlich geschlagen war, rückte der Seraskier mit etwa 10000 Mann gegen Beiburt vor; so wie er jedoch die Russen im Besitze dieser Stadt sah, ging er eben so schnell wieder zurück, und zeigte den 11ten Oktober dem General Paskewitsch den erfolgten Frieden an, von dem er auf Privatwege benachrichtigt war, hierauf wurden die Feindseligkeiten abgebrochen.

So endigte sich ein Krieg, der in der letzten Hälfte nur eine fortlaufende Reihe von Triumphen für die Russen war, und in welchem sich die Überlegenheit der

Europäischen Taktik über Asiatisches Ungestüm recht sichtbar zeigte.

Rußland verdankte diesen glänzenden Ausgang dem kühnen Genius zweier Männer, welche, gestützt auf die Tüchtigkeit ihrer Krieger, von dem Wege des Alltäglichen abwichen, und das Außerordentliche mit Kühnheit und Vorsicht glücklich vollbrachten.

Der geschlossene Friede, welcher den Türken fast alle ihre verlornen Provinzen zurückgab, ist ein Beweis von der außerordentlichen Mäßigkeit des Russischen Kaisers; denn so viele und so glückliche Kriege auch Rußland gegen die Türken geführt hat, so war doch keiner mit dem Jetzigen zu vergleichen, wo der Umsturz des Türkischen Reichs in den Händen der Russen zu sein schien, und dennoch hat kein Friede den Russen so wenig Gewinn gebracht, als dieser.

Beilage.

Friedenstractat

zwischen Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen und Sr. Hoheit dem Kaiser und Padischah der Ottomanen,

abgeschlossen zu Adrianopel am 2. (14.) Septbr. 1829.

Im Namen des Allmächtigen Gottes.

Se. Kaiserliche Majestät der erhabenste und großmächtigste Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, und Se. Hoheit der erhabenste und großmächtigste Kaiser der Ottomanen, von dem gleichen Wunsche beseelt, den Drangsalen des Krieges ein Ziel zu setzen, und den Frieden, die Freundschaft und das gute Vernehmen beider Reiche auf festen, unveränderlichen Grundlagen wieder herzustellen, haben übereinstimmend beschlossen, dieses heilsame Werk der Sorge und der Leitung Ihrer beiderseitigen Bevollmächtigten anzuvertrauen, und zwar Se. Majestät der Kaiser aller Reußen: dem hochgebornen und sehr erlauchten Graf von Diebitsch rc. rc., welcher in Folge der Allerhöchsten Vollmachten, mit denen er versehen ist, zu Bevollmächtigten von Seiten des Kaiserlich Russischen Hofes abgeordnet und ernannt hat: die sehr erlauchten und ehrenwerthen Herren Graf Alexis Orloff rc. rc. und Graf Friedrich Pahlen rc. rc. und Se Hoheit der Kaiser der Ottomanen, die sehr erlauchten und ehrenwerthen Mehemmet Sadik Effendi, wirklichen Groß-Defterdar der Hohen Ottomanischen Pforte, und Abdul-Kadir-Bei, Cazi-Asker von Anatolien, welche, nachdem sie sich in der Stadt Adrianopel versammelt, nach Auswechselung ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. I. Alle Feindschaft und jeder Zwist, die bisher zwischen den beiden Reichen statt gefunden haben, sollen von heute ab, sowohl zu Wasser als zu Lande, aufhören, und es soll auf ewige Zeit Friede, Freundschaft und gutes Vernehmen zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen und Sr. Hoheit

dem Kaiser und Padischah der Ottomanen, Ihren Erben und Nachfolgern auf dem Throne, so wie zwischen Ihren beiderseitigen Reichen herrschen. Die beiden hohen contrahirenden Theile werden mit besonderer Aufmerksamkeit darauf sehen, daß Alles vermieden werde, was neue Mißverständnisse zwischen Ihren beiderseitigen Unterthanen erregen könnte. Sie werden alle Bedingungen des gegenwärtigen Friedens-Tractats gewissenhaft erfüllen, und zugleich darüber wachen, daß demselben weder mittelbar, noch unmittelbar zuwider gehandelt werde.

Art. II. Da Se. Majestät der Kaiser und Padischah aller Reußen Sr. Hoheit dem Kaiser und Padischah der Ottomanen einen Beweis von der Aufrichtigkeit seiner freundschaftlichen Gesinnungen zu geben wünscht, so stellt Er der Hohen Pforte das Fürstenthum Moldau in den Gränzen wieder zurück, in denen es vor dem Beginne des Krieges, dem der gegenwärtige Traktat ein Ende gemacht hat, sich befand. Se. Kaiserl. Majestät geben gleichmäßig wieder heraus: das Fürstenthum der Wallachei, das Bannat von Krajowa ohne irgend eine Ausnahme, Bulgarien und das Land Dobridjha, von der Donau bis an das Meer, mit Silistria, Hirsova, Matschin, Isaktscha, Tultscha, Babadagh, Basardschik, Varna, Pravodi und anderen Städten, Flecken und Dörfern, die sich darin befinden, ferner den ganzen Umfang des Balkans von Emineh-Burnu bis Kasan, und das ganze Land von den Balkan-Gebirgen bis an das Schwarze Meer, nebst Slimna, Jamboli, Aidos, Karnabad, Missembria, Achiolju, Burgas, Sisopolis, Kirk-Klissi, die Stadt Adrianopel, Lulé-Burgas, so wie alle Städte, Flecken und Dörfer, und überhaupt alle Orte, welche die Russischen Truppen in Rumelien besetzt haben.

Art. III. Der Pruth soll ferner die Gränze beider Reiche bilden, und zwar von dem Punkte ab, wo dieser Fluß das Gebiet der Moldau berührt, bis zu seiner Vereinigung mit der Donau. Von dem letzten Punkte ab wird die Gränzlinie dem Laufe der Donau bis zur St. Georgs-Mündung folgen, und zwar so, daß alle die von den verschiedenen Armen dieses Stromes gebildeten Inseln im Besitze Rußlands bleiben; das rechte Ufer wird nach wie vor dem Besitz der Ottomanischen Pforte verbleiben. Jedoch ist man übereingekommen, daß dieses rechte Ufer von dem Punkte ab, wo die beiden Donau-Arme, genannt St. Georg und Sulineh, sich trennen, bis zu einer Entfernung von 2 Stunden vom Flusse unbewohnt bleibe, und daß daselbst keine Niederlassung irgend einer Art gebildet werde; auch daß es auf den Inseln, die im Besitze des Russischen Hofes verbleiben, mit Ausnahme der daselbst zu errichtenden Quarantaine-Anstalten, nicht gestattet sei, irgend eine andere Niederlassung oder Befestigung anzulegen. Den Kauffahrtei-Schiffen beider Mächte soll es freistehen, die Donau nach allen ihren Richtungen zu befahren, und diejenigen, welche die Ottomanische Flagge führen, sollen in die Mündungen von Kili und Sulineh frei einlaufen können, während die St. Georgs-Mündung den Kriegs- und Kauffahrtei-Flaggen beider kontrahirenden Mächte gemeinschaftlich bleiben soll. Jedoch sollen die Russischen Kriegs-

schiffe, wenn sie die Donau hinauffahren, den Punkt nicht überschreiten dürfen, wo diese sich mit dem Pruth vereinigt.

Art. IV. Da Georgien, Imeritien, Mingrelien, Guriel und mehrere andere Provinzen des Kaukasus seit vielen Jahren und auf ewige Zeiten dem Russischen Reiche einverleibt worden sind, und dieses Reich außerdem durch den mit Persien zu Turkmanschai am 10. (22.) Februar 1828 abgeschlossenen Traktat die Chanate Eriwan und Nachitschewan erlangt hat, so haben die beiden hohen kontrahirenden Mächte die Nothwendigkeit erkannt, auf dieser ganzen Linie zwischen ihren beiderseitigen Staaten eine Gränze zu ziehen, die genau bestimmt und geeignet ist, jeder künftigen Streitigkeit vorzubeugen. — In gleicher Weise haben sie die Mittel in Erwägung gezogen, die am meisten dazu geeignet sein dürften, den feindlichen Einfällen und Räubereien, welche die benachbarten Stämme bisher ausgeübt, und die so oft schon die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Reichen gefährdet haben, unübersteigliche Hindernisse entgegen zu stellen. Demgemäß ist man dahin übereingekommen, fortan diejenige Linie als Gränze zwischen den Staaten des Kaiserl. Russischen Hofes und denen der Hohen Ottomanischen Pforte in Asien zu betrachten, welche, der gegenwärtigen Gränze Guriels vom Schwarzen Meere ab folgend, bis zur Gränze Imeritiens hinaufsteigt, und von da in der geradesten Richtung bis zu dem Punkte geht, wo die Paschaliks Achalzik und Kars mit denen von Georgien zusammentreffen, so daß sie nördlich und innerhalb dieser Linie in einer Entfernung von mindestens zwei Stunden die Stadt Achalzik und das Fort Achalkalaki liegen läßt.

Alle dieser Demarkationslinie südlich und westlich in der Richtung der Paschaliks Kars und Trapezunt belegenen Landstriche, so wie der größere Theil des Paschaliks Achalzik, sollen auf ewige Zeiten unter der Herrschaft der Hohen Pforte bleiben, während diejenigen, welche nördlich und östlich der besagten Linie, in der Richtung von Georgien, Imeritien und Guriel liegen, so wie die ganze Küste des Schwarzen Meeres von der Mündung des Kuban bis an den Hafen St. Nicolas einschließlich, auf ewige Zeiten unter der Herrschaft des Russischen Reiches verbleiben. Demgemäß giebt der Kaiserl. Russische Hof heraus und stellt der Hohen Pforte zurück: den übrigen Theil des Paschaliks Achalzik, die Stadt und das Paschalik Kars, die Stadt und das Paschalik Bajazed, die Stadt und das Paschalik Erzerum, so wie alle Plätze, welche die Russischen Truppen außerhalb der oben bezeichneten Linie besetzt haben.

Art. V. Da die Fürstenthümer Moldau und Wallachei sich durch eine Kapitulation unter die Oberlehnsherrlichkeit der Hohen Pforte gestellt haben, und Rußland für ihre Wohlfahrt sich verbürgt hat, so ist man dahin überein gekommen, daß sie alle Vorrechte und Freiheiten, die ihnen entweder durch ihre Kapitulationen oder durch die zwischen beiden Reichen geschlossenen Traktate, oder durch die zu verschiedenen Zeiten erlassenen Hatti Scherifs bewilligt worden sind, auch fernerhin behalten sollen. Demzufolge sollen sie der freien Ausübung ihres Gottesdienstes, einer vollkommenen Sicherheit, einer unabhängigen National-Verwaltung, und einer voll-

ständigen Handelsfreiheit genießen. Diejenigen Klauseln, welche man für nothwendig erachtet hat, den obigen Stipulationen hinzuzufügen, um diesen beiden Provinzen den Genuß ihrer Rechte zu sichern, sind in der angehängten Separat-Akte, welche als ein integrirender Theil des gegenwärtigen Vertrages betrachtet werden soll, verzeichnet.

Art. VI. Da die seit dem Abschlusse der Konvention von Ackermann eingetretenen Umstände es der Hohen Pforte nicht gestattet haben, sich unverzüglich mit der Vollziehung der Klauseln der Separat-Akte, in Betreff Serviens, welche dem 5ten Artikel der besagten Konvention angehängt ist, zu beschäftigen, so verpflichtet sie sich auf die feierlichste Weise, jene Klauseln ohne den geringsten Aufschub und mit der gewissenhaftesten Pünktlichkeit zu erfüllen, und namentlich zur sofortigen Herausgabe der von Servien getrennten sechs Distrikte zu schreiten, dergestalt, daß die Ruhe und Wohlfahrt dieser getreuen und gehorsamen Nation für immer gesichert wird. Der mit dem Hatti-Scherif versehene Firman, welcher die Vollziehung der erwähnten Klauseln anbefiehlt, soll dem Kaiserl. Russischen Hofe innerhalb eines Monats, vom Tage der Unterzeichnung des Friedens-Traktates an, zugestellt und amtlich mitgetheilt werden.

Art. VII. Die Russischen Unterthanen sollen im ganzen Umfange des Ottomanischen Reichs, sowohl zu Lande als zu Wasser, die ihnen durch frühere Traktate zwischen beiden kontrahirenden Mächten zugesicherte volle und unbedingte Handels-Freiheit genießen. Diese Handels-Freiheit soll auf keine Weise verletzt werden; auch soll ihr in keinem Falle und unter keinem Vorwande Eintrag geschehen, weder durch irgend ein Verbot oder eine Beschränkung, noch in Folge irgend einer Verfügung oder Maaßregel der Verwaltung oder inneren Gesetzgebung. Die Russischen Unterthanen, Fahrzeuge und Waaren sollen vor aller Gewaltthätigkeit und Schikane sicher sein. Die Ersteren sollen unter der ausschließlichen Gerichtsbarkeit und Polizei des Gesandten und der Konsuln Rußlands stehen. Die Russischen Fahrzeuge sollen niemals irgend einer Visitation an Bord von Seiten der Ottomanischen Behörden, weder auf offener See noch in irgend einem der der Herrschaft der Hohen Pforte unterworfenen Häfen oder Rhedeplätze unterliegen, und alle einem Russischen Unterthan gehörenden Waaren und Güter, nachdem sie die in den Tarifen festgesetzten Zölle bezahlt haben, sollen frei verkauft, an's Land gebracht und in die Magazine des Eigenthümers oder des Konsignatairs gelagert, oder in Schiffe jeglicher anderen Nation übergeladen werden können, ohne daß der Russische Unterthan in diesem Falle gehalten wäre, den Ortsbehörden davon Anzeige zu machen, und noch weniger ihre Erlaubniß dazu nachzusuchen. Man ist ausdrücklich dahin übereingekommen, daß alles von Rußland kommende Getreide dieselben Vorrechte genießen, und daß dem freien Transit desselben unter keinem Vorwande irgend eine Schwierigkeit oder ein Hinderniß in den Weg gestellt werden soll.

Die Hohe Pforte macht sich außerdem verbindlich, sorgfältig darüber zu wachen, daß der Handel und die Schiffahrt auf dem

Schwarzen Meere insbesondere nicht das mindeste Hemmniß irgend einer Art erleide. Zu diesem Ende wird die Durchfahrt durch den Kanal von Konstantinopel und die Meerenge der Dardanellen für alle Russischen Schiffe unter kaufmännischer Flagge, sie seien beladen oder beballastet, sie mögen aus dem Schwarzen Meere kommen, um in das Mittelländische zu segeln, oder aus dem Mittelländischen Meere zurückkehrend wieder ins Schwarze Meer einlaufen wollen, von der Hohen Pforte als völlig frei und offen anerkannt und erklärt. Diese Schiffe, in so fern sie Kauffahrer sind, sollen, ihre Größe oder ihr Tonnengehalt seien welche sie wollen, keinem Hinderniß und keiner Bedrückung, so wie bereits oben bestimmt ist, ausgesetzt sein. Beide Höfe werden über die geeignetsten Mittel übereinkommen, jedem Verzug in Hinsicht der nothwendigen Ausfertigungen und deren Verabfolgungen vorzubeugen. Kraft desselben Grundsatzes wird die Durchfahrt durch den Kanal von Konstantinopel und die Meerenge der Dardanellen für alle Kauffahrtei-Schiffe der mit der Hohen Pforte in Frieden stehenden Mächte als frei und offen erklärt, diese Schiffe mögen nach den Russischen Häfen des Schwarzen Meeres gehen oder von dort beladen oder mit Ballast zurückkehren, und zwar unter denselben Bedingungen, wie sie für die Schiffe unter Russischer Flagge festgesetzt sind.

Indem endlich die Hohe Pforte das Recht des Kaiserlich Russischen Hofs anerkennt, Bürgschaft für diese volle Freiheit des Handels und der Schiffahrt auf dem Schwarzen Meere zu verlangen, erklärt sie feierlich, daß sie nimmer und unter keinerlei Vorwand derselben ihrerseits das mindeste Hinderniß in den Weg legen werde. Besonders aber verspricht sie, es sich künftig niemals zu erlauben, beladene oder mit Ballast fahrende Schiffe, sie mögen Russische sein oder anderen mit dem Ottomanischen Reiche nicht in offenbarem Kriege stehenden Nationen gehören, bei ihrer Durchfahrt durch den Kanal von Konstantinopel oder die Meerenge der Dardanellen, um aus dem Schwarzen Meere in das Mittelländische, oder vom Mittelländischen Meere nach den Russischen Häfen am Schwarzen Meere zu segeln, auf- oder zurückzuhalten. Und sollte, was Gott verhüten wolle, irgend eine der in diesem Artikel enthaltenen Bestimmungen verletzt werden, ohne daß auf die deshalb von dem Russischen Gesandten gemachten Vorstellungen eine volle und schleunige Genugthuung erfolgte, so erkennt die Hohe Pforte im Voraus dem Kaiserlich Russischen Hofe das Recht zu, eine solche Verletzung als einen feindseligen Akt zu betrachten, und unverzüglich Repressalien gegen das Ottomanische Reich zu gebrauchen.

Art. VIII. Da die früher im 6ten Artikel des Vertrages von Ackermann stipulirten Bestimmungen in Hinsicht der Feststellung und Liquidation der Forderungen der beiderseitigen Unterthanen und Kaufleute, die sich auf die Entschädigung für die zu verschiedenen Perioden seit dem Kriege von 1806 erlittenen Verluste beziehen, nicht in Ausführung gekommen sind, und da der Russische Handel seit der Abschließung des obgedachten Vertrages in Folge der hinsichtlich der Schiffahrt auf dem Bosporus getroffenen Maßregeln neuen beträchtlichen Schaden erlitten hat, so ist man übereinge-

kommen und hat festgesetzt, daß die Ottomanische Pforte als einen Ersatz für diesen Schaden und diese Verluste, dem Kaiserlich Russischen Hofe innerhalb 18 Monaten, in später zu bestimmenden Terminen, die Summe von einer Million und 500,000 Holländischen Dukaten zahle; dergestalt, daß durch die Entrichtung dieser Summe allen gegenseitigen Forderungen und Ansprüchen von Seiten der beiden kontrahirenden Mächte, die sich aus obigen Umständen herschreiben, ein Ende gemacht wird.

Art. IX. Da die Verlängerung des Krieges, dem der gegenwärtige Friedens-Vertrag glücklich ein Ziel setzt, dem Kaiserlich Russischen Hofe beträchtliche Unkosten verursacht hat, so erkennt die Hohe Pforte die Nothwendigkeit an, ihm dafür eine angemessene Entschädigung anzubieten. Zu diesem Zwecke verbindet sich die Hohe Pforte, außer der Abtretung eines im 4ten Artikel bestimmten kleinen Ländergebietes in Asien, das der Russische Hof auf Abrechnung der gedachten Entschädigung anzunehmen sich bereit erklärt, ihm eine Summe Geldes zu bezahlen, deren Betrag durch gegenseitige Uebereinkunft festgesetzt werden soll.

Art. X. Indem die Hohe Pforte ihren völligen Beitritt zu den Bestimmungen des in London am 24. Juni (6. Juli) 1827 zwischen Rußland, Großbrittanien und Frankreich abgeschlossenen Traktates zu erkennen giebt, tritt sie gleichmäßig der unterm 10. (22.) März 1829 zwischen denselben Mächten im gemeinsamen Einverständnisse und auf den Grund des besagten Traktates unterzeichneten Akte bei, welche die auf die schließliche Vollziehung dieses Traktates Bezug habenden ausführlicheren Anordnungen enthält. Gleich nach der Auswechselung der Ratifikationen des gegenwärtigen Friedens-Vertrages wird die Hohe Pforte Bevollmächtigte ernennen, um mit denen des Kaiserlich Russischen Hofes und der Höfe von England und Frankreich über die besagten Bestimmungen und Anordnungen übereinzukommen.

Art. XI. Unmittelbar nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedens-Vertrages zwischen beiden Reichen und der Auswechselung der Ratifikationen der beiden Souveraine wird die Hohe Pforte die nöthigen Maßregeln für die schleunige und gewissenhafte Vollziehung der in selbigem enthaltenen Bestimmungen ergreifen, namentlich des III. und IV. Art., in Betreff der Gränzen, welche beide Reiche sowohl in Europa als in Asien trennen sollen, dann auch des V. und VI. Art., hinsichtlich der Fürstenthümer Moldau und Wallachei so wie Serviens; und von dem Augenblicke an, wo diese verschiedenenen Artikel als erfüllt betrachtet werden können, wird der Kaiserlich Russische Hof zur Räumung des Gebietes des Ottomanischen Reiches nach den in einer Separat-Akte, die einen integrirenden Theil des gegenwärtigen Friedens-Vertrages ausmacht, aufgestellten Grundsätzen schreiten.

Bis zur gänzlichen Räumung der besetzten Landestheile sollen die gegenwärtig unter dem Einflusse des Kaiserlich Russischen Hofes daselbst eingeführte Verwaltung und Ordnung der Dinge beibehalten werden und die Hohe Ottomanische Pforte soll sich auf keinerlei Weise in diese Verhältnisse mischen können.

Art. XII. Gleich nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedens-Traktats sollen den Befehlshabern der beiderseitigen Truppen sowohl zu Wasser als zu Lande Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben werden. Diejenigen, die nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages begangen werden, sollen als nicht geschehen betrachtet werden, und keine Änderung in den darin enthaltenen Bestimmungen herbeiführen. Gleichmäßig soll Alles, was in der Zwischenzeit von den Truppen der einen oder der andern der Hohen kontrahirenden Mächte erobert worden, unverzüglich zurückerstattet werden.

Art. XIII. Indem die Hohen kontrahirenden Mächte die Verhältnisse einer aufrichtigen Freundschaft unter sich wieder herstellen, bewilligen sie allen ihren Unterthanen, welches Standes sie auch sein mögen, die im Laufe des heute glücklich beendigten Krieges an den militairischen Operationen Theil genommen oder durch ihr Betragen oder ihre Meinungen ihre Anhänglichkeit an die eine oder die andere der beiden kontrahirenden Mächte an den Tag gelegt haben möchten, einen General-Pardon und volle und gänzliche Amnestie. Demzufolge soll keines dieser Individuen weder persönlich noch in seinem Hab und Gut wegen seines früheren Betragens belästigt oder verfolgt werden, und jedes derselben soll sich, nach der Wiedererlangung des früher von ihm besessenen Eigenthums, des friedlichen Genusses desselben unter dem Schutze der Gesetze zu erfreuen haben, oder es soll ihm freistehen, sich desselben binnen 18 Monaten zu entäußern, um sich mit seiner Familie und seinem beweglichen Eigenthume in dasjenige Land, welches er zu wählen für gut findet, zu begeben, ohne Bedrückungen oder Hindernisse irgend einer Art zu erfahren.

Überdies soll den beiderseitigen Unterthanen in den der Hohen Pforte zurückgegebenen, oder an den Kaiserl. Russischen Hof abgetretenen Gebietstheilen, vom Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Friedens-Traktats an gerechnet, derselbe Termin von 18 Monaten bewilligt werden, damit sie, in sofern sie es für gut finden, über ihr, sowohl vor als seit dem Kriege erworbenes Eigenthum verfügen, und sich mit ihren Kapitalien und ihren beweglichen Gütern aus den Staaten der einen der kontrahirenden Mächte nach denen der andern, und umgekehrt begeben können.

Art. XIV. Alle Kriegsgefangene, welcher Nation, welchem Stande und welchem Geschlechte sie angehören mögen, die sich in beiden Reichen befinden, müssen gleich nach Auswechselung der Ratifikationen des gegenwärtigen Friedens-Vertrages freigegeben und ohne irgend ein Lösegeld oder sonstige Zahlung ausgeliefert werden: ausgenommen hiervon sind die Christen, die aus freiem Willen in den Staaten der Hohen Pforte die muhamedanische Religion, so wie die Muhamedaner, die gleichfalls aus freiem Willen in den Staaten des Russischen Reiches die christliche Religion angenommen haben.

In gleicher Weise soll hinsichtlich der Russischen Unterthanen verfahren werden, die nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedens-Traktates auf irgend eine Weise in Gefangenschaft gera-

then sein, und sich in den Staaten der Hohen Pforte befinden möchten. Der Kaiserl. Russische Hof verspricht seinerseits auf dieselbe Weise gegen die Unterthanen der Hohen Pforte zu verfahren.

Für die zum Unterhalt der Gefangenen von den beiden Hohen kontrahirenden Theilen verwendeten Summen soll keine Wiedererstattung gefordert werden dürfen. Beide sollen die Gefangenen mit allem zu ihrer Reise bis zur Gränze Nöthigen versehen, wo sie von beiderseits ernannten Commissarien ausgewechselt werden sollen.

Art. XV. Alle zu verschiedenen Zeiten zwischen dem Kaiserl. Russischen Hofe und der Hohen Ottomanischen Pforte festgestellten und abgeschlossenen Traktate, Konventionen und Stipulationen, mit Ausnahme der Artikel, die durch gegenwärtigen Friedens-Traktat außer Wirkung gesetzt sind, werden in ihrer ganzen Kraft und Gültigkeit bestätigt, und die beiden Hohen kontrahirenden Theile machen sich verbindlich, sie gewissenhaft und unverletzlich zu beobachten.

Art. XVI. Der gegenwärtige Friedens-Vertrag soll von den beiden hohen kontrahirenden Höfen ratificirt werden, und die Auswechselung der Ratifikationen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten innerhalb 6 Wochen, oder wo möglich früher, stattfinden.

Das gegenwärtige Friedens-Instrument, bestehend aus 16 Artikeln, und an welches durch die Auswechselung der beiderseitigen Ratifikationen in der festgesetzten Frist die letzte Hand gelegt werden wird, ist, kraft unserer Vollmachten, von uns unterzeichnet und besiegelt, und gegen ein ähnliches, gezeichnet und besiegelt von den obgedachten Bevollmächtigten der Hohen Ottomanischen Pforte, ausgetauscht worden.

So geschehen zu Adrianopel den 2. (14.) Sept. 1829.

(Gezeichnet in dem den Türkischen Bevollmächtigten eingehändigten Originale:)

(L. S.) Graf Alexis Orloff.

(L. S.) Graf F. von Pahlen.

Bestätigt im Original durch den Grafen Diebitsch Sabalkanski, Ober-Befehlshaber der zweiten Armee.

Im Namen des Allmächtigen Gottes.

Die beiden Hohen kontrahirenden Mächte haben, indem sie Alles bestätigen, was durch die Separat-Akte der Konvention von Ackermann über die Art der Erwählung der Hospodare der Moldau und der Wallachei festgesetzt worden ist, die Nothwendigkeit erkannt, der Verwaltung dieser Provinzen eine dauerhaftere und den wahren Interessen beider Länder angemessenere Grundlage zu geben. Zu dem Ende ist man dahin übereingekommen und hat definitiv festgestellt, daß die Dauer der Regierung der Hospodare nicht mehr wie früher auf 7 Jahre beschränkt sein, sondern daß dieselben mit dieser Würde auf Lebenszeit bekleidet werden sollen, ausgenommen die Fälle freiwilliger Abdankung oder der Absetzung wegen eines der in der genannten Separat-Akte gedachten Vergehen.

Die Hospodare sollen mit Zuratheziehung ihrer resp. Divans alle innern Angelegenheiten ihrer Provinzen nach Gutbefinden ord-

nen, ohne jedoch die, beiden Ländern durch Verträge oder Hatti-Scherifs verbürgten Rechte in irgend einer Art beeinträchtigen zu dürfen; und sollen sie in ihrer innern Verwaltung durch keinen diesen Rechten zuwider laufenden Befehl gestört werden.

Die Hohe Pforte verspricht und verpflichtet sich, gewissenhaft darüber zu wachen, daß ihre benachbarten Befehlshaber die der Moldau und Wallachei bewilligten Privilegien auf keine Weise verletzen; auch verspricht und verpflichtet sie sich, keine Einmischung derselben in die Angelegenheiten der beiden Provinzen zu dulden, und jeden Einfall der Bewohner des rechten Donauufers in das Wallachische oder Moldauische Gebiet zu verhindern. Als integrirende Theile dieses Gebietes sollen alle, dem linken Donauufer zunächst liegenden Inseln betrachtet werden, und der Thalweg dieses Flusses soll von dem Eintritte desselben in die Ottomanischen Staaten bis zu seinem Zusammenfluß mit dem Pruth die Gränze der beiden Fürstenthümer bilden.

Um die Unverletzlichkeit des Moldauischen und Wallachischen Gebiets besser zu sichern, verpflichtet sich die Hohe Pforte, auf dem linken Donauufer keinen befestigten Punkt zu behalten, und keine Art von Niederlassung ihrer Muselmännischen Unterthanen daselbst zu dulden. Demzufolge ist unabänderlich festgesetzt, daß auf diesem ganzen Ufer in der großen und kleinen Wallachei wie auch in der Moldau niemals irgend ein Muhamedaner seinen Wohnsitz haben darf, und daß dort nur die mit Firmans versehenen Kaufleute zugelassen werden sollen, welche für eigene Rechnung in den Fürstenthümern die zum Verbrauch in Konstantinopel erforderlichen Lebensmittel und andere Gegenstände zu kaufen kommen.

Die auf dem linken Donauufer gelegenen Türkischen Städte sollen nebst ihren Gebieten (Rajahs) der Wallachei zurückgegeben werden, um fortan diesem Fürstenthume einverleibt zu werden, und die früher auf diesem Ufer bestandenen Festungswerke sollen niemals wieder hergestellt werden dürfen. Die Muselmänner, welche sich, sei es nun in den gedachten Städten oder auf irgend einem andern Punkte des linken Donauufers, im Besitze von liegenden Gründen befinden, die sie nicht auf widerrechtliche Weise von Privaten an sich gebracht haben, sollen gehalten sein, sie binnen 18 Monaten an die Eingebornen zu verkaufen.

Da die Regierung der beiden Fürstenthümer alle Vorrechte einer unabhängigen inneren Verwaltung genießt, so soll sie nach Belieben Sanitäts-Kordons und Quarantainen längs der Donau und an andern Punkten des Landes, wo es nöthig sein möchte, errichten können, ohne daß die daselbst ankommenden Ausländer, sowohl Muselmänner als Christen, sich der genauen Beobachtung der Sanitäts-Verordnungen entschlagen können. Behufs des Quarantaine-Dienstes und um über die Sicherheit der Gränzen, über die Aufrechterhaltung der guten Ordnung in den Städten und auf dem Lande und über die Vollziehung der Gesetze und Verordnungen zu wachen, darf die Regierung jedes Fürstenthums eine für diese verschiedenen Funktionen streng nothwendige Anzahl bewaffneter Aufseher unterhalten. Die Zahl und der Unterhalt dieser Miliz soll durch die

Hospodare in Übereinstimmung mit ihren respectiven Divans und auf der Grundlage früherer Fälle festgestellt werden.

Von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, die beiden Fürstenthümer aller der Wohlfahrt theilhaftig werden zu lassen, deren sie fähig sind, und von den Mißbräuchen und Bedrückungen unterrichtet, welche dort bei Gelegenheit der für die Konsumtion Konstantinopels, für die Verproviantirung der Donau-Festungen und für den Bedarf des Arsenals verlangten verschiedenen Lieferungen begangen werden, steht die Hohe Pforte von ihrem Rechte in dieser Beziehung völlig und gänzlich ab. Demgemäß sollen die Wallachei und die Moldau von der Leistung des Getreides und der anderen Erzeugnisse des Bodens, ferner der Hammel, und des Bauholzes, zu deren Lieferung sie früher verpflichtet waren, für immer befreit sein. Eben so sollen von diesen Provinzen in keinem Falle Arbeiter für den Festungsbau, noch irgend ein Frohndienst, von welcher Art er auch sei, verlangt werden können. Um aber den Kaiserlichen Schatz für die Verluste, welche diese gänzliche Verzichtleistung auf seine Rechte ihm verursachen möchte, zu entschädigen, sollen die Moldau und Wallachei, außer dem jährlichen Tribute, welchen die beiden Fürstenthümer der Hohen Pforte unter den Benennungen Karatsch, Idiyé und Rekiabiyé (nach dem Inhalte der Hatti-Scherifs von 1802) zu zahlen haben, eine jede als Entschädigung jährlich eine Summe Geldes an die Hohe Pforte entrichten, deren Betrag späterhin durch gemeinsame Übereinkunft festgesetzt werden soll. Außerdem soll bei jeder Erneuerung der Hospodare im Fall des Ablebens, der Abdankung oder der gesetzlichen Absetzung jener Würdenträger, das Fürstenthum, wo dieser Fall eintritt, gehalten sein, der Hohen Pforte eine dem durch die Hatti-Scherifs festgesetzten jährlichen Tribute der Provinz gleichkommende Summe zu zahlen. Mit Ausnahme dieser Summen darf niemals weder von dem Lande noch von den Hospodaren irgend ein anderer Tribut, Zins oder Geschenk, unter welchem Vorwande es auch sein möge, verlangt werden.

Kraft der Abschaffung der oben näher bezeichneten Lieferungen sollen die Einwohner der beiden Fürstenthümer einer völligen Handelsfreiheit für alle Erzeugnisse ihres Bodens und ihres Gewerbfleißes (wie dieselbe durch die Separat-Akte der Konvention von Ackermann stipulirt ist), ohne alle Beschränkungen genießen, diejenigen ausgenommen, deren Einführung die Hospodare in Übereinstimmung mit ihren resp. Divans für unerläßlich erachten möchten, um die Verproviantirung des Landes zu sichern. Sie sollen mit ihren eigenen Fahrzeugen und mit Pässen ihrer Regierung versehen frei auf der Donau schiffen und in den übrigen Städten und Häfen der Hohen Pforte Handel treiben können, ohne von dem Einnehmer des Karatsch belästigt zu werden, noch sich irgend einer andern Bedrückung ausgesetzt zu sehen.

Überdem willigt die Hohe Pforte, in Betracht aller der Unfälle, welche die Moldau und die Wallachei zu ertragen gehabt, und geleitet von einem ganz besonderen Gefühle der Menschlichkeit, darein, die Bewohner dieser Provinzen für den Zeitraum von zwei

Jahren, von dem Tage an gerechnet, wo die Fürstenthümer von den Russischen Truppen gänzlich geräumt sein werden, von der Entrichtung der bisher in ihren Schatz gezahlten jährlichen Abgaben zu befreien.

Von dem Wunsche beseelt, die künftige Wohlfahrt der beiden Fürstenthümer auf alle Weise zu sichern, verpflichtet sich endlich die Hohe Pforte feierlich, die Verwaltungs-Reglements, welche während der Besetzung dieser beiden Provinzen durch die Heere des Kaiserl. Hofes, nach den Wünschen der Versammlungen der vornehmsten Einwohner des Landes erlassen worden sind, und die in Zukunft als Grundlagen für die innere Verwaltung beider Provinzen dienen sollen, zu bestätigen, wohlverstanden jedoch, daß die genannten Reglements die Souverainitäts-Rechte der Hohen Pforte in keinerlei Weise beeinträchtigen.

Dem gemäß haben wir unterzeichnete Bevollmächtigte Sr. Maj. des Kaisers und Padischah aller Reußen, in Übereinstimmung mit den Bevollmächtigten der Hohen Ottomanischen Pforte und in Ausführung des Artikels V. des zu Adrianopel zwischen uns und den Ottomanischen Bevollmächtigten abgeschlossenen Friedens-Vertrages die obigen Punkte in Betreff der Moldau und Wallachei festgestellt und geordnet. In Folge dessen ist die gegenwärtige Separat-Akte abgefaßt, mit unseren Siegeln und Unterschriften versehen und den Bevollmächtigten der Hohen Pforte ausgehändigt worden.

So geschehen zu Adrianopel am 2. (14.) Septbr. 1829.

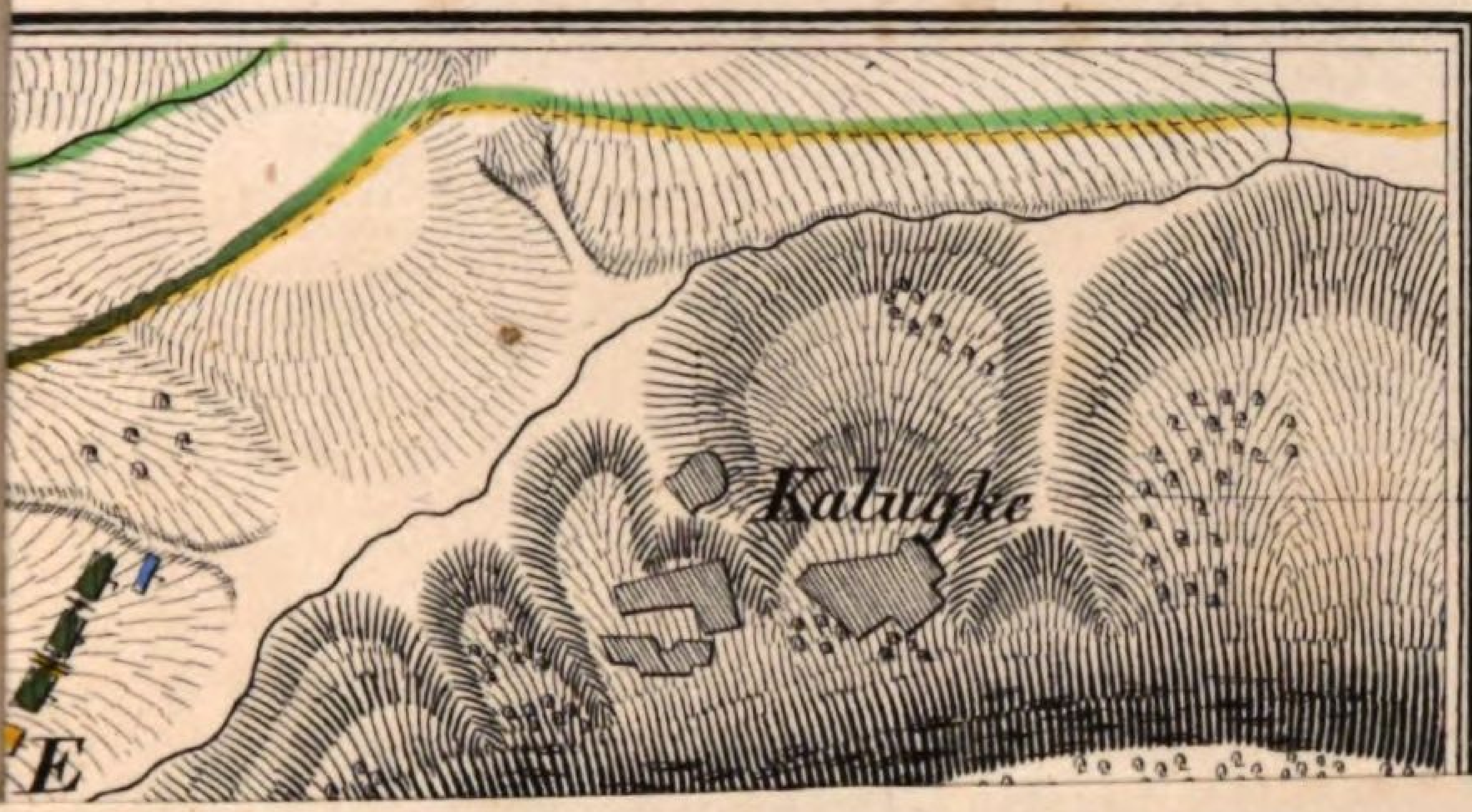
(Gezeichnet in dem den Türkischen Bevollmächtigten eingehändigten Originale:)

(L. S.) Graf Alexis Orloff.
(L. S.) Graf F. von Pahlen.

Bestätigt im Originale durch den Grafen Diebitsch-Sabalkanski, Ober-Befehlshaber der zweiten Armee.

Bayerische Staatsbibliothek München

Magdeburg, gedruckt bei E. Baensch jun.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Witzleben, Ferdinand <<von>>,

Darstellung des russisch-türkischen Feldzugs im Jahre 1828 in Europa und Asien

Bd.: 2

Magdeburg 1831

Eur. 857 r-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10408914-8